

CORPUS ANTIQUITATUM
AEGYPTIACARUM

LOSE-BLATT-KATALOG
ÄGYPTISCHER ALTERTÜMER

PELIZAEUS-MUSEUM
HILDESHEIM

Lieferung 5



VERLAG PHILIPP VON ZABERN · MAINZ/RHEIN 1980

CAA

Pelizaeus-
Museum
Hildesheim

—
Lieferung 5

ARCHÄOLOGISCHE VERÖFFENTLICHUNGEN

Deutsches Archäologisches Institut · Abteilung Kairo

Band 4

GRABUNG IM ASASIF 1963—1970 · Band I

Dieter Arnold

DAS GRAB DES JNJ-JTJ.F · Die Architektur

Format 27 × 35,5 cm, 59 Seiten deutscher Text
mit 7 Abb., 38 Tafeln mit 21 Plänen und 59 Abb.,
Broschur, 69,— DM

Erschienen 1971

ISBN 3-8053-0032-8

Band 5

SAQQARA I

Ahmed Moussa — H. Altenmüller

THE TOMB OF NEFER AND KA-HAY

Size 27 × 35,5 cm, 50 pages of English text with
12 figures, 1 colorplate, 42 plates with 45 illustrations,
soft bound, DM 78.—

Published in 1971

ISBN 3-8053-0033-6

Band 6

GRABUNG IM ASASIF 1963—1970 · Band II

Jan Assmann

DAS GRAB DES BASA

Format 27 × 35 cm; 126 Seiten deutscher Text
mit 56 Abb.; 38 Tafeln; Leinen; 96,— DM

Erschienen 1973

ISBN 3-8053-0035-2

Band 7

Heike Guksch

DAS GRAB DES BENJA
GEN. PAHEQAMEN

Format 27 × 35,5 cm; 64 Seiten deutscher Text mit 25
Abb.; 3 Farbtafeln und 26 Tafeln; Leinen; 98,— DM

Erschienen 1978

ISBN 3-8053-0315-7

Band 8

Dieter Arnold

DER TEMPEL DES KÖNIGS MENTUHOTEP
VON DEIR EL-BAHARI

Band I · Architektur und Deutung

Format 27 × 35 cm; 98 Seiten deutscher Text mit 40 Abb.,
43 Tafeln; Leinen; 140,— DM

Erschienen 1974

ISBN 3-8053-0036-0

Band 9 · SAQQARA II

Ahmed Moussa und Friedrich Junge

TWO TOMBS OF CRAFTSMEN

Size 27 × 35,5 cm; 52 pages of text in English with 4 ill.
and 11 figs.; 1 colorplate; 14 plates; cloth; DM 78.—

Published in 1975

ISBN 3-8053-0038-7

Band 11

Dieter Arnold

DER TEMPEL DES KÖNIGS MENTUHOTEP
VON DEIR EL-BAHARI

Band II · Die Reliefs des Sanktuars

Format 27 × 35,5 cm; 57 Seiten deutscher Text mit 7 Abb.;
2 Farbtafeln; 61 Tafeln; Leinen; 120,— DM

Erschienen 1974

ISBN 3-8053-0040-9

Band 13

GRABUNG IM ASASIF 1963—1970 · BAND VI

Jan Assmann

DAS GRAB DER MUTIRDIS

Format 27 × 35,5 cm; 96 Seiten deutscher Text; 3 Farb-
tafeln; 46 Tafeln; 2 Faltkarten; Leinen; 150,— DM

Erschienen 1977

ISBN 3-8053-0042-5

Band 14

Mohamed Saleh

THREE OLD KINGDOM TOMBS AT THEBES

Size 27 × 35,5 cm; 32 pages of English text; 2 colorplates;
76 figs.; 20 plates; 10 maps; cloth; DM 98.—

Published in 1977

ISBN 3-8053-0043-3

Band 17

Dieter Arnold

TARIF I

Format 27 × 35,5 cm; 64 Seiten deutscher Text; 6 Falt-
tafeln; 48 Tafeln; Leinen; 120,— DM

Erschienen 1976

ISBN 3-8053-0046-8

EVA MARTIN-PARDEY

EINGEWEIFEGEFÄSSE

**CORPUS ANTIQUITATUM AEGYPTIACARUM
PELIZAEUS-MUSEUM HILDESHEIM**

Lieferung 5

Gedruckt mit Unterstützung der Philipp von Zabern Stiftung

© 1980 by Philipp von Zabern, Mainz am Rhein

ISBN 3-8053-0356-4

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

Printed in West Germany by Philipp von Zabern

Vorwort

In dieser Lieferung findet sich das gesamte Material an Eingeweidegefäßen des Pelizaeus-Museums Hildesheim.

Ohne die Hilfe und die Unterstützung meiner Kollegen des Ägyptologischen Institutes und des Ägyptischen Museums der Karl-Marx-Universität wäre manches nicht möglich gewesen. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Mein Dank geht auch an Frau Dr. Dorothea Arnold, Deutsches Archäologisches Institut Kairo, und an Frau Janine Bourriau M.A., The Fitzwilliam Museum Cambridge, für ihre Hilfe und für ihre zahlreichen wertvollen Hinweise bei der Erstellung der Zeichnungen.

Dank gesagt sei aber auch den Herren Jürgen Weber und Michael Waczkat, Hildesheim, die für die photographischen Neuaufnahmen bzw. die Zeichnungen verantwortlich zeichnen.

Herrn Dr. Arne Eggebrecht, Direktor des Pelizaeus-Museums Hildesheim, der die Arbeit ermöglichte und sie mit seiner verständnisvollen Hilfe und mit wertvollen Ratschlägen wesentlich förderte, gilt mein besonderer Dank wie auch Herrn Prof. Dr. Peter Munro, Direktor des Kestner Museums Hannover.

Im besonderen Maße gebührt der Dank der Stiftung Volkswagenwerk; denn nur durch die von ihr in großzügiger Weise gewährte finanzielle Unterstützung wurde die Arbeit erst möglich gemacht.

Nicht zuletzt sei Herrn Franz Rutzen, Verlag Philipp von Zabern Mainz, gedankt für sein Interesse und seine Geduld, die er gerade dieser Arbeit, deren Drucklegung aufgrund verschiedener Schwierigkeiten immer wieder verschoben werden mußte, entgegengebracht hat.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Inhaltsverzeichnis	4
Hinweise für den Benutzer	5
Indizes	
Inventarnummern	9
Königsnamen	11
Götternamen	11
Privatnamen	12
Titel	12
Moderne Ortsnamen	12
Grabnummern	13
Material	14
Allgemeines	14

Hinweise für den Benutzer

Abgesehen von zwei Stücken enthält die hier vorgelegte Lieferung den gesamten Bestand des Pelizaeus-Museums an Eingeweidegefäßen bei dem es sich zum größten Teil um Objekte des Alten Reiches handelt. Nicht aufgenommen wurde die Inventarnummer 3212 (Decke eines Eingeweidegefäßes vom normalen AR-Typus), da sich von diesem Objekt keinerlei Angaben zur Herkunft und daher auch zum Fundzusammenhang feststellen ließen, außer daß er aus einer der Grabungen Junkers stammt, und zudem gut zwei Drittel des Deckel modern in Gips ergänzt sind. Ebenfalls nicht eigens veröffentlicht wurde die Nummer 3252, ein recht amorphes Stück Stein, das den unteren Teil einer Scheineingeweidevase bildet und zu dem von den Inventarnummern 3248 - 3252 gebildeten Satz gehört (dort unter Geschichte des Stückes genannt).

Alle anderen Objekte, auch einzelne Deckel, wurden bearbeitet, wobei zusammengehörende Deckel zu Gruppen zusammengefaßt wurden da Herkunft, Kommentar und Geschichte des Stückes identisch sind. Dieses Abgehen von der Regel, pro Inventarnummer ein gesondertes Blatt zu erstellen, scheint gerechtfertigt zu sein, da dadurch ein unverhältnismäßiges Anwachsen des Lieferungsumfanges vermieden werden konnte. Vollständige Gefäße wurden, auch wenn sie Teile eines Satzes sind, getrennt behandelt. Eine Ausnahme bilden nur die Inventarnummern 3229 - 3232. Dieser Satz, bestehend aus einem vollständigen Gefäß mit Deckel und drei weiteren Deckeln, wurde als Ganzes behandelt, um die innere Ordnung der Lieferung, die fortlaufend nach Inventarnummern angeordnet ist, nicht zu unterbrechen. Diese Anordnung geschah nach Absprache mit Mitgliedern des CAA-Komitees im April 1978.

Aufgenommen wurden auch Gefäße, deren Benutzung als Behälter für Eingeweide nicht ganz sicher ist. Dazu gehören in erster Linie die Gefäße Inv.-Nr. 2418 - 2421, 3926 sowie 3927. Für die Aufnahme in die Lieferung spricht die Tatsache, daß der Ausgräber Junker diese Gefäße für Kanopen hielt, und ein einwandfreier Gegenbeweis für die Unmöglichkeit seiner Annahme nicht gegeben

zu sein scheint. Es sei dabei an das Faktum erinnert, daß Fragmente von ("etwa drei", vielleicht auch vier?) diesen sehr ähnlichen Gefäßen im Grab des *Mr-jb* in einer verschließbaren Vertiefung in der Sargkammer gefunden wurden, in der auch sonst üblicherweise die Eingeweide bestattet wurden (Lepsius, Denkmäler Text I, 1897, 48). Daß bei all diesen Objekten kein Deckel vorhanden ist, kann nicht als absolutes Gegenargument gelten, da auch sonst Eingeweidegefäße ohne Deckel belegt sind. Ein endgültiges Urteil zu dieser Frage sollte kompetenteren Fachleuten überlassen werden, da es hier in erster Linie um die Vorlage des Materials geht. Vielleicht kann auch die Publikation der Reisnerschen Grabungen in Giza hier zur Klärung beitragen, wo vergleichbare Gefäße gefunden wurden.

Da der Begriff Kanopen vermieden werden sollte, um Verwechslungen mit Darstellungen des Gottes Kanopos auszuschließen, wurde hier der Terminus Eingeweidevase verwendet; denn auch die Bezeichnung Eingeweidekrüge wird als unzutreffend angesehen, da diese Gefäße keine Krüge im eigentlichen Sinne sind. Doch ist die Verwendung des Wortes Vase, das der Form am ehesten entspricht - und bei einer Beschreibung sollte vom Formalen nicht der Funktion ausgegangen werden -, in diesem Zusammenhang nicht neu, man denke an die Bezeichnung "canopic vases" bei Garstang, *The Burial Customs of Ancient Egypt* (1907) oder an "lijkvazen" bei van Wijngaarden, *Beschrijving van de Egyptische Verzameling in het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden, Deel 13* (1926). Auch die Tatsache, daß diese Gefäße Deckel haben, widerspricht dem nicht, ist doch der Begriff "Deckelvase" in der Kunstgeschichte ein terminus technicus bei Porzellan.

Findet sich keine besondere Begründung für die Datierung, ist der zeitliche Ansatz von Junker übernommen.

In dem Abschnitt Geschichte des Stückes finden sich normalerweise Verweise auf die aus demselben Fundzusammenhang stammenden Objekte im Pelizaeus-Museum. Nur wenn es sich wie bei *Sšm-nfr IV* um eine unverhältnismäßig große Anzahl von Stücken handelt, wurde

ein Hinweis auf Porter-Moss gegeben.

Der Textteil wird in der Form vorgelegt, die er im Frühjahr 1978 hatte. Die Ergänzungen und Modifikationen der Richtlinien, die während des CAA-Symposiums Anfang April 1978 vorgenommen wurden, sind nicht mehr berücksichtigt. Nur das Lay-out wurde verändert.

Die Zeichnungen der Gefäße wurden angefertigt nach den Richtlinien zur Keramikzeichnung des DAI, wobei das Profil der Gefäße aus Stein schwarz ausgefüllt (vgl. die Zeichnungen bei Emery, *Great Tombs of the First Dynasty*, 1949 - 1958), das der aus gebranntem Ton hergestellten schraffiert wiedergegeben ist. Das Profil des hölzernen Exemplares zeigt eine rhombenförmige Innenzeichnung, um auch hier die verschiedenen Materialien zu kennzeichnen. Alle Zeichnungen sind im Maßstab 1 : 2,5 wiedergegeben.

Abbildungsnachweis:

Photographien: Jürgen Weber

Zeichnungen: Michael Waczkat

[This page is intentionally blank.]

I N D I Z E S

1. Inventarnummern¹

Inv. Nr. * 12	5,2; 5,5
14	5,1-5,3; 5,5
15	5,2; 5,4-5,6
* 19	5,2; 5,5
1345	5,7-5,11; 5,13; 5,17; 5,21
1346	5,8; 5,12-5,15; 5,17; 5,21
1347	5,8; 5,13; 5,16-5,19; 5,21
1348	5,8; 5,13; 5,17; 5,20-5,23
* 1349	5,8; 5,13; 5,17; 5,21
* 1590	5,8
1644	5,24-5,34
2134	5,35-5,37; 5,39; 5,42
2135	5,36; 5,38-5,40; 5,42
2136	5,36; 5,39; 5,41-5,43
2154	5,44-5,46
2414	5,47-5,49; 5,51; 5,151; 5,156
2415	5,48; 5,50-5,52; 5,151; 5,156
2418	5,53-5,56; 5,58; 5,59; 5,62; 5,63; 5,66; 5,67; 5,151; 5,156
2419	5,54; 5,57-5,60; 5,62; 5,63; 5,67; 5,151; 5,156
2420	5,54; 5,59; 5,61-5,64; 5,67; 5,151; 5,156
2421	5,54; 5,59; 5,62; 5,63; 5,65-5,68; 5,151; 5,156
2433	5,69-5,71; 5,73; 5,76; 5,79; 5,84; 5,87; 5,90; 5,93
2434	5,70; 5,72-5,74; 5,76; 5,79; 5,84; 5,87; 5,90; 5,93

¹ Die mit * gekennzeichneten Inventarnummern sind Nummern von Stücken, die in dieser Lieferung nicht publiziert sind.

Inv. Nr. 2435	5,70; 5,73; 5,75-5,77; 5,79; 5,84; 5,87; 5,90; 5,93
2436	5,70; 5,73; 5,76; 5,78-5,80; 5,84; 5,87; 5,90; 5,93
2633	5,81-5,82
2635	5,70; 5,73; 5,76; 5,79; 5,83-5,85; 5,87; 5,89; 5,90; 5,93
2636	5,70; 5,73; 5,76; 5,79; 5,84; 5,86-5,88; 5,89; 5,90; 5,93
2637	5,70; 5,73; 5,76; 5,79; 5,84; 5,87; 5,89- 5,91; 5,93
2638	5,70; 5,73; 5,76; 5,79; 5,84; 5,87; 5,89; 5,90; 5,92-5,94
2690	5,95-5,96
3103	5,97-5,99; 5,101; 5,103; 5,104; 5,107
3104	5,98; 5,100-5,102; 5,103; 5,104; 5,107
3105	5,98; 5,101; 5,103-5,105; 5,106; 5,107
3106	5,98; 5,101; 5,104; 5,106-5,108
* 3177	5,148
* 3178	5,129; 5,132; 5,134
* 3184	5,148
3208	5,109-5,111; 5,113; 5,116; 5,119
3209	5,110; 5,112-5,114; 5,116; 5,119
3210	5,110; 5,113; 5,115-5,117; 5,119
3211	5,110; 5,113; 5,116; 5,118-5,120
3229	5,121-5,125
3230	5,121-5,125
3231	5,121-5,125
3232	5,121-5,125
3233	5,126-5,127
* 3238	5,122
3244	5,128-5,130; 5,132; 5,134
3245	5,129; 5,131-5,133; 5,134
3246	5,129; 5,132; 5,134-5,135
3247	5,136-5,137; 5,139; 5,142; 5,145
3248	5,136; 5,138-5,140; 5,142; 5,145

Inv. Nr. 3249	5,136; 5,138-5,140; 5,142; 5,145
3250	5,136; 5,139; 5,141-5,143; 5,145
3251	5,136; 5,139; 5,142; 5,144-5,146
* 3252	5,136; 5,139; 5,142; 5,145
* 3262	5,129; 5,132; 5,134
* 3266	5,110; 5,113; 5,116; 5,119
* 3268	5,148
3848/1-4	5,147-5,150
3926	5,53; 5,57; 5,61; 5,65; 5,151-5,154; 5,156
3927	5,53; 5,57; 5,61; 5,65; 5,151; 5,152; 5,155-5,158
4085	5,159-5,162
* 4190	5,129; 5,132; 5,134
Leihgabe	5,163-5,168

2. Königsnamen

Cheops	5,44
Mykerinos	5,109; 5,112; 5,116; 5,119

3. Götternamen

Amset	5,164 (s.a. Deckelformen s.v. Menschenkopf)
Anubis	5,8
Dua-mutef	5,26; 5,27 (s.a. Deckelformen s.v. Schakalskopf)
Hapi	5,25; 5,27; 5,164 (s.a. Deckelformen s.v. Pavianskopf)
Kebeh-senuëf	5,26; 5,27 (s.a. Deckelformen s.v. Falkenkopf)
Nephtys	5,164
Osiris	5,25; 5,28; 5,164

4. Privatnamen

<i>Jdw II</i>	5,81; 5,84; 5,87; 5,89; 5,93
<i>Pth-ḥtp</i>	5,69; 5,72; 5,75; 5,76; 5,78; 5,79; 5,83; 5,86; 5,89; 5,90; 5,92; 5,93
<i>Mr-jb</i>	5,54; 5,56; 5,62; 5,66; 5,152; 5,156
<i>Mrj.s-‘nh</i>	5,44
<i>Nj-‘nh-r‘ I</i>	5,109; 5,112; 5,115; 5,116; 5,118
<i>Nj-‘nh-r‘ II</i>	5,121
<i>R‘-wr I</i>	5,53; 5,54; 5,57; 5,58; 5,61; 5,62; 5,65; 5,66; 5,152; 5,155
<i>Hm-jwnw</i>	5,44
<i>Ḥtp-ḥr.s I. (Kgin.)</i>	5,44
<i>Ḥtp-ḥr.s</i>	5,138; 5,142; 5,144
<i>Hwfw-dd.f</i>	5,151; 5,155
<i>Hnwt</i>	5,122
<i>Šm-k}</i>	5,128; 5,131; 5,134
<i>Sšm-nfr III</i>	5,97; 5,100; 5,103; 5,106
<i>Sšm-nfr IV</i>	5,122; 5,136; 5,138; 5,141; 5,142; 5,144
<i>St-k}</i>	5,69; 5,72; 5,75; 5,76; 5,78; 5,79; 5,83; 5,86; 5,89; 5,90; 5,92; 5,93
<i>K}-m-nfrr</i>	5,147; 5,148
<i>K}-nj-nswt</i>	5,53; 5,54; 5,57; 5,58; 5,61; 5,62; 5,65; 5,66; 5,152; 5,155
<i>K}-nfr</i>	5,54; 5,58; 5,62; 5,66; 5,152; 5,156
<i>T}-nfrr</i>	5,163; 5,164
<i>D}d}-m-‘nh</i>	5,1; 5,4

5. Titel

<i>nbt-pr</i>	5,164
<i>ḥkrt-nswt</i>	5,164

6. Moderne Ortsnamen

Abusir	5,36; 5,39; 5,42
Abusir el-Meleq	5,7; 5,12; 5,16; 5,20
Abydos	5,27

Alexandria	5,27
Giza	5,1; 5,4; 5,44; 5,47; 5,50; 5,53; 5,57; 5,61; 5,65; 5,69; 5,72; 5,75; 5,78; 5,81; 5,83; 5,86; 5,89; 5,92; 5,95; 5,97; 5,100; 5,103; 5,106; 5,109; 5,112; 5,115; 5,118; 5,121; 5,126; 5,128; 5,131; 5,134; 5,136; 5,138; 5,141; 5,144; 5,147; 5,151; 5,155

7. Grabnummern¹

D 20	5,1; 5,4
G 2150	5,54; 5,58; 5,62; 5,66; 5,152; 5,156
G 4000	5,44
G 5170	5,97; 5,100; 5,103; 5,106
G II S	5,147; s.a. * Mastaba II und Mastaba III
G III S	5,151; 5,155; s.a. Mastaba IV und S 102
G IV S	5,109; 5,112; 5,115; 5,118; s.a. * Mastaba IV
G VIII S	5,128; 5,131; 5,134; s.a. * Mastaba VIII und Mastaba IX
* Mastaba II	5,148; s.a. G II S und Mastaba III
Mastaba III	5,148; s.a. G II S und * Mastaba II
Mastaba IV	5,151; 5,155; s.a. G III S und S 102
* Mastaba IV	5,109; 5,112; 5,116; 5,118; s.a. G IV S
* Mastaba VIII	5,128; 5,131; 5,134; s.a. G VIII S und Mastaba IX
Mastaba IX	5,128; 5,131; 5,134; s.a. G VIII S und * Mastaba VIII
* Mastaba IX	5,122
* Mastaba X	5,122; 5,138; 5,142; 5,144
S 102	5,53; 5,54; 5,57; 5,58; 5,61; 5,62; 5,65; 5,66; 5,151; 5,155; s.a. G III S und Mastaba IV

¹ Die mit * versehenen Nummern beziehen sich auf die alte noch in den Vorberichten verwendete Numerierung Junkers für den Südfriedhof.

S 677/817 5,69; 5,70; 5,72; 5,73; 5,76; 5,78; 5,83;
5,84; 5,86; 5,87; 5,89; 5,92

8. Material

Alabaster 5,44; 5,81; 5,136
Gips, antik 5,47; 5,48; 5,50; 5,51; 5,159; 5,160
Holz 5,159
 Sykomorenholz 5,159
Kalkstein 5,35; 5,38; 5,41; 5,47; 5,50; 5,54; 5,58;
5,62; 5,66; 5,72; 5,78; 5,79; 5,95; 5,97;
5,100; 5,109; 5,115; 5,118; 5,121; 5,126;
5,128; 5,131; 5,134; 5,138; 5,141; 5,144;
5,147
 Nummulitkalkstein 5,1; 5,4; 5,7; 5,12; 5,16; 5,20; 5,69;
5,75; 5,83; 5,86; 5,89; 5,92; 5,103;
5,106; 5,112
Kalksteinimitation 5,47; 5,50
Leinen(binden) 5,163; 5,164
Pech 5,159; 5,163
Ton, gebrannter 5,24; 5,28; 5,47; 5,48; 5,50; 5,51; 5,53;
5,54; 5,57; 5,58; 5,61; 5,62; 5,65; 5,66;
5,151; 5,155; 5,156; 5,163

9. Allgemeines

Atefkrone 5,25
Deckelformen¹
 Falkenkopf 5,20; 5,35
 Menschenkopf 5,12; 5,41; 5,163; 5,164
 Pavianskopf 5,16
 Schakalskopf 5,7; 5,38; 5,59
Eingeweidekasten 5,44
Opferszene 5,27
Scheineingeweidevasen 5,1; 5,4; 5,35; 5,38; 5,41; 5,69; 5,72;
5,83; 5,86; 5,141

¹ Die einfachen Deckel der AR-Gefäße wurden nicht aufgenommen.

1 Standort	2 Inventarnummer	3 Pag.
4 Bezeichnung des Stückes Namen	5 Datierung	
	6 Herkunft: Fundort, Art, Datum, Person, Fundnummer	
	7 Erwerbung: Art, Datum, Veräußerer, Vermittler, Beauftragter, Vorbesitzer	
8 Material: Bezeichnung, Eigen- farbe, Besonderheiten, Herkunft	9 Maße (in cm): Höhe, Länge/Breite, Tiefe, Durchmesser	
<p>10 a Beschreibung</p> <p>b Darstellung(en) und Text(e), ggf. Strukturskizze</p> <p>c Kommentar</p> <p>d Technische Angaben (Material, Farben, Maße, Herstellung, Veränderungen)</p> <p>e Geschichte des Stückes</p> <p>f Photographien usw., Dokumentation</p> <p>g Bibliographie</p> <p>h Literatur</p>		
i Bearbeiter (Name, Datum)	Blattsignatur	

Hildesheim, Pelizaeus-Museum	14	1/3
Eingeweidevase mit Deckel	[späte 5./frühe 6. Dynastie]	
	Giza, Mastaba D 20 des $\underline{D} \{ \underline{d} \} - m - ' n h$ Grabung Steindorff 1905	
	Aus der Sammlung W. Pelizaeus [vor 1913]. In seinen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Nummulitkalkstein	Höhe: 26,1 cm Durchmesser: 15,5 cm	

Beschreibung

Der Mündungsrand der Vase und der Deckel weisen leichte Beschädigungen auf, ansonsten sind sie vollständig erhalten. Die Steinoberfläche ist innen und außen geglättet, Bearbeitungsspuren sind sichtbar. Die Vase mit Standfläche, die kleiner als der Mündungsdurchmesser ist, zeigt eine kaum gewölbte, sich nach oben verbreiternde Form mit hoch sitzender, klar erkennbarer Schulter und einem deutlich durch eine vertiefte Linie abgesetzten, wulstartig verdickten, schräg nach innen gestellten Mündungsrand. Die Vase hat keinen Gefäßhals. Sie ist innen tief ausgearbeitet. Der Deckel ist auf der Unterseite glatt bearbeitet und trägt einen wenig abgesetzten, sehr flachen, unregelmäßig gestalteten Zapfen. Die Oberseite ist gewölbt.

Keine Inschrift, keine Bemalung, keine Reste eines Inhaltes.

Kommentar

Das Gefäß zeigt die typische Form der normalerweise unbeschrifteten Eingeweidevasen des AR. Es war lt. Eintragung im Inventarbuch unbenutzt, vgl. dazu Reisner¹ und Junker². Es gehört jedoch nicht zu den innen nur eine geringe Vertiefung aufweisenden Scheineingeweidevasen. Da nicht eindeutig ist, aus welcher Grabkammer der Mastaba dieses Gefäß stammt (in verschiedenen Kammern wurden zwei vollständige Sätze gefunden), kann diese Behauptung nicht ganz als gesichert angesehen werden. Zumindest die aus dem Hauptbîr (α) enthielten "braunen Staub" und waren nach Meinung des Ausgräbers benutzt. Von denen der Kammer δ ist nichts dergleichen bekannt.

Technische Angaben

Maße: Höhe der Vase: 24,3 cm; Durchmesser der Standfläche: 9,7 cm; Mündungsdurchmesser: 10,5 cm; Deckelhöhe: 2,3 cm; Deckeldurchmesser: 11,5 cm; Zapfenhöhe: ca. 0,5 cm; Zapfendurchmesser: 8,2 cm.

Geschichte des Stückes

Das Gefäß wurde zusammen mit drei weiteren Eingeweidegefäßen in einer der Sargkammern (vgl. oben s.v. Kommentar) gefunden. Eine davon befindet sich ebenfalls im Pelizaeus-Museum (Inv. Nr. 15). Aus demselben Grab stammen die Sitzfigur Pel.-Mus. Inv. Nr. 12³ und die Müllerin Pel.-Mus. Inv. Nr. 19⁴. Zu weiteren Funden siehe PM⁵.

Photographien

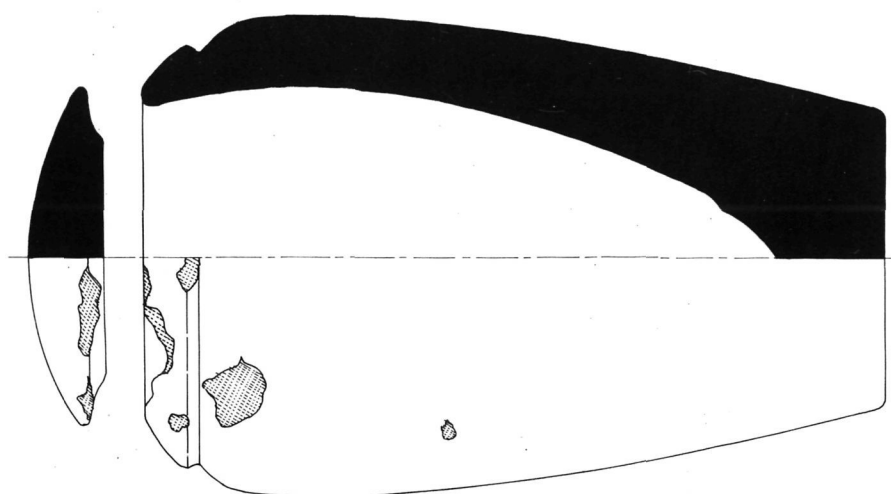
Es existiert ein Museumsphoto vom Zustand [um 1920].

Bibliographie

^a G. ROEDER, Denkmäler (1921) 64, Abb. 16

Literatur

- ¹ G. A. REISNER, Giza Necropolis I (1942) 159
- ² H. JUNKER, Giza VII (1944) 228 Anm. 1
- ³ CAA Hildesheim 1 (1977) 16-22
- ⁴ op. cit., 53-59
- ⁵ PM III,1 ² (1974) 109-110



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	15	1/3
Eingeweidevase mit Deckel	[späte 5./frühe 6. Dynastie]	
	Giza, Mastaba D 20 des $\underline{D}^3-\underline{d}^3-m-\underline{n}h$ Grabung Steindorff 1905	
	Aus der Sammlung W. Pelizaeus [vor 1913]. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Nummulitkalkstein	Höhe: 24 cm Durchmesser: 15,7 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Die Eingeweidevase ist vollständig erhalten bis auf kleinere Steinpartien, die an der Mündung fehlen. Der aus vier Fragmenten zusammengesetzte Deckel ist am Rand z.T. stark bestoßen. Die Steinoberfläche weist auf seiner Oberseite zahllose kleine Löcher auf. Die Steinoberfläche ist innen und außen geglättet, Bearbeitungsspuren sind sichtbar. Das ganze Gefäß ist unsorgfältig gearbeitet und ungleichmäßig gestaltet. Die Vase mit Standfläche, kleiner als der Mündungsdurchmesser, zeigt nahezu keine Wölbung. Sie verbreitert sich nach oben mit hoch sitzender, kräftig profilierter Schulter. Ein Gefäßhals fehlt. Die Mündung wird eingefast von einem deutlich durch eine vertiefte Linie abgesetzten, wulstartig verdickten, schräg nach innen gestellten Rand. Die Vase ist innen tief ausgearbeitet. Der Deckel ist auf der Oberseite relativ gleichmäßig gewölbt. Auf der Unterseite ist ein nicht deutlich abgesetzter, sehr flacher und nicht ganz runder Zapfen angearbeitet, der unten glatt abschließt.</p> <p>Keine Bemalung, keine Inschrift, keine Reste eines etwaigen Inhaltes.</p> <p><u>Kommentar</u></p> <p>Die Vase zeigt die typische Form der normalerweise unbeschrifteten Eingeweidevasen des AR. Lt. Eintragung im Inventarbuch war sie unbenutzt, vgl. dazu Reisner¹ und Junker². Sie gehört jedoch nicht zu den innen nur eine geringe Vertiefung aufweisenden Scheineingeweidevasen. Da nicht eindeutig ist, aus welcher Sargkammer der Mastaba dieses Gefäß stammt (in verschiedenen Kammern wurden zwei</p> <p style="text-align: right;">Hildesheim 5,4</p>		

vollständige Sätze gefunden), kann diese Behauptung nicht ganz als gesichert angesehen werden. Zumindest die aus dem Hauptbir (α) enthielten "braunen Staub" und waren nach Meinung des Ausgräbers benutzt. Von denen der Kammer δ ist nichts dergleichen bekannt.

Technische Angaben

Maße: Vasenhöhe: 22,4 cm; Durchmesser der Standfläche: 9,5 cm; Durchmesser der Mündung: 10 cm; Deckelhöhe: 2,4 cm; Deckeldurchmesser: 10,8 cm; Zapfenhöhe: ca. 0,5 cm; Zapfendurchmesser: ca. 7,5 cm.

Geschichte des Stückes

Die Vase wurde zusammen mit drei weiteren Eingeweidevasen in einer der Sargkammern (vgl. oben s.v. Kommentar) gefunden. Eine davon befindet sich ebenfalls im Pelizaeus-Museum (Inv. Nr. 14). Aus demselben Grab stammen die Sitzfigur Pel.-Mus. Inv. Nr. 12³ und die Müllerin Pel.-Mus. Inv. Nr. 19⁴. Zu weiteren Funden siehe PM⁵.

Photographien

Es existiert ein Museumsphoto vom Zustand [um 1920].

Bibliographie

G. ROEDER, Denkmäler (1921) 64, Abb. 16

Literatur

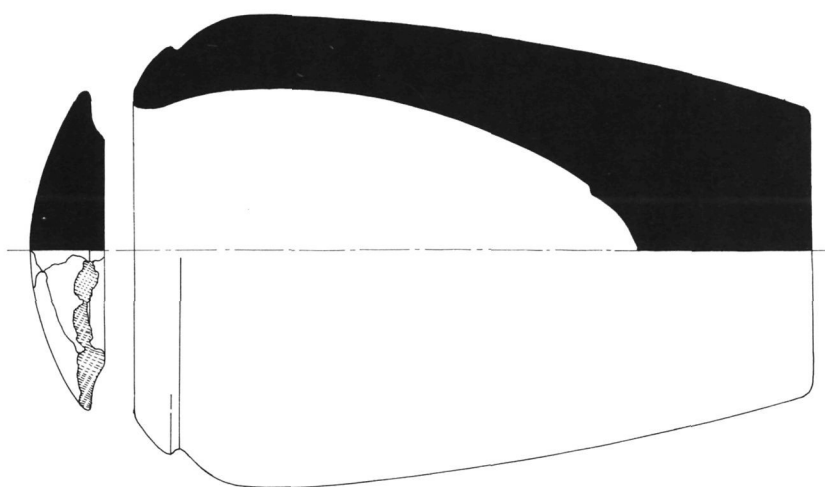
¹ G. A. REISNER, Giza Necropolis I (1942) 159

² H. JUNKER, Giza VII (1944) 228 Anm. 1

³ CAA Hildesheim 1 (1977) 16-22

⁴ op. cit., 53-59

⁵ PM III,1² (1974) 109-110



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	1345	1/5
Eingeweidevase mit Deckel in Form eines Schakalkopfes	[26. Dynastie - ptolemäische Zeit]	
	Abusir el-Meleq, Grabung der Deutschen Orient-Gesellschaft unter G. Möller 1905 oder 1906	
	Geschenk der DOG 1912	
Nummulitkalkstein	Höhe: 30 cm Durchmesser: 12,3 cm	

Beschreibung

Vase und Deckel sind fast vollständig erhalten, bis auf Abstosungen der Steinoberfläche in der Mitte des Hinterkopfes. Teile der Steinoberfläche, die in neuerer Zeit abgebrochen waren, wurden wieder befestigt, so am Gefäßbauch, an der Schnauze des Schakals ist seitlich ein Teil des Steines weggebrochen. Die Steinoberfläche ist außen geglättet, Glättungsspuren sind sichtbar. Im Innern ist die Vase grob zu ungefähr Zweidrittel ausgehauen. Die Spuren sind deutlich sichtbar, eine Glättung erfolgte nicht. Die Vase hat eine Standfläche, die kleiner ist als der Mündungsdurchmesser. Sie verbreitert sich nach oben mit einer Wölbung ohne erkennbare Schulter, sie hat keinen Gefäßhals und zeigt keinerlei Mündungsrand. Auf der Unterseite des Deckels ist ein deutlich abgesetzter, relativ hoher Zapfen, der unten glatt abschließt, angearbeitet. Die Oberseite des Deckels ist in Form eines Schakalkopfes gebildet. Der Schakalkopf trägt eine lange glatte Perücke, die den ganzen Kopf umschließt, der Hals ist nicht sichtbar. Umrahmt wird das Gesicht von einer glatten Mähne ohne Innenzeichnung. Die Ohren stehen aufrecht und zeigen auf der Vorderseite jeweils in der Mitte einen plastisch hervorgehobenen Muskelstrang. Die Augen sind unterschiedlich sorgfältig gearbeitet. Die Lider setzen sich deutlich vom Augapfel ab. Nasenlöcher sind als runde Vertiefungen, die Trennung zwischen Ober- und Unterkiefer als vertiefte Linie wiedergegeben.

Keine Bemalung (doch siehe dazu unten s.v. Farben), keine Inschrift, keine Reste des Inhaltes.

Kommentar

Die Herkunftsangabe geht zurück auf einen Brief der DOG ohne weitere Angaben. Da alle aus dieser Grabung stammenden Objekte des Pelizaeus-Museums bei der Publikation nicht berücksichtigt wurden¹, ist über den Grabungsbefund nichts bekannt, was eine genauere Datierung erschwert. Stilistisch ähnelt diese Vase den von Reisner in die Zeit der 26. - 30. Dynastie datierten Exemplaren². Ein Ansatz in das NR^b ist nicht vertretbar. Die nicht dem natürlichen Vorbild nachempfundene Mähne kommt auch sonst gelegentlich bei Schakalbildern vor, die selten qualitativvoll gearbeitet sind und alle ein ziemlich spätes Entstehungsdatum haben^{3,4}, ebenso Pel.-Mus. Inv. Nr. 1590, Holzfigur des Anubis.

Technische Angaben

Farben: Nach undatierter Inventarkarte [um 1920] fanden sich "an Maul und Hals rote Linien". Heute verschwunden.

Maße: Höhe des Deckels: 12,3 cm; seine Breite: 9,4 cm; seine Tiefe: 10,6 cm; Zapfenhöhe: 3 cm; Zapfendurchmesser: 5,6 cm; Vasenhöhe: 20,3 cm; Mündungsdurchmesser innen: 6,6 cm; außen: 8,6 cm; Standflächendurchmesser: 7,3 cm. Größter Durchmesser in Höhe der Vasenmitte.

Geschichte des Stückes

Die Eingeweidevase scheint mit Pel.-Mus. Inv. Nr. 1346-1348 einen Satz gebildet zu haben; sie stammen aus derselben Grabung. Bei dieser wurde auch der Leinwandstreifen mit hieratischer Aufschrift, Pel.-Mus. Inv. Nr. 1349, gefunden.

Photographien

Es existieren Museumsphotos vom Zustand [um 1920] sowie [um 1960].

Bibliographie

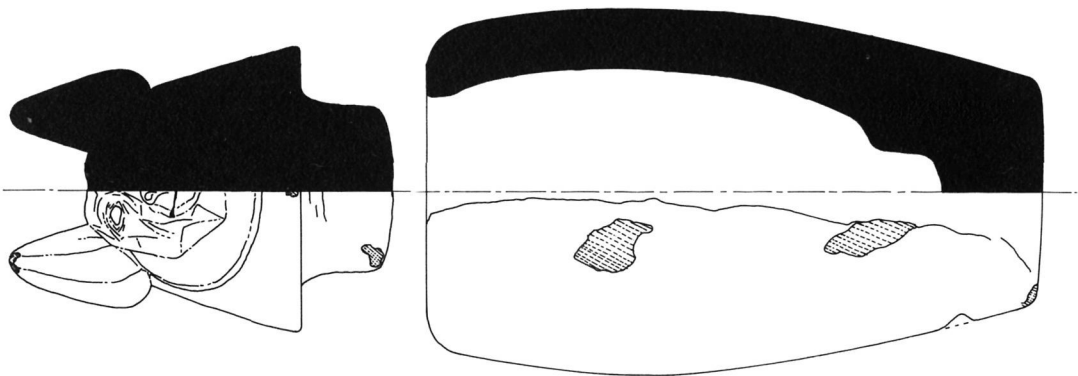
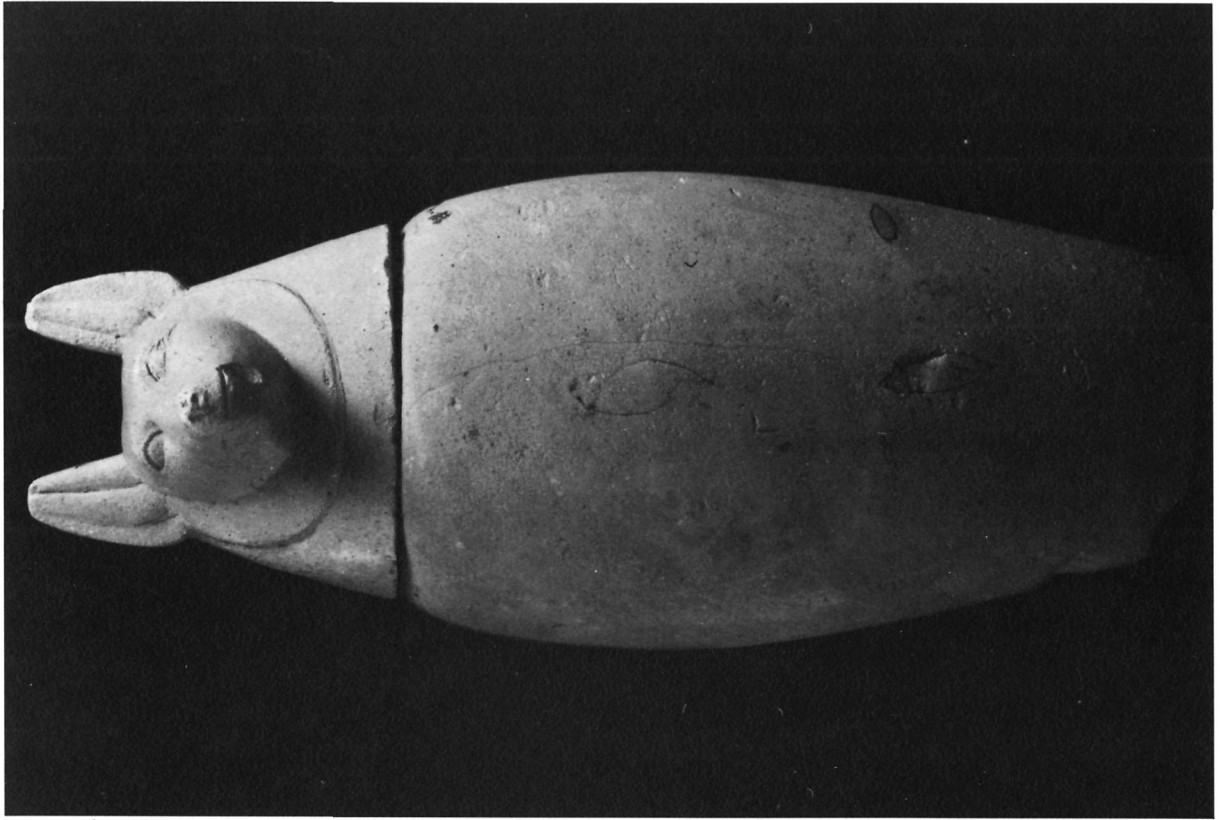
^a H. KAYSER, Äg. Altertümer (1973) 102, Abb. 75

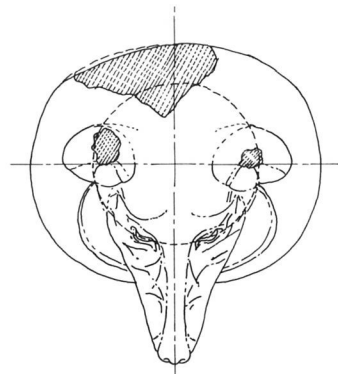
^b idem, Ägyptisches Kunsthandwerk (1969) 49, Abb. 45

^c G. ROEDER, Denkmäler (1921) 130

Literatur

- ¹ A. SCHARFF, Die archäologischen Ergebnisse des vorgeschichtlichen Gräberfeldes von Abusir el-Meleq (Wiss. Veröffentlichungen der DOG 49, 1926) VII-VIII, vgl. auch 103-105
- ² G. A. REISNER, The Dated Canopic Jars of the Gizeh Museum, in: ZÄS 37 (1899) 69-70, Abb. 9
- ³ idem, revised, annotated and completed by M. H. ABD-UL-RAHMAN, Canopics (Cairo Catalogue Général, 1967) 400, Taf. 52, Nr. 5023
- ⁴ G. DARESSY, Statues de divinités (Cairo Catalogue Général, 1905) 140-141, Taf. 29 Nr. 38524; 144-145, Taf. 31 Nr. 38547; 148, Taf. 31 Nr. 38564





Hildesheim, Pelizaeus-Museum	1346	1/4
Eingeweidevase mit Deckel in Form eines Menschenkopfes	[26. Dyn. - ptolemäische Zeit]	
	Abusir el-Meleq, Grabung der Deutschen Orient Gesellschaft unter G. Möller, 1905 oder 1906	
	Geschenk der DOG 1912	
Nummulitkalkstein	Höhe: 28,6 cm Durchmesser: 11,5 cm	

Beschreibung

Vase und Deckel sind bis auf einige Abstoßungen an der Oberfläche, besonders in der Mitte des Hinterkopfes, nahezu vollständig erhalten, ein weggebrochenes Teil am Hinterkopf wurde wieder befestigt. Der Deckel ist vorn am Rand leicht beschädigt. Außen ist die Steinoberfläche geglättet, innen ist die Vase zu gut Zweidritteln grob ausgehauen. Die Spuren sind deutlich sichtbar, eine Glättung erfolgte nicht. Die Vase hat eine ovale Standfläche wenig kleiner als der Mündungsdurchmesser. Sie verbreitert sich nach oben mit einer schwachen, ziemlich gleichmäßigen Wölbung ohne erkennbare Schulter. Sie zeigt keinerlei Gefäßhals und Mündungsrand. Auf der Unterseite des Deckels ist ein deutlich abgesetzter, relativ hoher, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet; die Deckeloberseite ist in Form eines Menschenkopfes gestaltet.

Der Menschenkopf trägt eine glatte, unten glatt abschließende, weit nach vorn gezogene Langhaarperücke und einen geraden Bart ohne Innenzeichnung. Das Haar läßt die Ohren und unter dem Kinn einen Teil des Halses frei. Der Bart ist mit dem Hals verbunden, unten am Hals zeichnet sich ein Wulst ab, der wohl den Halskragen andeuten soll, dessen Einzelheiten durch Bemalung wiedergegeben waren. Die Ohren sind trotz der Angabe von Details roh und unsorgfältig gearbeitet. Die Augen sind unterschiedlich gestaltet, die Lider sind deutlich vom Augapfel abgesetzt. Um die Nasenflügel ziehen sich kleine Fältchen, das Philtrum ist angegeben.

Keine Bemalung, keine Inschrift, keine Reste eines Inhaltes.

Kommentar

Die Herkunftsangabe geht auf einen Brief der DOG ohne weitere Angaben zurück. Da alle aus dieser Grabung stammenden Objekte des Pelizaeus-Museums bei der Publikation nicht berücksichtigt wurden¹, ist über den Grabungsbefund nichts bekannt, was eine genauere Datierung erschwert. Stilistisch ähnelt diese Eingeweidevase den von Reisner in die Zeit der. 26. - 30. Dynastie datierten Exemplaren². Eine Ansetzung in das NR^b ist nicht vertretbar.

Technische Angaben

Maße: Höhe des Deckels: 10,6 cm; seine Breite: 9,3 cm; seine Tiefe: 9,2 cm; Zapfenhöhe: 2,8 cm; Zapfendurchmesser: 4,8 cm; Vasenhöhe: 20,3 cm; Mündungsdurchmesser innen: 6,3 cm; außen: 8,6 cm; Standflächendurchmesser: 7,8-8,3 cm. Größter Durchmesser ungefähr in Vasenmitte.

Geschichte des Stückes

Die Eingeweidevase scheint mit Pel.-Mus. Inv. Nr. 1345, 1347 und 1348 einen Satz gebildet zu haben; sie stammen aus derselben Grabung. Bei dieser wurde auch der Leinwandstreifen mit hieratischer Aufschrift Pel.-Mus. Inv. Nr. 1349 gefunden.

Photographien

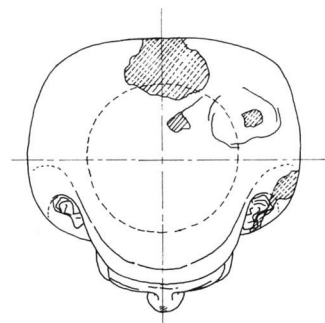
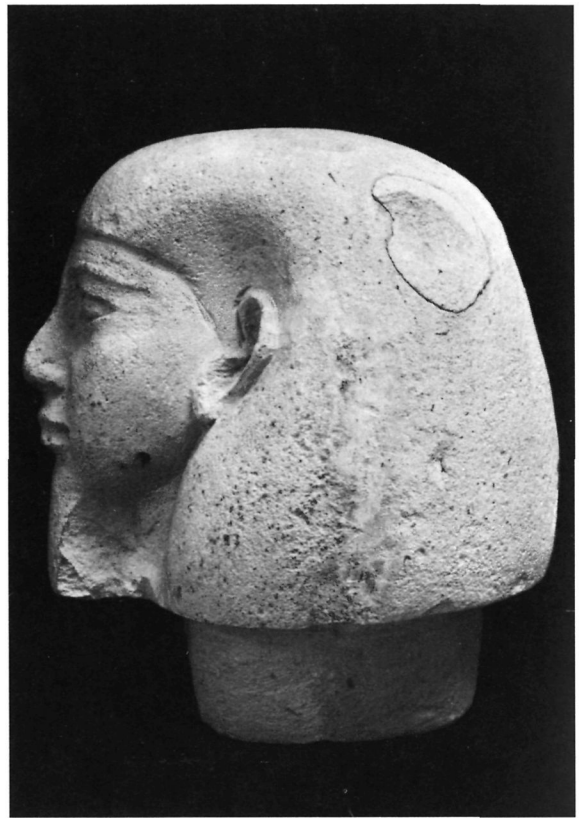
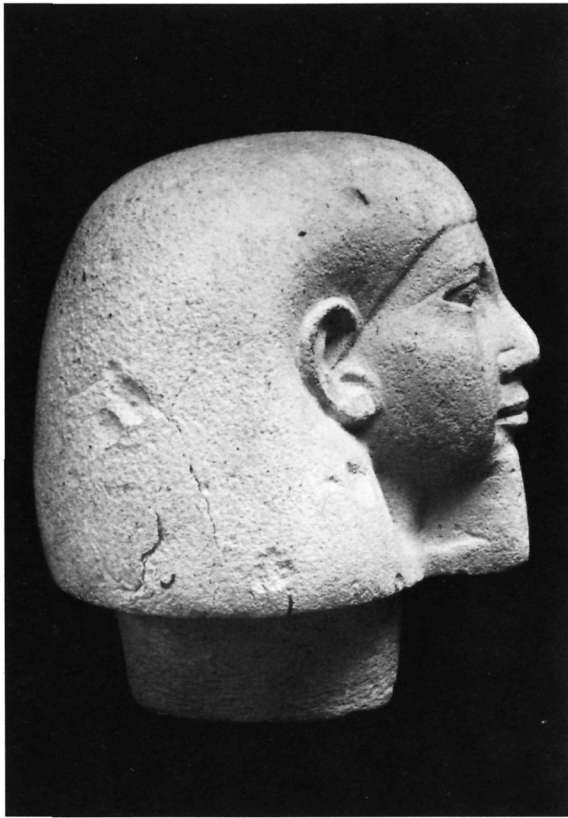
Es existieren Museumsphotos vom Zustand [um 1920] ohne die Beschädigung am vorderen Deckelrand sowie [um 1960].

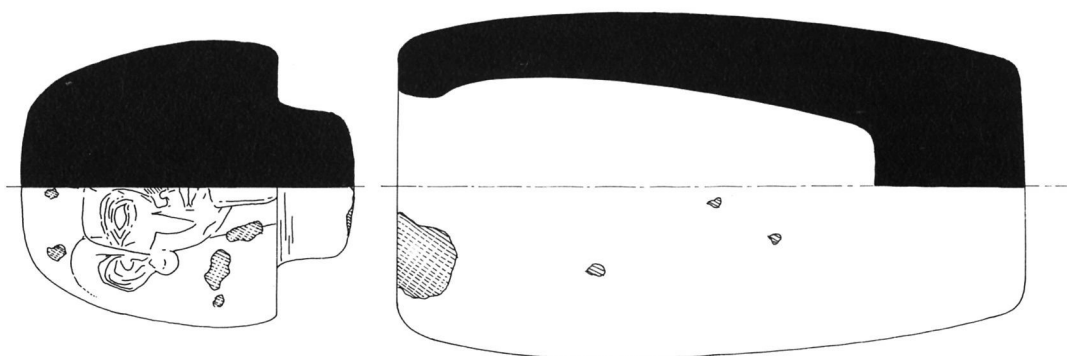
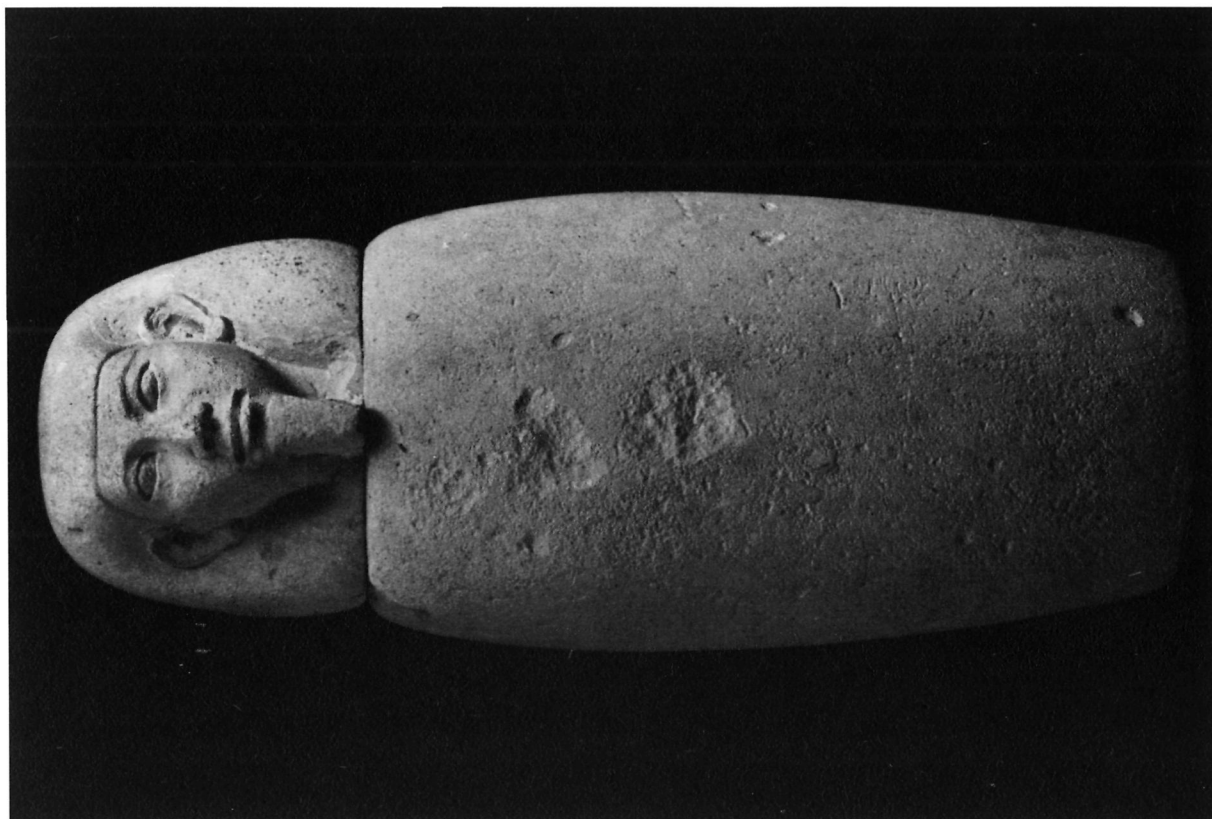
Bibliographie

- ^a H. KAYSER, Äg. Altertümer (1973) 102, Abb. 75
- ^b idem, Ägyptisches Kunsthandwerk (1969) 49, Abb. 45
- ^c G. ROEDER, Denkmäler (1921) 130

Literatur

- ¹ A. SCHARFF, Die archäologischen Ergebnisse des vorgeschichtlichen Gräberfeldes von Abusir el-Meleq (Wiss. Veröffentlichungen der DOG 49, 1926) VII-VIII, vgl. auch 103-105
- ² G. A. REISNER, The Dated Canopic Jars of the Gizeh Museum, in: ZÄS 37 (1899) 69-70, Abb. 9





Hildesheim, Pelizaeus-Museum	1347	1/4
Eingeweidevase mit Deckel in Form eines Paviankopfes	[26. Dyn. - ptolemäische Zeit]	
	Abusir el-Meleq, Grabung der Deutschen Orient Gesellschaft unter G. Möller, 1905 oder 1906	
	Geschenk der DOG 1912	
Nummulitkalkstein, von schmalen Bändern durchzogen	Höhe: 28,5 cm Durchmesser: 12,5 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Die Vase ist vollständig erhalten, nur ist die Steinoberfläche teilweise beschädigt. Am Deckel war ein Teil der Pavianschnauze weggebrochen und ist wieder befestigt. Eine Steinpartie am Hinterkopf ist abgeschlagen. Außen ist die Steinoberfläche geglättet, Glättungsspuren sind zu erkennen, im Innern ist die Vase grob ausgehauen. Die Bearbeitungsspuren sind deutlich sichtbar. Die Vase hat eine Standfläche, die kleiner ist als der Mündungsdurchmesser. Die Gefäßwandung ist wenig gebauht ohne erkennbare Schulter und Gefäßhals. Die Mündung ist randlos. Im Innern ist die Vase zu ungefähr Zweidrittel ausgearbeitet. Auf der Unterseite des Deckels ist ein deutlich abgesetzter, relativ hoher, nicht ganz runder Zapfen angearbeitet, der unten glatt abschließt.</p> <p>Die Deckeloberseite ist als Paviankopf gestaltet. Das Gesicht wird eingerahmt von einer langen, glatten Perücke, die den Hals gänzlich bedeckt. Sie setzt unterhalb der Schädelswülste an und zeigt eine leichte Wölbung. Der Pavian hat Menschenohren. Die Kieferknochen an der Seite der Schnauze zeichnen sich ab, Nasenlöcher und Maul sind durch vertiefte Kreise bzw. durch eine vertiefte Linie wiedergegeben. Die Augen sind unterschiedlich groß gebildet, die Lider heben sich deutlich von den Augäpfeln ab. Die Ohren sind trotz Angabe von Details, unsorgfältig gearbeitet.</p> <p>Keine Inschrift, geringe Farbreste (ob in allen Fällen original?) sind vorhanden. Keine Reste des Inhaltes.</p>		
<p><u>Kommentar</u></p> <p>Die Herkunftsangabe geht zurück auf einen Brief der DOG ohne wei-</p>		
Hildesheim 5,16		

tere Angaben. Da alle aus dieser Grabung stammenden Objekte des Pelizaeus-Museums bei der Publikation nicht berücksichtigt wurden¹, ist über den Grabungsbefund nichts bekannt, was eine genauere Datierung erschwert. Stilistisch ähnelt die Eingeweidevase am ehesten den von Reisner in die Zeit der 26. - 30. Dynastie datierten Exemplaren². Ein Ansatz in das NR^b ist nicht vertretbar.

Technische Angaben

Farben: Spuren rotbrauner Farbe an der rechten Seite der Schnauze und am Gefäßkörper an den Stellen, an denen die Steinoberfläche beschädigt ist. Nach undatierter Inventarkarte [um 1920] rotbraune Farbreste auch an Hals und Ohren, heute verschwunden.

Maße: Vasenhöhe: 21,5 cm; Mündungsdurchmesser innen: 6,5 cm; außen: ca. 9 cm; Standflächendurchmesser: 8 cm; Deckelhöhe: 8,8 cm; seine Breite: 9,3 cm; seine Tiefe: 8,8 cm; Zapfenhöhe: 2 cm; Zapfendurchmesser: 5,3-5,7 cm. Der größte Durchmesser befindet sich ungefähr in Höhe der Vasenmitte.

Geschichte des Stückes

Die Eingeweidevase scheint zusammen mit Pel.-Mus. Inv. Nr. 1345, 1346 und 1348 einen Satz gebildet zu haben. Sie stammen aus derselben Grabung, bei der auch der Leinwandstreifen mit hieratischer Inschrift Pel.-Mus. Inv. Nr. 1349 gefunden wurde.

Photographien

Es existieren Museumsphotos vom Zustand [um 1920] und [um 1960].

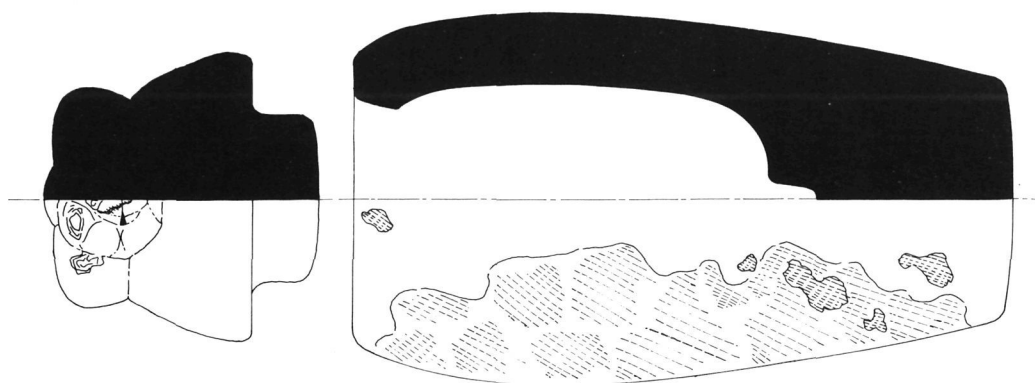
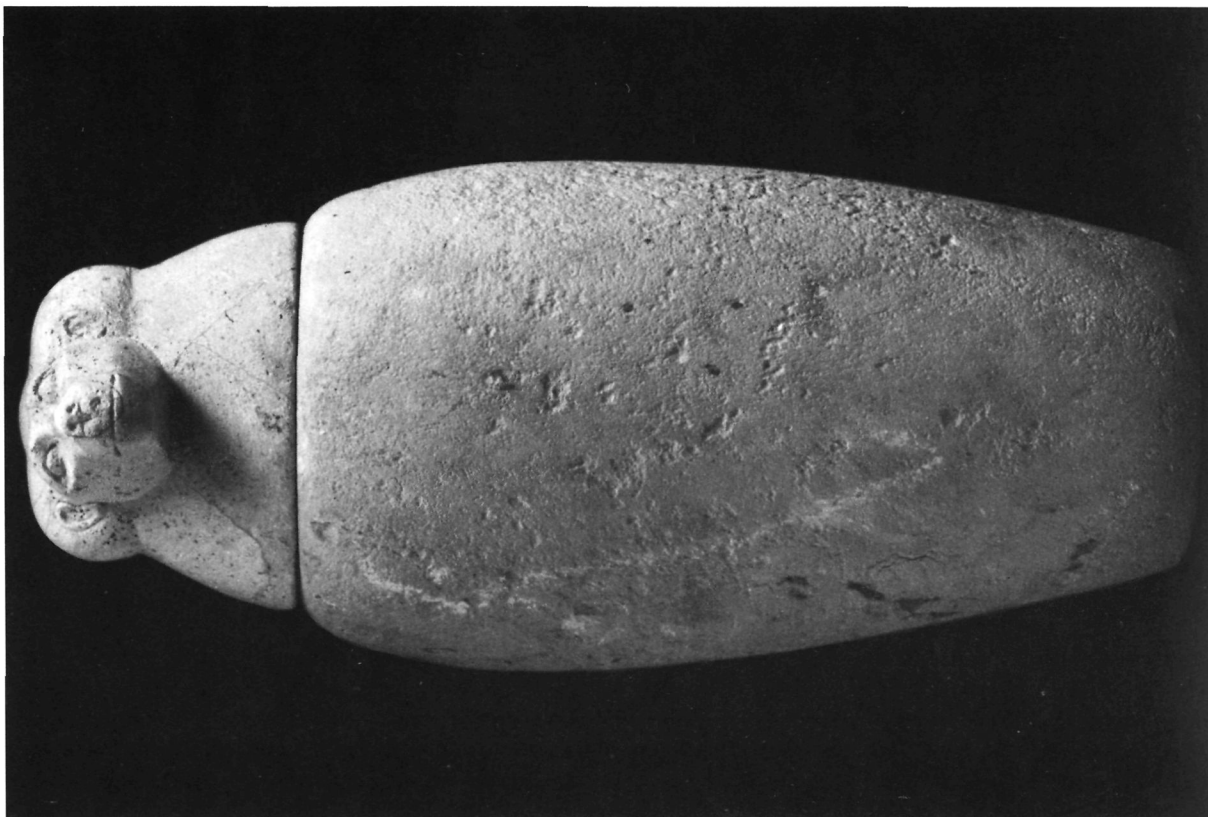
Bibliographie

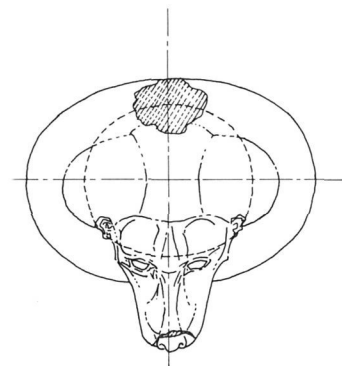
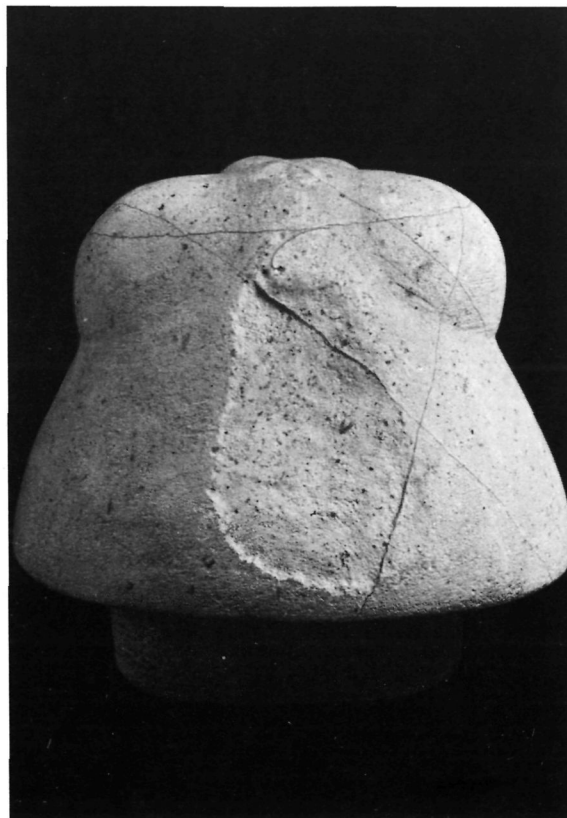
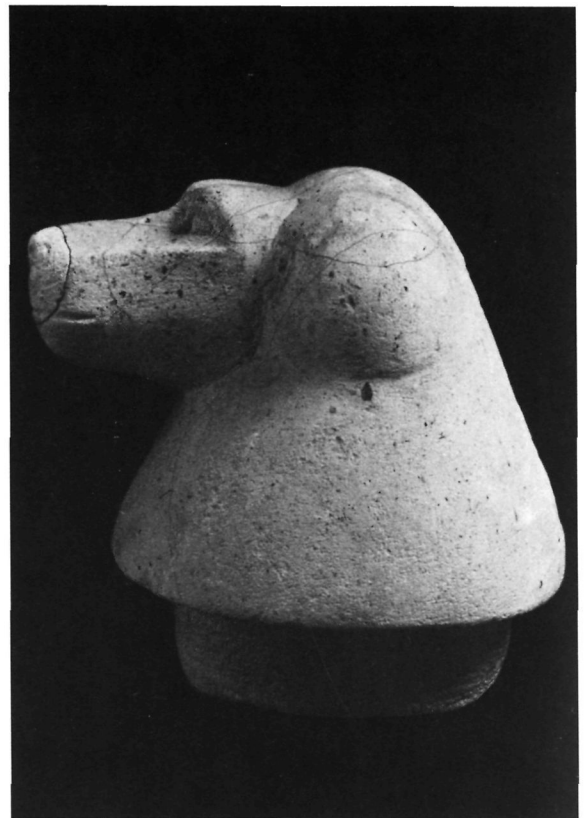
- ^a H. KAYSER, Äg. Altertümer (1973) 102, Abb. 75
- ^b idem, Ägyptisches Kunsthandwerk (1969) 49, Abb. 45
- ^c G. ROEDER, Denkmäler (1921) 130

Literatur

- ¹ A. SCHARFF, Die archäologischen Ergebnisse des vorgeschichtlichen Gräberfeldes von Abusir el-Meleq (Wiss. Veröffentlichungen der DOG 49, 1926) VII-VIII, vgl. auch 103-105

² G. A. REISNER, The Dated Canopic Jars of the Gizeh Museum, in: ZÄS 37 (1899) 69-70, Abb. 9





Hildesheim, Pelizaeus-Museum	1348	1/4
Eingeweidevase mit Deckel in Form eines Falkenkopfes	[26. Dyn. - ptolemäische Zeit]	
	Abusir el-Meleq, Grabung der Deutschen Orient Gesellschaft unter G. Möller, 1905 oder 1906	
	Geschenk der DOG 1912	
Nummulitkalkstein	Höhe: 28,2 cm Durchmesser: 12,3 cm	

Beschreibung

Während die Vase bis auf einen heute verschmierten waagerechten Bruch im Gestein knapp unterhalb der Vasenmitte unversehrt ist, weist der Deckel einige Beschädigungen auf: der vordere Teil des Falkenschnabels fehlt, über seinem rechten Auge ist ein Teil der Steinoberfläche weggebrochen, eine Steinpartie am Hinterkopf ist abgeschlagen. Außen ist die Steinoberfläche geglättet, Glättungsspuren sind sichtbar, im Innern ist die Vase grob ausgehauen.

Die Bearbeitungsspuren sind deutlich sichtbar. Die Vase hat eine Standfläche, die kleiner ist als der Mündungsdurchmesser. Die Gefäßwandung ist gewölbt ohne erkennbare Schulter und Gefäßhals, die Mündung ist randlos. Im Innern ist die Vase zu ungefähr zwei Drittel ausgearbeitet. Auf der Unterseite des Deckels ist ein deutlich abgesetzter, relativ hoher, nicht ganz runder Zapfen angegearbeitet, der unten glatt abschließt.

Die Deckeloberseite ist als Falkenkopf gestaltet. Der Falke trägt eine glatte, lange, unten glatt abschließende Perücke, die in einem Bogen nach vorn vorgezogen ist. Vorn ist der Hals sichtbar, er wird unten durch einen Wulst (Halskragen) abgeschlossen. Der Schnabel ist von einer eingetieften Linie umzogen. Die Augen mit deutlich abgesetzten Lidern - das Oberlid ist in Relief angegeben - werden eingerahmt von einem reliefartig aufgesetzten Wulst, der oberhalb des Auges eine Strichelung aufweist. Er endet unterhalb des Auges in dem Falkenlappen.

Keine Inschrift, keine Bemalung, keine Reste des Inhaltes.

Kommentar

Die Herkunftsangabe geht zurück auf einen Brief der DOG ohne weitere Angaben. Da alle aus dieser Grabung stammenden Objekte des Pelizaeus-Museums bei der Publikation nicht berücksichtigt wurden¹, ist über den Grabungsbefund nichts bekannt, was eine genauere Datierung erschwert. Stilistisch ähnelt die Eingeweidevase am ehesten den von Reisner in die Zeit der 26. - 30. Dynastie datierten Exemplaren². Ein Ansatz in das NR^b ist nicht vertretbar.

Technische Angaben

Maße: Vasenhöhe: 19,6 cm; Mündungsdurchmesser innen: 6,6 cm; außen: 8,6 cm; Standflächendurchmesser: 6,7 cm; Deckelhöhe: 11,1 cm; seine Breite: 10,2 cm; seine Tiefe: 9,2 cm; Zapfenhöhe: 3 cm; Zapfendurchmesser: 5,2-5,6 cm. Der größte Durchmesser befindet sich etwas oberhalb der Vasenmitte.

Geschichte des Stückes

Die Eingeweidevase dürfte trotz bei der Inventarisierung geäußelter Zweifel mit den Vasen Pel.-Mus. Inv. Nr. 1345 - 1347 einen Satz gebildet haben. Sie stammen aus derselben Grabung. Die leichten Unterschiede in der Form zu den übrigen drei Exemplaren dürfen nicht überbewertet werden, da bei sehr vielen kompletten Sätzen derartige Unterschiede anzutreffen sind. Aus derselben Grabung stammt auch der Leinwandstreifen mit hieratischer Inschrift Pel.-Mus. Inv. Nr. 1349.

Photographien

Es existieren Museumsphotos vom Zustand [um 1920] und [um 1960].

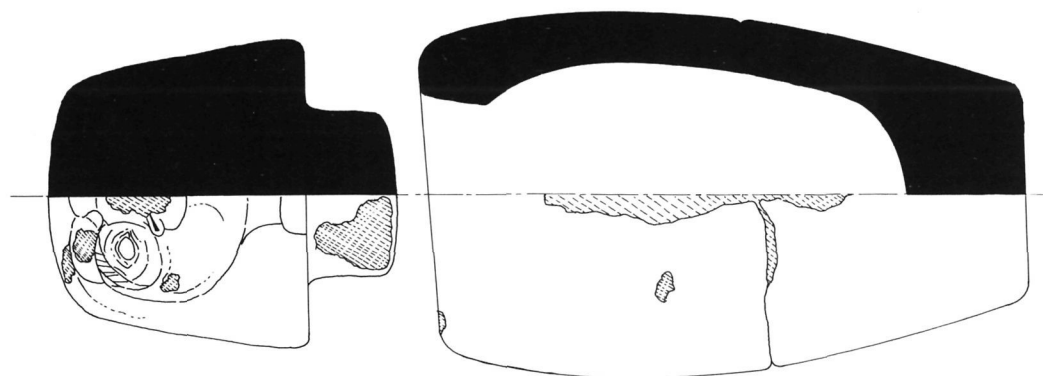
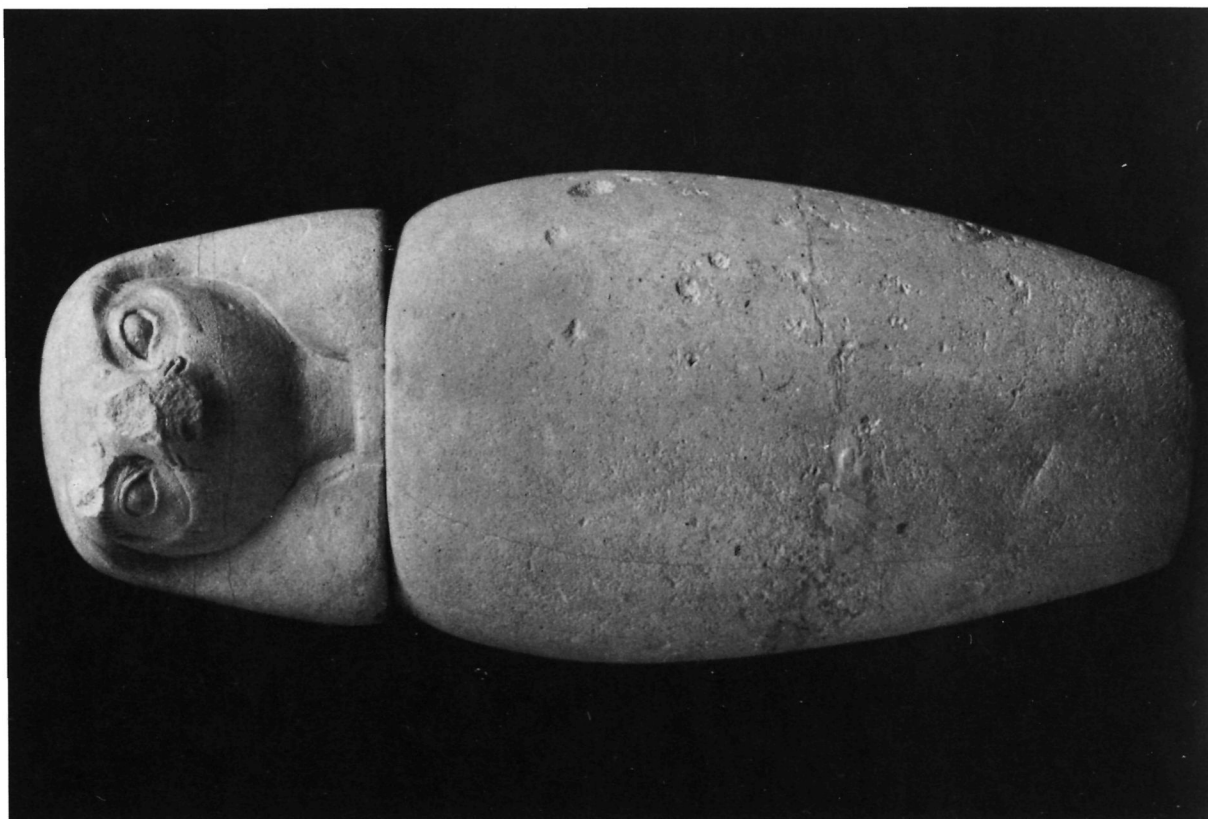
Bibliographie

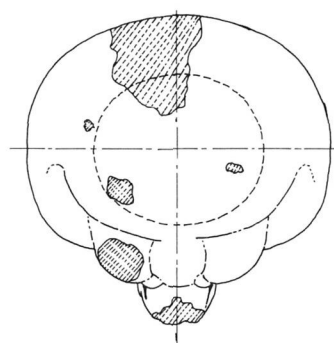
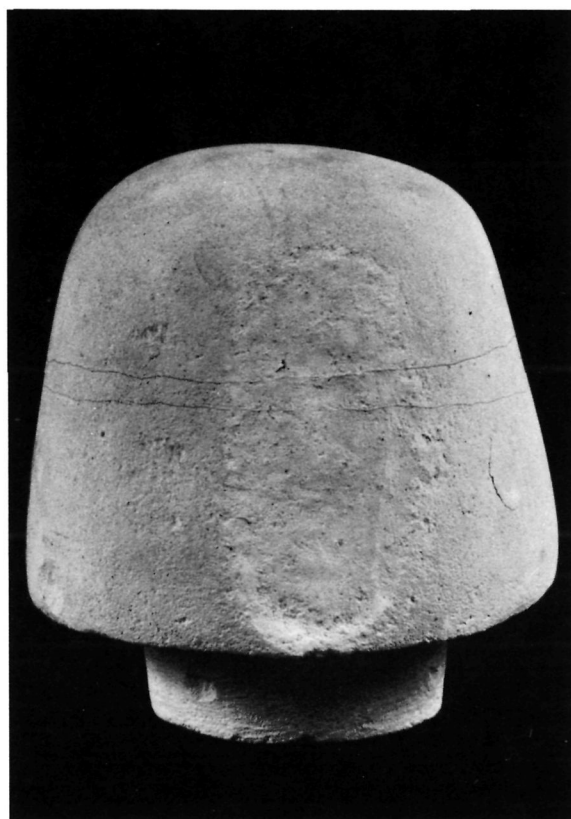
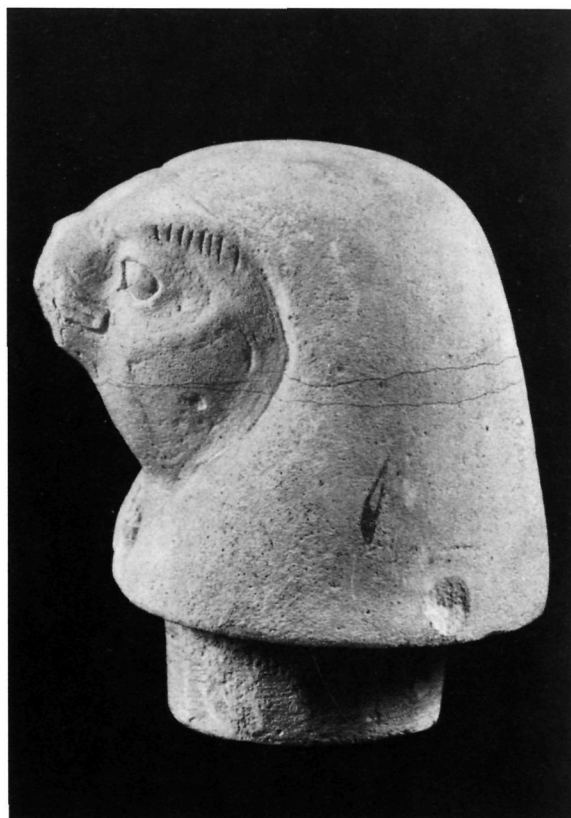
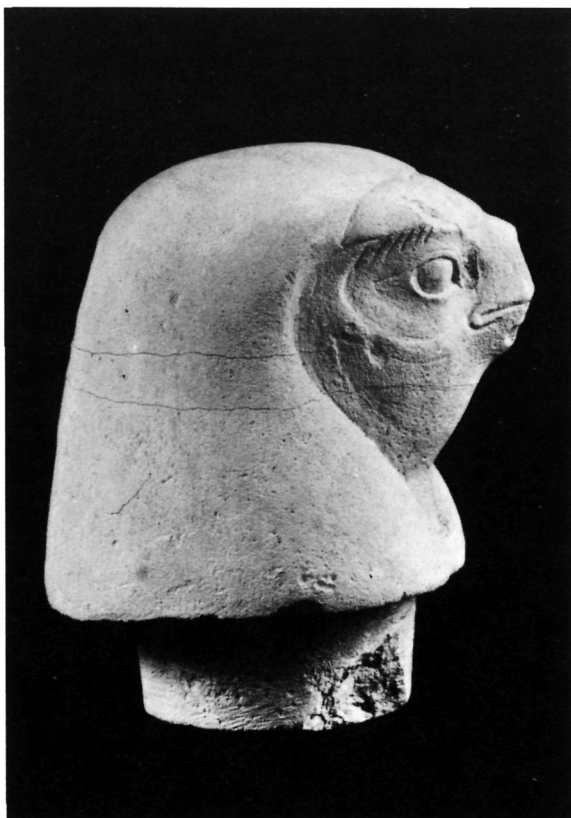
- ^a H. KAYSER, Äg. Altertümer (1973) 102, Abb. 75
^b idem, Ägyptisches Kunsthandwerk (1969) 49, Abb. 45
^c G. ROEDER, Denkmäler (1921) 130

Literatur

- ¹ A. SCHARFF, Die archäologischen Ergebnisse des vorgeschichtlichen Gräberfeldes von Abusir el-Meleq (Wiss. Veröffentlichungen der DOG 49, 1926) VII-VIII, vgl. auch 103-105

² G. A. REISNER, The Dated Canopic Jars of the Gizeh Museum, in:
ZÄS 37 (1899) 69-70, Abb. 9





Hildesheim, Pelizaeus-Museum	1644	1/11
Eingeweide"vase" mit Deckel(?)	[Ptolemäische Zeit (?)]	
	Herkunft unbekannt	
	Aus der Sammlung W. Pelizaeus vor 1913. [Von ihm im Kunsthandel erworben.]	
Gebrannter Ton	Höhe: 28 cm Durchmesser: 22,4 cm	

Beschreibung

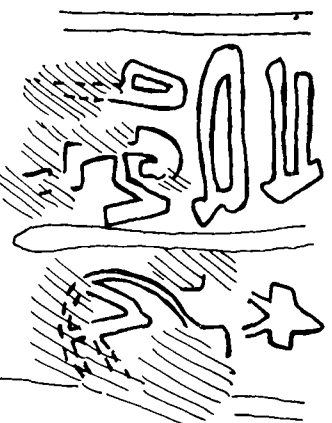
Das Eingeweidegefäß, aufgrund seiner gedrungenen, topfartigen Form kaum noch als Vase zu bezeichnen, ist relativ niedrig und breit. Der Deckel, der aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt ist, zeigt eine Beschädigung am Rand. Das eigentliche Gefäß weist in der Wandung einige Sprünge auf, sein Rand ist z.T. aus Fragmenten zusammengesetzt, ansonsten ist es jedoch vollständig erhalten. Gefäß und Deckel sind unsorgfältig gestaltet, die Form ist verzogen und schief. Das Gefäß hat eine - allerdings nicht deutlich abgesetzte - Standfläche. Die Seitenwandung ist gewölbt ohne erkennbare Schulter. Das Gefäß hat keinen Hals. Die größte Breite befindet sich weit unten, kurz oberhalb der Standfläche. Der Mündungsrand ist deutlich vom Gefäßkörper abgesetzt und steht etwa rechtwinklig zum Gefäßbauch. Auf der Innenseite ist am unteren Ende des Randes die Wandung zu einer waagerechten Fläche verbreitert, auf der der Deckel aufliegt. Der auf der Oberseite gewölbte Deckel ist schalenförmig gestaltet und dünnwandig. Die Bemalung, die ziemlich dünn aufgetragen ist, ist an vielen Stellen, besonders am unteren Teil des Gefäßes, abgebröckelt, außerdem ist sie teilweise verblaßt, daher sind Darstellungen und Texte nicht mehr in allen Einzelheiten deutlich zu erkennen. Beides ist darüber hinaus flüchtig angegeben. Die Ausführung ist schlecht. Im unteren Teil des Gefäßes befinden sich außen unregelmäßige Abdrücke von vier Schnüren.

Darstellung und Text

Der Deckel trägt auf seiner Oberseite die Darstellung eines von einem Kreis ausgehenden achteckigen Sternes. Die Sternzacken sind jeweils abwechselnd mit zwei verschiedenen Farben ausgemalt. Die Außenwandung des Gefäßes wird durch senkrechte Streifen mit breiten und schmalen Querstreifen in vier ungleich große Abschnitte eingeteilt. Die Hauptszene, die den meisten Platz einnimmt, zeigt auf einer Standlinie rechts eine nach links gewandte Frau vor dem Gott Osiris, der in Mumiengestalt hockend, nach rechts gewandt, dargestellt ist. Auf dem Kopf trägt er eine undeutlich angegebene und zu klein geratene Atefkrone. Vor ihm steht ein skizzierter Opferständer mit nicht näher zu bestimmenden Opfertagen. Dahinter steht die Frau mit erhobenen Armen. Ihre Schultern sind fast im Profil wiedergegeben, nicht in Frontalansicht. Sie trägt eine lange Perücke und ein langes Kleid mit Ärmeln, die bis über die Ellenbogen reichen. Arme und Hände sind flüchtig wiedergegeben. Das Gesicht wird beherrscht von dem übergroß dargestellten Auge und der Augenbraue. Der Mund ist nur angedeutet. Am Hals ist (aufgrund der Farbreste) ein Halskragen markiert. Über ihrem Kopf schwebt eine Lotosblüte. Zwischen ihr und dem Gott Osiris steht über dem Opfertisch eine aus drei senkrechten Zeilen bestehende, flüchtig angegebene und daher schwer lesbare Inschrift aufgemalter, nach rechts blickender Hieroglyphen, jeweils durch senkrechte Linien voneinander abgetrennt:



Von dieser Szene abgetrennt befindet sich an die Darstellung des Osiris anschließend eine Szene mit dem Bild eines paviansköpfigen Schutzgottes (Horussohn Hapi) vor einem wiederum ohne Angaben von Details wiedergegebenen Opferständer mit Opfergaben. Links ist die Gottheit, nach rechts gewandt, hockend dargestellt mit Perücke und einem angedeuteten Halskragen. Die Gliedmaßen sind nicht wiedergegeben, nur Ohr (flüchtig) und Auge (relativ sorgfältig) sind angegeben. Über dem Opferstisch befinden sich zwei senkrechte Zeilen aufgemalter, nach rechts blickender Hieroglyphen, durch senkrechte Linien voneinander getrennt:



In der dritten Abteilung hockt links vor einem wiederum nur skizzierten Opferständer mit nicht identifizierbaren Opfergaben ein schakalköpfiger Schutzgott (Horussohn Dua-mutef), nach rechts gewandt. Der Körper ist ebenfalls ungegliedert wiedergegeben, ohne Angabe der Gliedmaßen. Der Gott trägt eine lange, glatte Perücke. Kopf und Perücke sind einheitlich dunkel ausgemalt und lassen keinerlei Einzelheiten erkennen. Über dem Opferständer sind durch senkrechte Linien vier Felder für senkrechte Inschriftzeilen angebracht, von denen nur zwei mit aufgemalten, nach rechts blickenden Hieroglyphen ausgefüllt sind:



Die letzte Abteilung zeigt links eine nach rechts gewandte Schutzgöttheit mit Falkenkopf (Horussohn Kebeh-senuëf) vor einem wieder undeutlich angegebenen Opferständer mit nicht identifizierbaren Opfergaben. Der Gott ist hockend wiedergegeben, ungegliedert, ohne Angabe der Gliedmaßen. Er trägt eine lange Perücke und einen Halskragen. Der Falkenschnabel ist deutlich zu erkennen. Das Auge ist als Menschaugen wiedergegeben ohne die Charakteristika der ägyptischen Falkenaugenwiedergabe. Über dem Opferständer stehen drei, durch senkrechte Linien eingerahmte und voneinander getrennte senkrechte Zeilen aufgemalter, nach rechts blickender Hieroglyphen:



Kommentar

Die Inschriften sind nicht nur flüchtig angebracht und dazu an einigen Stellen stark verblaßt, sondern sie sind auch augenscheinlich verderbt, so daß eine Deutung der gesamten Beischriften kaum möglich erscheint. Die Beischrift zu dem paviansköpfigen Schutzgott (Hapi) kann den Namen *Dwꜣ-mwt.<f>* (Dua-mutef) enthalten, die zu dem schakalköpfigen (Dua-mutef) beginnt mit: *ḏḏ mdw jn....* Die Inschrift zwischen der Darstellung des Osiris und der Frau kann vielleicht den Namen *Hꜣj* (Hapi) enthalten, während die Beischrift zu dem falkenköpfigen Schutzgott (Kebeh-senuëf) lautet: *ḏḏ mdw jn Wsjrnb nḥḥ*. Derartige Verwechslungen von Darstellung und Beischrift sind jedoch nicht unüblich, wie eine Durchsicht des Reisnerschen Kataloges zeigt, vgl. auch Komorzynski¹. Bei der schlechten Qualität dieses Stückes ist dies nicht verwunderlich.

Ein diesem Gefäß sehr ähnliches Exemplar ist mir aus Publikationen nicht bekannt. Eine gewisse Ähnlichkeit (abgesehen von der Deckelform) zeigen die Gefäße CG 4239, 4240, 4242², von Reisner etwas vage in die Zeit nach der 30. Dynastie datiert³. Diesen vergleichbare Stücke aus Abydos^{4,5,6} wurden jedoch von den Ausgräbern in das ausgehende NR datiert. Von der Form her ähnelt das Hildesheimer Stück andererseits aber auch den Urnen ptolemäischer Zeit aus Alexandria⁷, vgl. auch Botti/Romanelli⁸. Die Datierung bleibt daher sehr problematisch, wenn auch mit Vorbehalt die mißverständlichen und sinnlosen (?) Inschriften auf ein spätes Entstehungsdatum hinweisen können. Darstellungen von Opferszenen auf Eingeweidevasen kommen bereits seit dem späten NR vor^{9,10}. Letztlich ist, da das Gefäß keine Reste des ursprünglichen Inhaltes enthält, die Verwendung als Behälter für Eingeweide nicht völlig gesichert, da z.B. vergleichbare Gefäße nachweislich auch als Behälter für Uschebtis benutzt wurden^{4,5,6}.

Technische Angaben

Material: Der Ton ist rötlich-braun brennend, kaum gemagert.

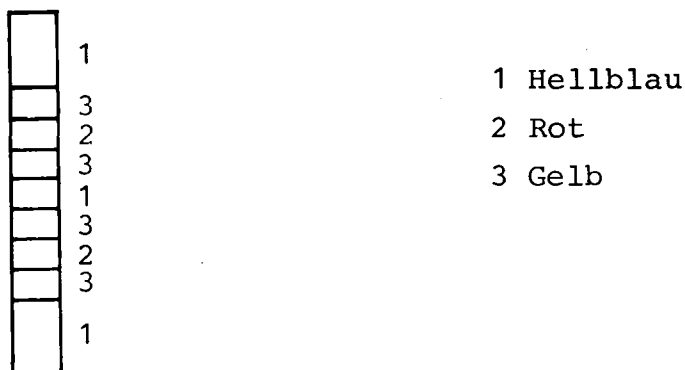
Härte nach Mohs: VI.

Farben: Gelb (Farbwert nach Munsell etwa 10 YR 7/6): Grundfarbe des Gefäßes, rundes Mittelteil des Sternes auf dem Deckel, flüchtig angegebene Umrandung der Sternzacken, Querstreifen in den senkrechten Streifen. Rot (Farbwert nach Munsell etwa 2.5 YR 5/6 - 5/8): vier der acht Sternzacken, sämtliche Konturen der Figuren, Opferständer, das Gewand der Frau bis auf einen weißen Streifen in Höhe der Beine, Körper der schakalköpfigen Schutzgottheit, Querstreifen in den senkrechten Streifen. Hellblau (Farbwert nach Munsell etwa 5 B 7/2 - 7/4): vier der acht Sternzacken, Gestalt und Attribute des Osiris und des falkenköpfigen Schutzgottes, Spuren am Hals der Frau (Halskragen), breitere und schmale Streifen in den senkrechten Streifen, z.T. mit Schwarz übermalt.

Schwarz: Standlinie und obere Begrenzungslinie des Bildteiles, Begrenzungslinien der senkrechten Streifen, Hieroglyphen und Trennungslinien der Zeilen, Perücke der Frau, Perücke und Kopf des Schakals, Auge des Falken, Augenbraue, -umrandung und Pupille

der Frau. Weiß: Lotosblüte, das Weiße im Auge der Frau, Gewandstreifen der Frau, Grundfarbe des Deckels.

Farbverteilung auf den senkrechten Streifen lt. folgender Skizze:



Maße: Topfhöhe: 21,5 cm; Mündungsdurchmesser außen: 22,4 cm; innen: ca. 17,8 cm; Deckelhöhe: 7,2 cm; sein Durchmesser: 17,8 - 18,5 cm.

Herstellung: Das Gefäß ist mit der Töpferscheibe hergestellt. Im gesamten Innern weist es zahlreiche, gleichmäßige, parallel verlaufende Rillen auf.

Photographien

Es existiert ein Museumsphoto vom Zustand des Gefäßes [um 1920], das - soweit erkennbar - einen etwas besseren Erhaltungszustand der Bemalung zeigt, aber nur einen kleinen Ausschnitt wiedergibt.

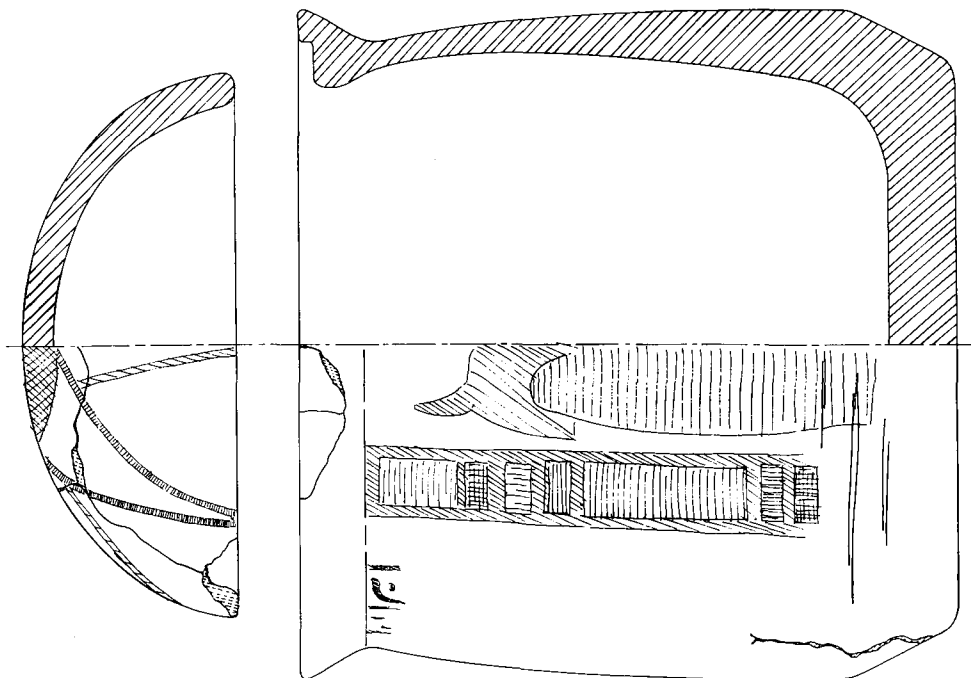
Bibliographie

- ^a H. KAYSER, Äg. Altertümer (1973) 102 (irrtümlich als Leihgabe bezeichnet)
- ^b G. ROEDER, Denkmäler (1921) 130

Literatur

- ¹ E. KOMORZYNSKI, Zwei in Privatbesitz befindliche Kanopen, in: JARCE 8 (1969/70) 76-77
- ² G. A. REISNER, revised, annotated and completed by M. H. ABD-UL-RAHMAN, Canopics (Cairo Catalogue Général, 1967) 167-170, Taf. 38, 39
- ³ G. A. REISNER, The Dated Canopic Jars of the Gizeh Museum, in: ZÄS 37 (1899) 71 Anm. 1

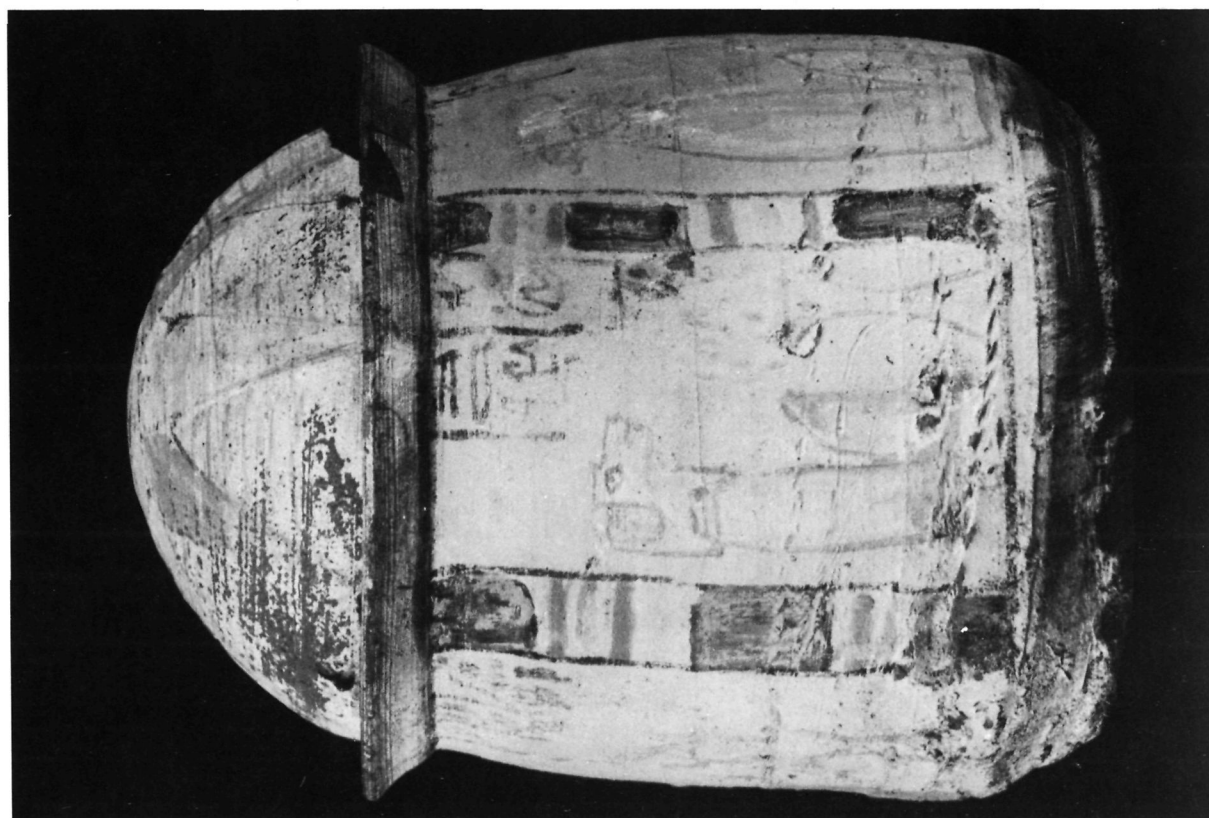
- ⁴ D. RANDALL-MACIVER and A. C. MACE, El Amrah and Abydos 1899-1901 (EEF 1902) 78, Taf. 44, 56
- ⁵ E. R. AYRTON, C. T. CURELLY and A. E. P. WEIGALL, Abydos III 1904 (EEF 1904) 51, Taf. 22, 23
- ⁶ T. E. PEET, The Cemeteries of Abydos II (EEF 34, 1914) 104-105, Taf. 20 Abb. 5
- ⁷ E. BRECCIA, Nouvelles fouilles dans la nécropole de Hadra, in: Le Musée Egyptien Gréco-Romain 1931-1932 (1933) 18-19, Taf. 5 Abb. 21
- ⁸ G. BOTTI e P. ROMANELLI, Le Sculture del Museo Gregoriano Egizio (1951) 54, Taf. 47
- ⁹ G. A. REISNER, revised, annotated and completed by M. H. ABD-UL-RAHMAN, Canopics (Cairo Catalogue Général, 1967) 116-120, 155-159, Taf. 24, 33, 34, 63
- ¹⁰ W. C. HAYES, The Scepter of Egypt II (1959) 423-424, Abb. 270











Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2134	1/3
Deckel einer Eingeweidevase in Form eines Falkenkopfes	[Spätzeit (?)]	
	Aus einer Grabung der Deutschen Orient Gesellschaft, Grabungsort und -zeitpunkt unbekannt.	
	Geschenk der DOG 1912	
Kalkstein	Höhe: 11,9 cm Breite: 13,9 cm Tiefe: 15,4 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Der Deckel ist vollständig erhalten, die Steinoberfläche ist teilweise beschädigt durch Salzausblühungen. Sie ist geglättet und zeigt Bearbeitungsspuren. Auf der Deckelunterseite ist ein deutlich abgesetzter Zapfen angearbeitet, dessen Unterseite grob zugeschlagen ist mit klar erkennbaren Meißelhieben. Der Falkenkopf ist wenig plastisch durchgestaltet, Details sind durch Bemalung wiedergegeben. Der Falke trägt eine glatte, lange Perücke, die den Kopf eng umschließt, begrenzt von einer schwarzen Linie. Sie läßt einen Teil des Halses vorn frei, dort ist ein Halskragen aufgemalt, ohne Einzelheiten. Das Auge des Falken ist mandelförmig eingetieft, die Bemalung nimmt jedoch auf diese Form keine Rücksicht. Die charakteristische Umrandung des Falkenauges mit Lappen ist nur durch Bemalung wiedergegeben, ebenso die typische Form des gebogenen Raubvogelschnabels.</p> <p>Bemalung teilweise erhalten.</p>		
<p><u>Kommentar</u></p> <p>Da Fundumstände und -zusammenhang nicht bekannt sind, ist eine genaue Datierung nicht möglich, darüber hinaus ist eine Datierung allein aufgrund eines stilistischen Vergleiches wegen der nur mäßigen Qualität dieses Stückes und dem Fehlen von ausreichendem Vergleichsmaterial mit gesicherter Datierung schwierig. In einem Brief Schäfers an Rubensohn vom 29.4.1912 nennt dieser als Datierung des Deckels die 22. Dynastie, was möglich ist und wohl auf die Kenntnisse des Ausgräbers zurückgeht. Sie sollten dann aber wohl zu Scheineingeweidegefäßen gehören¹. Dieser Brief kann auf-</p> <p style="text-align: right;">Hildesheim 5,35</p>		

grund des allgemeinen Kontexts außerdem ein Hinweis darauf sein, daß der Deckel möglicherweise aus einer der Grabungen bei Abusir stammt. In den Publikationen findet sich nichts dazu.

Technische Angaben

Material: Der Kalkstein ist sehr hart und zeigt dunkelbraune Flecke. Auf der Unterseite Reste einer bräunlichen Masse, die den Farbwert nach Munsell 10 YR 5/3 hat.

Farben: Schwarze Farbe zur Perückeneinfassung, am Schnabel, am Auge und am Halskragen.

Maße: Zapfendurchmesser: 8,9 cm; Zapfenhöhe: 1,8 cm.

Geschichte des Stückes

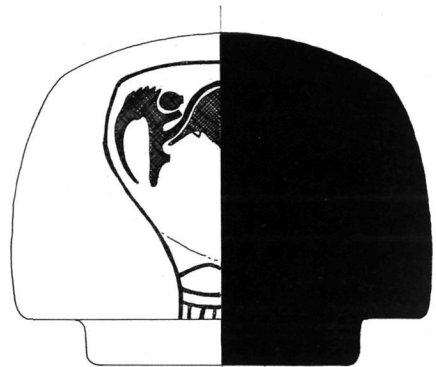
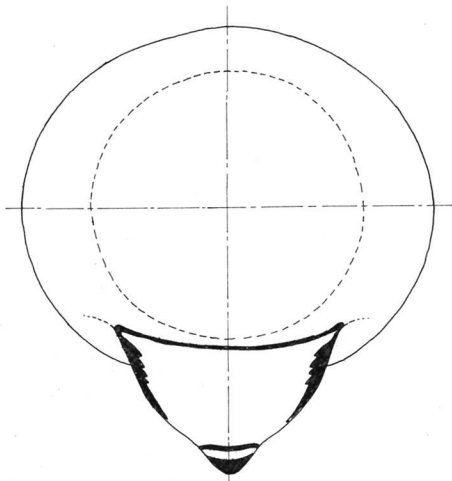
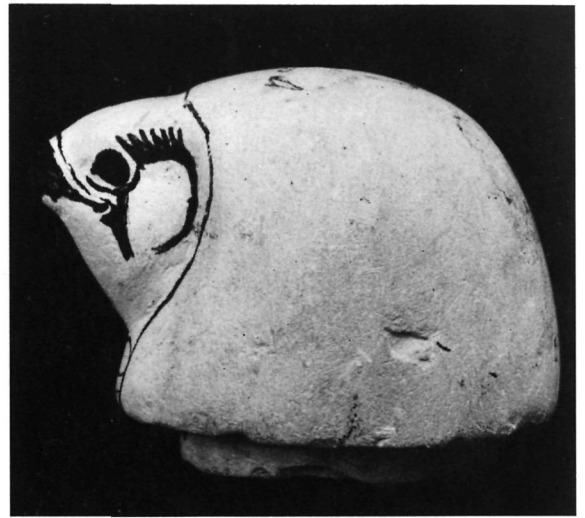
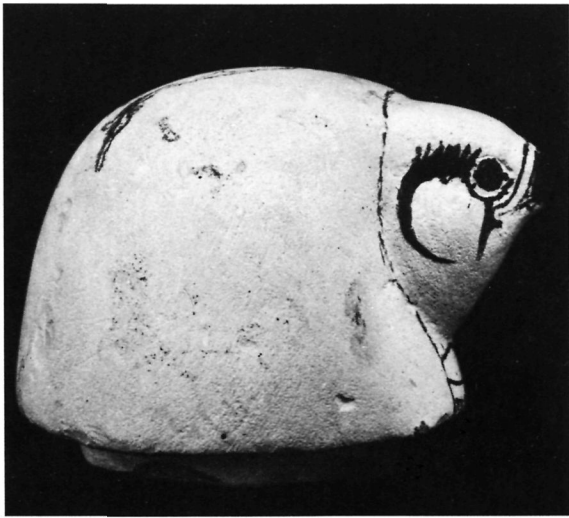
Der Deckel dürfte aus demselben Fundzusammenhang stammen wie zwei weitere Deckel (Pel.-Mus. Inv. Nr. 2135 und 2136).

Bibliographie

^a G. ROEDER, Denkmäler (1921) 130

Literatur

¹ C. RANSOM-WILLIAMS, The Egyptian Collection in the Museum of Art at Cleveland, Ohio, in: JEA 5 (1918) 273 n. 2



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2135	1/3
Deckel einer Eingeweidevase in Form eines Schakalkopfes	[Spätzeit (?)]	
	Aus einer Grabung der Deutschen Orient Gesellschaft, Grabungsort und -zeitpunkt unbekannt.	
	Geschenk der DOG 1912	
Kalkstein, von braunen Streifen durchzogen	Höhe: 13,1 cm Breite: 12,6 cm Tiefe: 13,2 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Der Deckel ist aus zahlreichen, im heutigen Zustand schwer erkennbaren Fragmenten zusammengesetzt. Eine Beschädigung findet sich an der Unterseite. Die Steinoberfläche ist geglättet, Bearbeitungsspuren sind erkennbar. Er ist wenig sorgfältig gearbeitet, nur die grobe Form ist herausmodelliert, dabei ist der Kopf aus der Richtungsgeradheit geraten. Der Schakalkopf mit ungegliederten, stehenden Ohren trägt eine glatte, lange Perücke, deren Umrisse nur noch teilweise durch die farbliche Umrandung zu erkennen sind. Die Augen sind flüchtig in die Oberfläche hinein vertieft. Details waren durch die heute stark verblaßte Bemalung angegeben, so Augenbrauen, Pupillen, Augenumrandungen, Trennung zwischen Ober- und Unterkiefer, Nase. Unterhalb der Schnauze am Hals sind zwischen den Begrenzungslinien der Perücke waagerechte Streifen des Halskragens zu erkennen.</p> <p><u>Kommentar</u></p> <p>Da Fundumstände und -zusammenhänge nicht bekannt sind, ist eine genaue Datierung nicht möglich, darüber hinaus ist eine Datierung allein aufgrund eines stilistischen Vergleiches wegen der nur mäßigen Qualität dieses Stückes und dem Fehlen von ausreichendem Vergleichsmaterial mit gesicherter und genauer Datierung erschwert. In einem Brief Schäfers an Rubensohn vom 29.4.1912 nennt dieser als Datierung die 22. Dynastie, was möglich ist und wohl auf die Kenntnisse des Ausgräbers zurückgeht. Sie sollten dann aber wohl zu Scheineingeweidegefäßen gehören¹. Außerdem kann der Brief aufgrund des allgemeinen Kontexts ein Hinweis darauf sein,</p> <p style="text-align: right;">Hildesheim 5,38</p>		

daß der Deckel möglicherweise aus einer der Grabungen bei Abusir stammt. In den Publikationen findet sich nichts dazu.

Technische Angaben

Farben: Schwarze Farbe zur Angabe der Details an Augen, Schnauze, Halskragen. Heute nicht mehr vorhanden, auf altem Photo [um 1920] noch erhalten weitere [schwarze]

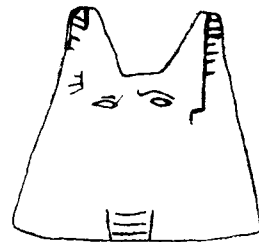
Farbreste an den Ohren, siehe beigefügte Skizze.

Maße: Zapfendurchmesser: 8,5 cm;

Zapfenhöhe: ca. 0,7 cm.

Veränderungen: Der Deckel wurde vom 20.7.1967 bis zum 18.9.1967 von J. Strecker im Museum gewäs-

sert. Die alten Restaurierungen lösten sich, die Bemalung verschwand fast vollständig. Anschließend wurden die Teile neu zusammengefügt, fehlende Steinpartien wurden in Gips ergänzt, die Bemalung wurde erneuert.



Geschichte des Stückes

Der Deckel dürfte aus demselben Fundzusammenhang stammen wie zwei weitere Deckel (Pel.-Mus. Inv. Nr. 2134 und 2136).

Photographien

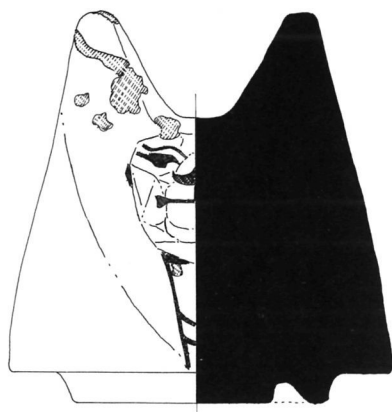
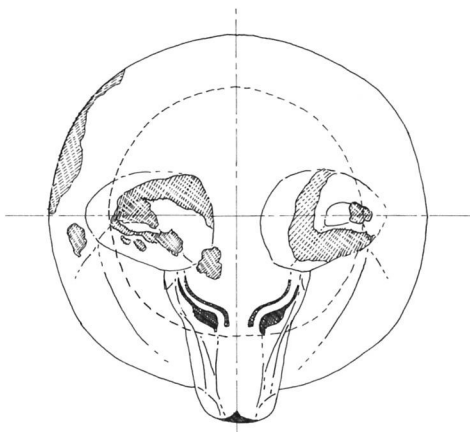
Es existieren ein altes Museumsphoto, das den Zustand [um 1920] wiedergibt (s.o. s.v. Farben), sowie Museumsphotos vom Zustand vor der Wässerung und danach vor der abschließenden Restaurierung.

Bibliographie

^a G. ROEDER, Denkmäler (1921) 130

Literatur

¹ C. RANSOM-WILLIAMS, The Egyptian Collection in the Museum of Art at Cleveland, Ohio, in: JEA 5 (1918) 273 n. 2



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2136	1/3
Deckel einer Eingeweidevase in Form eines Menschenkopfes	[Spätzeit (?)]	
	Aus einer Grabung der Deutschen Orient Gesellschaft, Grabungsort und -zeitpunkt unbekannt.	
	Geschenk der DOG 1912	
Kalkstein	Höhe: 12,3 cm Breite: 13,3 cm Tiefe: 14,3 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Von dem Deckel ist nur der vordere Teil des Kopfes erhalten, ungefähr ein Drittel ist auf der Rückseite modern in Gips ergänzt. Die Unterseite des Deckels ist nicht geglättet, sie zeigt noch deutliche Meißelspuren. Die übrige Steinoberfläche ist geglättet, Bearbeitungsspuren sind erkennbar. Der Menschenkopf trägt eine glatte, die Ohren freilassende, lange Perücke, der Ansatz des Halses ist sichtbar. Ungenauigkeiten der Modellierung, besonders in der Augenpartie, sind durch die Bemalung korrigiert bzw. überdeckt, durch die auch Details angegeben werden. Die Augen sind unterschiedlich gestaltet, sie sitzen verschieden hoch. Eingerahmt sind sie von Schminkstrichen, die sich über den äußeren Augenwinkel zur Schläfe hin fortsetzen. Die Nase ist breit und wuchtig, die Nasenflügel werden von scharf eingeritzten Linien umzogen, die durch Bemalung noch betont werden. Die Konturen des Mundes sind nicht klar gezogen, Ober- und Unterlippe nicht deutlich voneinander getrennt. Die Ohren sind nicht plastisch herausgearbeitet, sondern nur durch Bemalung wiedergegeben.</p> <p><u>Kommentar</u></p> <p>Da Fundumstände und -zusammenhänge nicht bekannt sind, ist eine genaue Datierung nicht möglich, darüber hinaus ist eine Datierung allein aufgrund eines stilistischen Vergleiches wegen der nur mäßigen Qualität dieses Stückes und dem Fehlen von ausreichendem Vergleichsmaterial mit gesicherter und genauer Datierung erschwert. In einem Brief Schäfers an Rubensohn vom 29.4.1912 nennt dieser als Datierung die 22. Dynastie, was möglich ist und wohl</p> <p style="text-align: right;">Hildesheim 5,41</p>		

auf die Kenntnisse des Ausgräbers zurückgeht. Sie sollten dann aber wohl zu Scheineingeweidegefäßen gehören¹. Außerdem kann der Brief aufgrund des allgemeinen Kontexts ein Hinweis darauf sein, daß der Deckel möglicherweise aus einer der Grabungen bei Abusir stammt. In den Publikationen findet sich nichts dazu.

Technische Angaben

Material: Die Farbe des Steines ist ein sehr helles gelbliches Braun (mit einem Farbwert nach Munsell 10 YR 8/4).

Farbe: Schwarze Farbe an den Konturen der Perücke, die Ohren sind durch schwarze Bemalung angegeben. Schwarze Bemalung der Augenbrauen, der Augenkonturen und der Pupillen. Die Nasenflügel sind von schwarzer Linie umrahmt, die Nasenlöcher sind schwarz.

Maße: Zapfendurchmesser: 9,3 cm; Zapfenhöhe: ca. 1,5 cm.

Geschichte des Stückes

Der Deckel dürfte aus demselben Fundzusammenhang stammen wie zwei weitere Deckel (Pel.-Mus. Inv. Nr. 2134 und 2135).

Photographien

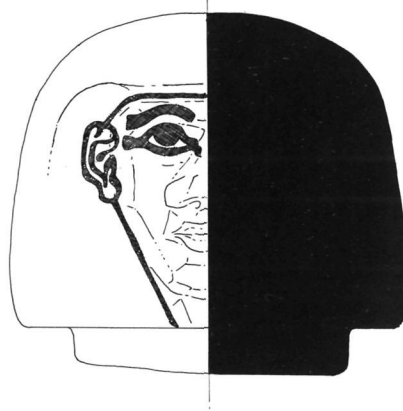
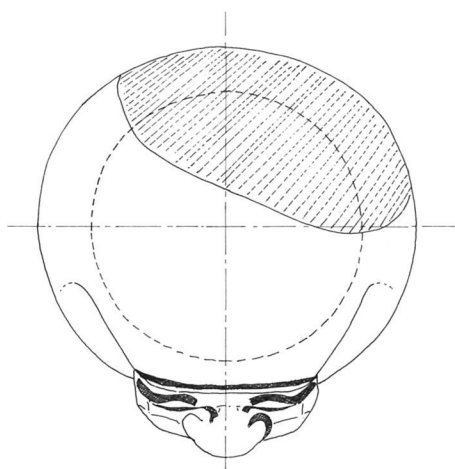
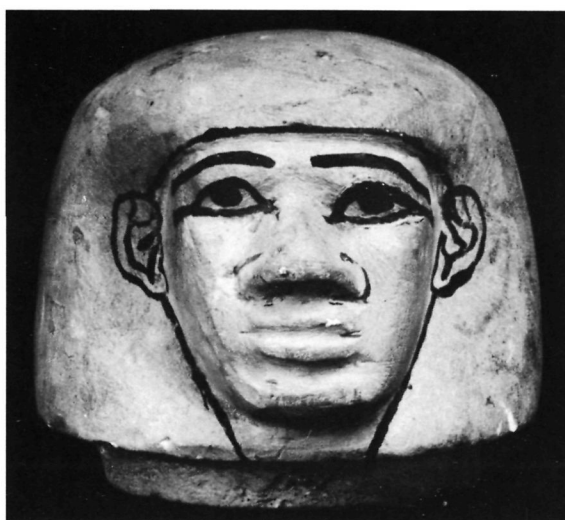
Es existiert ein Museumsphoto vom Zustand [um 1920].

Bibliographie

^a G. ROEDER, Denkmäler (1921) 130

Literatur

¹ C. RANSOM-WILLIAMS, The Egyptian Collection in the Museum of Art at Cleveland, Ohio, in: JEA 5 (1918) 273 n. 2



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2154	1/3
Deckel einer Eingeweidevase(?)	[4. Dyn., Zeit des <i>Cheops</i>]	
	Giza, Mastaba des <i>Hm-jwnw</i> (G 4000) im Schutt des Südschachtes gefunden, Grabung Junker 1912	
	Von W. Pelizaeus dem Museum 1913 überwiesen. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Alabaster	Höhe: 3,6 cm Durchmesser: 11,3 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Der Deckel ist vollständig erhalten, die Steinoberfläche überall sorgfältig poliert. Er ist auf der Oberseite gewölbt, auf der Unterseite ist ein deutlich abgesetzter, sorgfältig gearbeiteter Zapfen angearbeitet, der unten glatt abschließt.</p> <p><u>Kommentar</u></p> <p>Daß es sich bei diesem Deckel um den einer Eingeweidevase handelt, ist nicht ganz sicher, er wird von Junker^a nicht als solcher angesprochen, doch legt die Form es nahe. Andere Gefäße (Übersicht der Gefäßformen des frühen AR z.B. bei Reisner¹) mit derartigen Deckeln sind selten belegt, z.B. bei einem zylindrischen Gefäß², bzw. bei einer Kanne³. Von der evtl. dazugehörenden Eingeweidevase fand sich kein Rest. Falls die Annahme zutrifft, ist dieser Deckel der bisher früheste archäologische Beleg für das Vorkommen von Eingeweidevasen - vorausgesetzt die Annahme Junkers⁴ ist richtig, die Beigabenreste des Südschachtes seien nicht sekundär hierher gekommen, sondern stehen mit der Bestattung im Nordschacht in ursächlicher Verbindung. Die nächstälteren, bisher bekannten Eingeweidevasen sind die der <i>Mrj.s-^cnh</i>^{5,6}. Doch lassen der Beleg des Eingeweidekastens der <i>Htp-hr.s I.</i>⁷ und die Tatsache, daß <i>Hm-jwnw</i> zum weiteren Kreis der Königsfamilie gehört, die Deutung als nicht unwahrscheinlich erscheinen. Die Maßstabsangabe bei der Abbildung Junkers^a ist unrichtig.</p>		
Hildesheim 5,44		

Technische Angaben

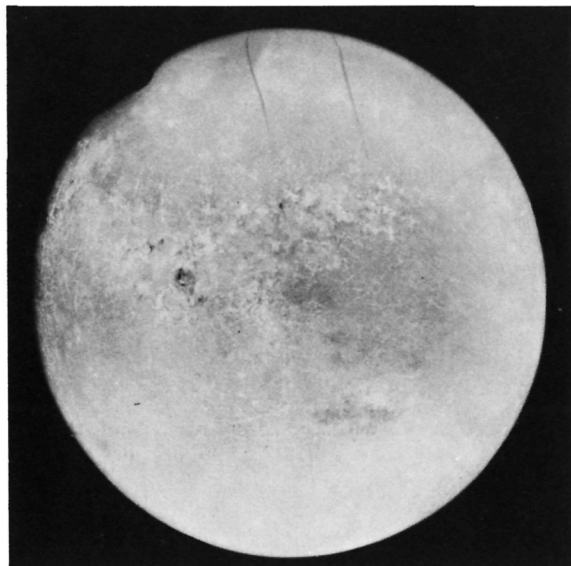
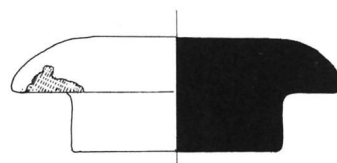
Maße: Zapfendurchmesser: 7 cm; Zapfenhöhe: 1,5 cm.

Bibliographie

- ^a H. JUNKER, Giza I (1929) 161 B Südschacht I,2; Abb. 10 Nr. 8
^b G. ROEDER, Denkmäler (1921) 65

Literatur

- ¹ G. A. REISNER, A Provincial Cemetery of the Pyramid Age, Naga-ed-Dêr III (University of California Publications, Egyptian Archaeology VI, 1932) 36-75 (Steingefäße) 75-96 (Tongefäße) Taf. 32-38
² idem, A History of the Giza Necropolis I (1942) 400, Abb. 227 a Nr. 2 und 11
³ op. cit., 426, Abb. 245 Nr. 33-1-77, 429
⁴ H. JUNKER, Giza I (1929) 145
⁵ D. DUNHAM and W. K. SIMPSON, The Mastaba of Queen Mersyankh III (Giza Mastabas I, 1974) 23, Abb. 16 a
⁶ CAA Boston MFA 1 (1978) 195-196
⁷ G. A. REISNER and W. St. SHMITH, A History of the Giza Necropolis II (1955) 21-22, Taf. 44, Abb. 22



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2414	1/3
Eingeweidevase	[Ende 5. oder 6. Dynastie]	
	Giza, Grabung Junker 191[4]	
	Von W. Pelizaeus 191[4] dem Museum überwiesen. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Gebrannter Ton mit Überzug aus Gips	Höhe: 25,3 cm Durchmesser: 18,5 cm	

Beschreibung

Die Vase weist vor allen Dingen im Mündungsbereich zahlreiche Beschädigungen auf. Der Gipsüberzug, der über dem gebrannten Tonkern innen und außen aufgetragen ist, ist fast zur Hälfte außen verloren. Die Oberfläche des Gipses ist unsorgfältig geglättet, innen besser als außen. Die Vase, mit Standfläche kleiner als der Mündungsdurchmesser, verbreitert sich nach oben. Der Gefäßbauch ist gewölbt, eine deutlich erkennbare Schulter ist nicht angegeben. Ein Gefäßhals fehlt. Die Mündung wird eingefaßt von einem gerundeten Randwulst, der klar erkennbar vom Gefäßkörper abgesetzt ist. Die innere Aushöhlung nimmt ungefähr Dreiviertel der Vasenhöhe ein.

Keine Inschriften, keine Bemalung, keine Reste eines Inhaltes.

Kommentar

Der helle Gipsüberzug ahmt Kalkstein nach, derartige Eingeweidevasen fanden sich auch bei den Steindorffschen Grabungen. Eine genauere Herkunft läßt sich nicht ermitteln, da keine Unterlagen dazu vorhanden sind, und auch bei Junker sich keine konkreten Angaben finden. Zwar erwähnt er neben aus Kalkstein gefertigten solche aus Ton¹ und Kalksteinimitationen: "Tonkrug mit einer Schicht Gips umkleidet"¹, wozu diese zu rechnen ist. Mit einer von jenen dürfte diese Vase auch identisch sein. Die Datierung muß vage bleiben, da auch dafür keine exakten Anhaltspunkte vorhanden sind. Sie geht davon aus, daß nach Junker Eingeweidevasen aus Ton erst in der späteren 5. Dynastie in Gebrauch kommen².

Mit einiger Wahrscheinlichkeit stammt die Vase aus demselben Fundzusammenhang wie die Pel.-Mus. Inv. Nr. 2415.

Technische Angaben

Material: Härte nach Mohs: III.

Farben: Farbe des gebrannten Tones: ein dunkles gelbliches Braun mit dem Farbwert nach Munsell: etwa 5 YR 4/6; Farbe des Gipsüberzuges: ein nach Rosa tendierendes Weiß, mit dem Farbwert nach Munsell: etwa 7.5 YR 8/2.

Maße: Standflächendurchmesser: ca. 8,5 cm; Mündungsdurchmesser innen: 10,7 cm.

Herstellung: Die Vase ist frei modelliert ohne Benutzung von Drehuntersatz oder Töpferscheibe. Die Oberfläche ist buckelig und zeigt Abdrücke der Finger, die bei der Glättung mit der Hand entstanden sind.

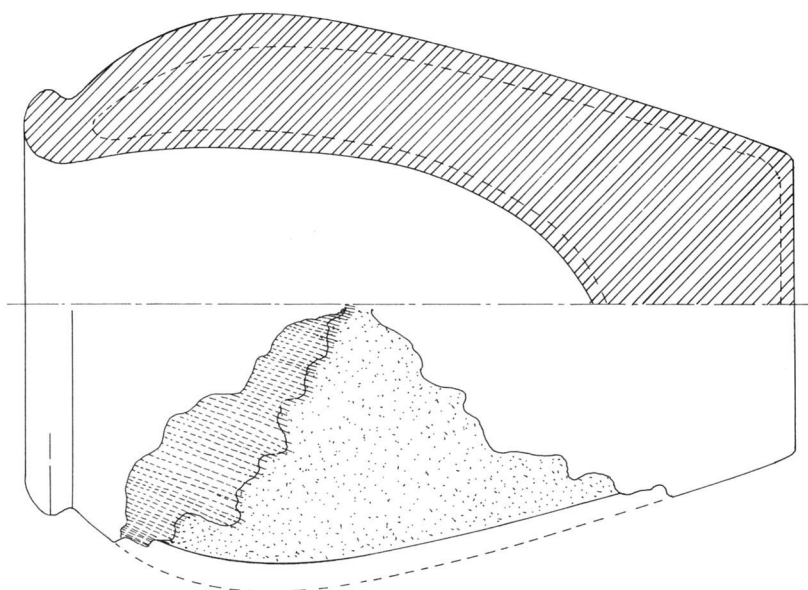
Bibliographie

^a G. ROEDER, Denkmäler (1921) 66

Literatur

¹ H. JUNKER, Vorbericht 1914 (1914) 31

² idem, Giza III (1938) 15



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2415	1/3
Eingeweidevase	[Ende 5. oder 6. Dynastie]	
	Giza, Grabung Junker 191[4]	
	Von W. Pelizaeus 191[4] dem Museum überwiesen. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Gebrannter Ton mit Überzug aus Gips	Höhe: 22,6 cm Durchmesser: 18 cm	

Beschreibung

Die Vase ist mehrfach gesprungen, ein großer Teil des Mündungsrandes ist weggebrochen. Der Gipsüberzug, der über dem gebrannten Kern innen und außen aufgetragen war, ist zum größten Teil verloren, abgesehen von den Innenflächen. Reste finden sich nur noch am Rand und an der Standfläche. Die Oberfläche des Gipses war unsorgfältig, die des Tones wenig geglättet. Die Vase, mit Standfläche kleiner als der Mündungsdurchmesser, verbreitert sich nach oben. Im ganzen ist sie unsorgfältig gestaltet. Der Gefäßbauch ist gewölbt ohne deutlich erkennbare Schulter. Ein Gefäßhals fehlt. Die Mündung wird eingefaßt von einem gerundeten Randwulst, der klar erkennbar vom Gefäßkörper abgesetzt ist. Die innere Ausarbeitung nimmt ungefähr Dreiviertel der Vasenhöhe ein.

Keine Inschriften, keine Bemalung, keine Reste eines etwaigen Inhaltes.

Kommentar

Der helle Gipsüberzug ahmt Kalkstein nach. Derartige Eingeweidevasen fanden sich auch in den Steindorffschen Grabungen. Eine genauere Herkunft läßt sich nicht ermitteln, da keine Unterlagen dazu vorhanden sind, und auch bei Junker sich keine konkreten Angaben finden. Zwar erwähnt er neben aus Kalkstein gefertigten solche aus Ton¹ und Kalksteinimitationen: "Tonkrug mit einer Schicht Gips umkleidet"¹, wozu diese zu rechnen ist. Mit einer von jenen dürfte diese Vase auch identisch sein. Die Datierung muß vage bleiben, da auch dafür keine exakteren Anhaltspunkte

vorhanden sind. Sie geht davon aus, daß nach Junker Eingeweidevasen aus Ton erst in der späteren 5. Dynastie in Gebrauch kommen². Mit einiger Wahrscheinlichkeit stammt die Vase aus demselben Fundzusammenhang wie die Pel.-Mus. Inv. Nr. 2414.

Technische Angaben

Material: Der verwendete Ton ist von schlechter Qualität, stark gemagert. Härte nach Mohs: II.

Farben: Farbe des gebrannten, jedoch stark verschmutzten Tones: gelbliches Rot, Farbwert nach Munsell etwa 5 YR 5/6; Farbe des Gipsüberzuges: ein nach Rosa tendierendes Weiß, Farbwert nach Munsell etwa 7.5 YR 8/2.

Maße: Standflächendurchmesser: ca. 8,5 cm; Mündungsdurchmesser innen: ca. 10 cm.

Herstellung: Die Vase ist frei modelliert ohne Benutzung von Drehuntersatz oder Töpferscheibe. Die Oberfläche ist buckelig und zeigt Abdrücke der Finger, die bei der Glättung mit der Hand entstanden sind.

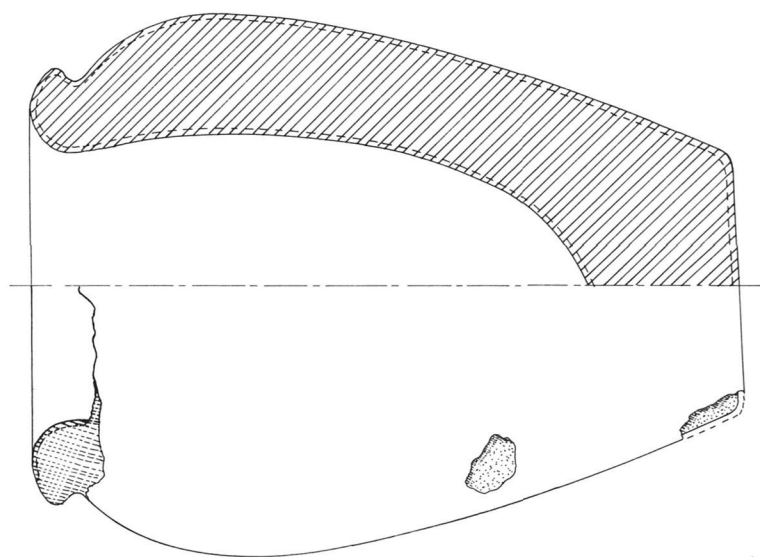
Bibliographie

^a G. ROEDER, Denkmäler (1921) 66

Literatur

¹ H. JUNKER, Vorbericht 1914 (1914) 31

² idem, Giza III (1938) 15



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2418	1/4
Eingeweidevase	[2. Hälfte 5. Dynastie]	
	Giza, Grabung Junker 1914 (?)	
	Von W. Pelizaeus 1914 (?) dem Museum überwiesen. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Gebrannter Ton	Höhe: 23,5 cm Durchmesser: 19,2 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Die Eingeweidevase ist vollständig erhalten und sorgfältig gestaltet. Die Oberfläche von kräftig rotbrauner Farbe ist sorgfältig geglättet und zeigt einen Überzug. Sie weist nur wenige Sprünge und kleinere Löcher auf, wo der Überzug abgeplatzt ist. Die Vase ist dünnwandig und hat einen relativ dünnen Boden. Sie hat keine richtige Standfläche sondern einen Wackelboden. Der Bodendurchmesser ist kleiner als der Mündungsdurchmesser. Knapp oberhalb des Bodens zeigt die Vase eine leichte Einziehung, darüber verbreitert sie sich ohne Wölbung nach oben. Die Vase hat eine sehr hoch sitzende, deutliche, gerundete Schulter, ein Gefäßhals fehlt. Die Mündung wird eingefaßt von einem klar abgesetzten Randwulst. Die Vase ist gleichmäßig geformt, die Verbreiterung und die Profilierung der Schulter ist überall gleich stark ausgeprägt. Keine Inschrift, keine Bemalung, keine Spuren eines Inhaltes.</p> <p><u>Kommentar</u></p> <p>Das Gefäß ist weder im Inventarbuch noch bei Roeder^a als Eingeweidevase bezeichnet, doch ist an dieser Annahme kaum zu zweifeln. Die Ähnlichkeit mit den von Junker wohl zu Recht als Eingeweidevasen bezeichneten Tongefäßen aus S 102 (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3926, 3927) und die Übereinstimmung mit der von Junker gegebenen Kurzbeschreibung der bei <i>R'-wr I</i> und <i>K3-nj-nswt II</i> gefundenen Exemplare^{1,2} spricht dafür. Unterlagen über eine genaue Herkunft liegen nicht vor. Aufgrund der Inventarisierung 1914 muß die Vase aus einer der Grabungen 1912-1914 stammen. Sie kann - folgt man den Publikationen Junkers - aus der Anlage des <i>R'-wr I</i> oder des</p> <p style="text-align: right;">Hildesheim 5,53</p>		

K3-nj-nswt II stammen^{1,2}, möglicherweise aus der letztgenannten, da diese "fein geglättet waren"³ bzw. der Ton "hart und rotpoliert" war⁴. Die oben gegebene Datierung geht von dieser Annahme aus. Die Herkunft aus der Grabung 1914 (nach Inventarbuch) muß bezweifelt werden, da zumindest die Sargkammer des *R'-wr I* mit Sicherheit⁵, wahrscheinlich auch die des *K3-nj-nswt II* bereits 1913 ausgegraben wurde. Verglichen mit den aus Stein gearbeiteten Eingeweidevasen des Normaltypus des AR unterscheidet sich diese Vase aufgrund ihrer großen Breite im oberen Teil im Gegensatz zum relativ kleinen Boden und der kräftig profilierten Schulter. Am ehesten vergleichbar mit ihr sind einige Kalksteinvasen des AR in Boston⁶. Bei Tonvasen kommt diese Form jedoch häufiger vor, so bei denen aus S 102 (s. oben) und wohl auch bei denen des *Mr-jb*⁷. Vergleichbare Gefäße fanden sich auch bei den Reisnerschen Grabungen, z.B. im Grab des *K3-nfr* (G 2150)⁸, über deren Verwendung keine Aussage möglich ist.

Technische Angaben

Material: Der Ton ist von guter, hart brennender Qualität, wenig gemagert. Seine Farbe zeigt an, daß er verhältnismäßig wenig organisches Material enthielt⁹. Härte nach Mohs: III.

Farben: Die Farbe des Tonüberzuges auf der Außenseite ist ein kräftiges Rotbraun (Farbwert nach Munsell etwa 2.5 YR 4/6); die Farbe des gebrannten Tones, im Innern der Vase sichtbar und an einigen Löchern der Oberfläche, ist ein nach Grau tendierendes helles Braun (Farbwert nach Munsell etwa 7.5 YR 6/4).

Maße: Mündungsdurchmesser: 11,9 cm; Bodendurchmesser: 10,5 cm.

Herstellung: Die Vase ist mit Hilfe eines Drehuntersatzes hergestellt¹⁰. Horizontale feine Rillen sind im Innern im oberen Teil erkennbar. Außen ist sie mit einem Überzug versehen.

Geschichte des Stückes

Die Eingeweidevase wurde zusammen mit drei weiteren sehr ähnlicher Form inventarisiert (Pel.-Mus. Inv. Nr. 2419-2421). 2418 unterscheidet sich von diesen in mancher Hinsicht: die Oberflächenbehandlung ist eine andere, ebenso die Farbe; die Form ist

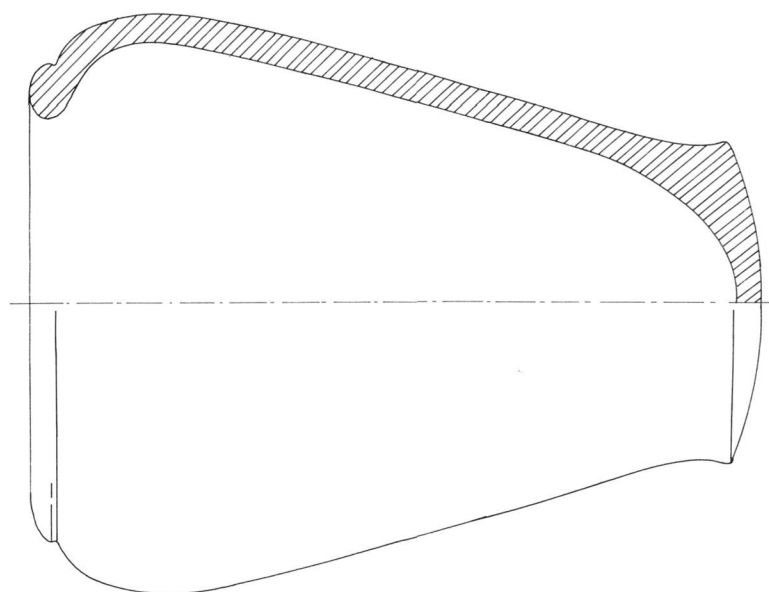
gleichmäßiger. Sie ist qualitativ besser gearbeitet. Die Herkunft dieser vier aus demselben Fundzusammenhang ist daher fraglich.

Bibliographie

^a G. ROEDER, Denkmäler (1921) 65

Literatur

- 1 H. JUNKER, Giza II (1934) 125
- 2 idem, Giza III (1938) 150
- 3 idem, Vorbericht 1914 (1914) 31
- 4 idem, Giza X (1951) 65
- 5 idem, Vorbericht 1913 (1913) 32
- 6 CAA Boston MFA 1 (1978) 66-67
- 7 LD Text I (1897) 48
- 8 G. A. REISNER, A History of the Giza Necropolis I (1942) 444, Abb. 267, Taf. 43 b
- 9 A. LUCAS, revised and enlarged by J. R. HARRIS, Ancient Egyptian Materials and Industries ⁴(1962) 368
- 10 D. ARNOLD, Wandbild und Scherbenbefund, in: MDIK 32 (1976) 12-18



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2419	1/4
Eingeweidevase	[2. Hälfte 5. Dynastie]	
	Giza, Grabung Junker 1914 (?)	
	Von W. Pelizaeus 1914 (?) dem Museum überwiesen. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Gebrannter Ton	Höhe: 20,3 cm Durchmesser: 19 cm	

Beschreibung

Die Eingeweidevase ist aus zahlreichen Bruchstücken fast vollständig zusammengesetzt. Es fehlen nur geringe Teile an manchen Fragmenträndern, die in Gips ergänzt sind. Die Oberfläche ist außen nicht sorgfältig geglättet sondern ist rau, z.T. grau verfärbt. Die Vase ist dünnwandig und hat einen relativ dünnen Boden. Sie hat keine richtige Standfläche sondern einen Wackelboden. Der Bodendurchmesser ist kleiner als der Mündungsdurchmesser. Knapp oberhalb des Bodens zeigt die Vase eine leichte Einziehung in der Gefäßwandung, darüber verbreitert sie sich ohne Wölbung. Die Vase hat eine sehr hoch sitzende, deutlich ausgeprägte Schulter und keinen Gefäßhals. Die Mündung wird eingefaßt von einem klar abgesetzten Randwulst. Dieser ist unsorgfältig gebildet, wie überhaupt die ganze Vase in ihrer Formgebung nicht sehr sorgfältig gearbeitet ist. Die Ausbildung der Profilierung ist in der einen Hälfte stärker ausgebildet als in der anderen. Keine Inschrift, keine Bemalung, keine Spuren eines Inhaltes.

Kommentar

Das Gefäß ist weder im Inventarbuch noch bei Roeder^a als Eingeweidevase bezeichnet, doch ist an dieser Annahme kaum zu zweifeln. Die Ähnlichkeit mit den von Junker zweifellos zu Recht als Eingeweidevasen bezeichneten Tongefäßen aus S 102 (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3926, 3927) und die Übereinstimmung mit der von Junker gegebenen Kurzbeschreibung der bei *R'-wr I* und *K3-nj-nswt II* gefundenen Exemplare^{1,2} spricht dafür. Unterlagen über eine genaue Herkunft liegen nicht vor. Aufgrund der Inventarisierung 1914 muß sie aus

einer der Grabungen 1912-1914 stammen. Die Eingeweidevase kann - folgt man den Publikationen Junkers - aus den Anlagen des *R'-wr I* oder *K3-nj-nswt II* kommen^{1,2}, möglicherweise aus der erstgenannten (s.u. s.v. Geschichte des Stückes und Kommentar zu Pel.-Mus. Inv. Nr. 2418). Die oben gegebene Datierung geht von dieser Annahme aus. Die Herkunft aus der Grabung 1914 (nach Inventarbuch) muß bezweifelt werden, da zumindest die Sargkammer des *R'-wr I* mit Sicherheit³, wahrscheinlich auch die des *K3-nj-nswt II* bereits 1913 ausgegraben wurde. Verglichen mit den aus Stein gearbeiteten Eingeweidevasen des Normaltypus des AR unterscheidet sich diese davon aufgrund ihrer großen Breite im oberen Teil im Gegensatz zum relativ kleinen Boden, der gesamten Linienführung mit der kräftigen Profilierung. Am ehesten vergleichbar mit dieser sind einige Kalkstein-Eingeweidevasen des AR in Boston⁴. Bei Toneingeweidevasen kommt diese Form augenscheinlich häufiger vor, so bei den aus S 102 stammenden (s. oben) und wohl auch bei denen des *Mr-jb*⁵. Vergleichbare Gefäße fanden sich auch bei den Reisnerschen Grabungen, z.B. im Grab des *K3-nfr* (G 2150)⁶, über deren Verwendung keine Aussage möglich ist.

Technische Angaben

Material: Der Ton ist von guter Qualität, wenig gemagert. Seine Farbe zeigt an, daß er verhältnismäßig wenig organisches Material enthielt⁷. Härte nach Mohs: IV.

Farben: Die Farbe des Tonüberzuges auf der Außenseite ist ein bräunliches Rot (Farbwert nach Munsell etwa 2.5 YR 4/6). Die grauen Verfärbungen haben den Farbwert nach Munsell etwa 2.5 YR 5/4. Die Farbe des Tones, im Innern der Vase sichtbar, ist ein rosa-bräunliches Grau (Farbwert nach Munsell etwa 7.5 YR 6/2).

Maße: Mündungsdurchmesser: 12,2 cm; Bodendurchmesser: 9,8 cm.

Herstellung: Die Vase ist mit Hilfe eines Drehuntersatzes⁸ hergestellt. Horizontale feine Rillen sind im Innern im oberen Teil erkennbar. Außen ist sie mit einem dünnen Überzug versehen.

Geschichte des Stückes

Die Eingeweidevase wurde zusammen mit drei weiteren sehr ähnlicher

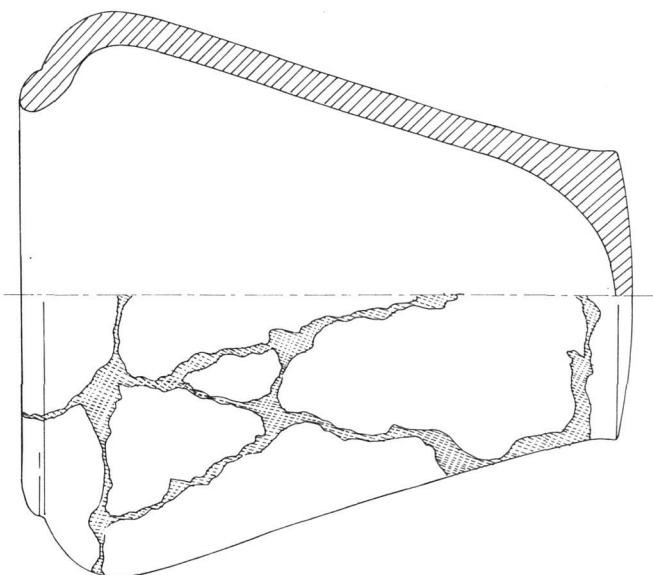
Form inventarisiert (Pel.-Mus. Inv. Nr. 2418, 2420, 2421). Ähnlich wie die letztgenannten unterscheidet sie sich von 2418 in puncto Oberflächenbeschaffenheit und Gestaltung. Wie diese ist sie unregelmäßig geformt, zeigt sie die gleiche Verfärbung. Die Herkunft aus demselben Fundzusammenhang dürfte für 2419 - 2421 einigermaßen sicher sein, für 2418 erscheint dies fraglich.

Bibliographie

^a G. ROEDER, Denkmäler (1921) 65

Literatur

- 1 H. JUNKER, Giza II (1934) 125
- 2 idem, Giza III (1938) 150
- 3 idem, Vorbericht 1913 (1913) 32
- 4 CAA Boston MFA 1 (1978) 66-67
- 5 LD Text I (1897) 48
- 6 G. A. REISNER, A History of the Giza Necropolis I (1942) 444, Abb. 267, Taf. 43 b
- 7 A. LUCAS, revised and enlarged by J. R. HARRIS, Ancient Egyptian Materials and Industries ⁴(1962) 368
- 8 D. ARNOLD, Wandbild und Scherbenbefund, in: MDIK 32 (1976) 12-18



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2420	1/4
Eingeweidevase	[2. Hälfte 5. Dynastie]	
	Giza, Grabung Junker 1914 (?)	
	Von W. Pelizaeus 1914 (?) dem Museum überwiesen. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Gebrannter Ton	Höhe: 22,7 cm Durchmesser: 19,5 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Die Eingeweidevase ist vollständig erhalten. Die Oberfläche ist außen nicht sorgfältig geglättet sondern ist rauh. Sie weist zahlreiche Sprünge auf, und an einigen Stellen sind kleinere Partikel abgeplatzt. Die Oberfläche ist z.T. grau verfärbt. Die Vase ist dünnwandig und hat einen relativ dünnen Boden. Sie hat keine richtige Standfläche sondern einen Wackelboden. Der Bodendurchmesser ist kleiner als der Mündungsdurchmesser. Knapp oberhalb des Bodens zeigt die Vase eine leichte Einziehung, darüber verbreitert sie sich nach oben ohne Wölbung. Die Vase hat eine sehr hoch sitzende, deutlich ausgeprägte Schulter und keinen Gefäßhals. Die Mündung wird eingefaßt von einem klar abgesetzten Randwulst. Dieser ist wenig sorgfältig gestaltet, wie die gesamte Vase unregelmäßig geformt ist. Die Profilierung der Schulter und die gesamte Linienführung sind ungleichmäßig, auf einer Hälfte stärker ausgeprägt.</p> <p>Keine Inschrift, keine Bemalung, keine Spuren eines Inhaltes.</p> <p><u>Kommentar</u></p> <p>Das Gefäß ist weder im Inventarbuch noch bei Roeder^a als Eingeweidevase bezeichnet, doch ist an dieser Annahme kaum zu zweifeln. Die Ähnlichkeit mit den von Junker zweifellos zu Recht als Eingeweidevasen bezeichneten Tongefäßen aus S 102 (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3926, 3927) und die Übereinstimmung mit der von Junker gegebenen Kurzbeschreibung der bei <i>R'-wr I</i> und <i>K3-nj-nswt II</i> gefundenen Eingeweidevasen^{1,2} spricht dafür. Unterlagen über eine genaue Herkunft liegen nicht vor. Aufgrund der Inventarisierung 1914 muß</p> <p style="text-align: right;">Hildesheim 5,61</p>		

sie aus einer der Grabungen 1912-1914 stammen. Die Eingeweidevase kann - folgt man den Publikationen Junkers - aus den Anlagen des *R'-wr I* oder des *K3-nj-nswt II* kommen^{1,2}, möglicherweise aus der erstgenannten (s.u. s.v. Geschichte des Stückes und Kommentar zu Pel.-Mus. Inv. Nr. 2418). Die oben genannte Datierung geht von dieser Annahme aus. Die Herkunft aus der Grabung 1914 (nach Inventarbuch) muß bezweifelt werden, da zumindest die Sargkammer des *R'-wr I* mit Sicherheit, die des *K3-nj-nswt II* wahrscheinlich bereits 1913 ausgegraben wurde³. Verglichen mit den aus Stein gearbeiteten Eingeweidevasen des Normaltypus des AR unterscheidet sich diese davon aufgrund ihrer Breite im oberen Teil im Gegensatz zum relativ kleinen Boden, der gesamten Linienführung mit der kräftigen Profilierung. Am ähnlichsten sind ihr einige Kalkstein-Vasen des AR in Boston⁴. Bei Ton-Eingeweidevasen kommt diese Form augenscheinlich häufiger vor, so bei denen aus S 102 (s. oben) und wohl auch bei denen des *Mr-jb*⁵. Vergleichbare Gefäße fanden sich auch bei den Reisnerschen Grabungen, z.B. im Grab des *K3-nfr* (G 2150)⁶, über deren Verwendung keine Aussage möglich ist.

Technische Angaben

Material: Der Ton ist von guter Qualität, wenig gemagert. Seine Farbe zeigt an, daß er verhältnismäßig wenig organisches Material enthielt⁷. Härte nach Mohs: III.

Farben: Die Farbe des Tonüberzuges auf der Außenseite ist ein bräunliches Rot (Farbwert nach Munsell etwa 2.5 YR 4/6). Die grauen Verfärbungen haben den Farbwert nach Munsell etwa 2.5 YR 5/4. Die Farbe des Tones, im Innern der Vase sichtbar, ist ein rosa-bräunliches Grau (Farbwert nach Munsell etwa 7.5 YR 6/2).

Maße: Mündungsdurchmesser: 12 cm; Bodendurchmesser: 10,9 cm.

Herstellung: Die Vase ist mit Hilfe eines Drehuntersatzes⁸ hergestellt. Horizontale feine Rillen sind im Innern im oberen Teil erkennbar. Außen ist sie mit einem dünnen Überzug versehen.

Geschichte des Stückes

Die Eingeweidevase wurde zusammen mit drei weiteren sehr ähnlicher Form inventarisiert (Pel.-Mus. Inv. Nr. 2418, 2419, 2421).

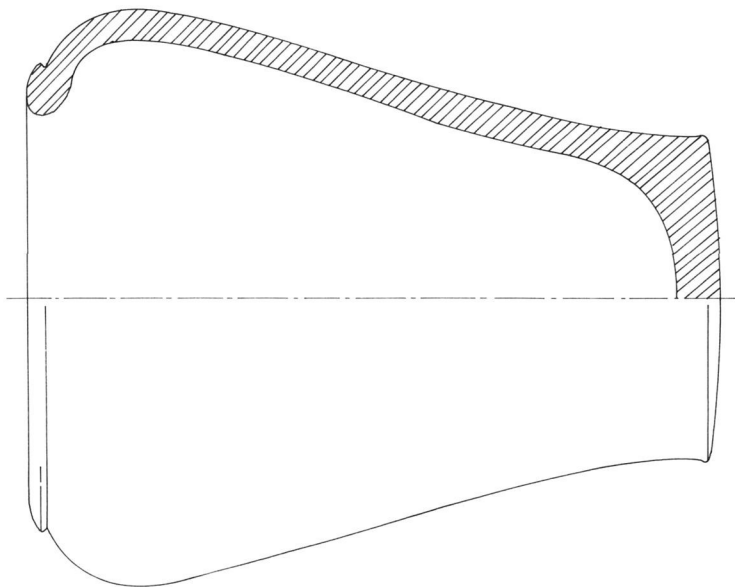
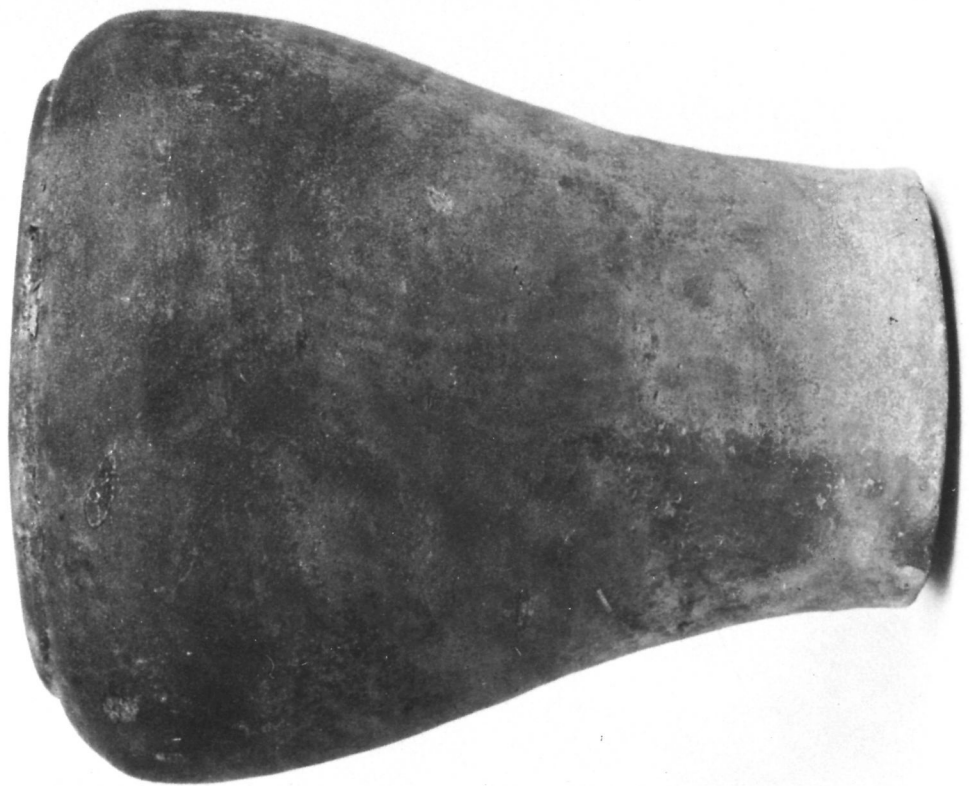
Ähnlich wie die letztgenannten unterscheidet sie sich von 2418 in puncto Oberflächenbeschaffenheit und Gestaltung. Wie diese ist sie unregelmäßig geformt, zeigt sie die gleiche Verfärbung. Die Herkunft aus demselben Fundzusammenhang dürfte für 2419 - 2421 einigermaßen sicher sein. Ob 2418 ebenfalls dorthier stammt, erscheint fraglich.

Bibliographie

^a G. ROEDER, Denkmäler (1921) 65

Literatur

- 1 H. JUNKER, Giza II (1934) 125
- 2 idem, Giza III (1938) 150
- 3 idem, Vorbericht 1913 (1913) 32
- 4 CAA Boston MFA 1 (1978) 66-67
- 5 LD Text I (1897) 48
- 6 G. A. REISNER, A History of the Giza Necropolis I (1942) 444, Abb. 267, Taf. 43 b
- 7 A. LUCAS, revised and enlarged by J. R. HARRIS, Ancient Egyptian Materials and Industries ⁴ (1962) 368
- 8 D. ARNOLD, Wandbild und Scherbenbefund, in: MDIK 32 (1976) 12-18



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2421	1/4
Fragmente einer Eingeweidevase	[2. Hälfte 5. Dynastie]	
	Giza, Grabung Junker 1914 (?)	
	Von W. Pelizaeus 1914 (?) dem Museum überwiesen. In dessen Sammlung durch Fundteilung gekommen	
Gebrannter Ton	Maße s.u. s.v. Technische Angaben	

Beschreibung

Von der Eingeweidevase sind vorhanden: a ein Teil des Randwulstes, b ein Bruchstück vom Oberteil des Gefäßes mit Randwulst und Teil der Wandung sowie c ein unterer Teil des Gefäßes mit ungefähr der Hälfte des Bodens und einem Teil der Wandung bis zum Ansatz der Schulter. Dieser Teil ist wiederum aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt. Die Teile a, b und c passen nicht aneinander, ihre Bruchkanten sind bestoßen. Das Gefäß hat keine Standfläche sondern einen Wackelboden. Die Wandung zeigt kurz oberhalb des Bodens eine leichte Einziehung und verbreitert sich dann (Fragment c). Es zeigt eine gerundete, deutlich akzentuierte Schulter, keinen Gefäßhals (Fragment b). Die Mündung wird eingefaßt von einem Randwulst (Fragmente a und b). Die Oberfläche ist z.T. außen grau verfärbt und rauh.

Keine Inschrift, keine Bemalung, keine Spuren eines Inhaltes.

Kommentar

Das Gefäß ist weder im Inventarbuch noch bei Roeder^a als Eingeweidevase bezeichnet, doch ist an dieser Annahme kaum zu zweifeln. Die Ähnlichkeit mit den von Junker zweifellos zu Recht als Eingeweidevasen bezeichneten Tongefäßen aus S 102 (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3926, 3927) und die Übereinstimmung mit der von Junker gegebenen Kurzbeschreibung der bei R'-wr I und K3-nj-nswt II gefundenen Eingeweidevasen^{1,2} spricht dafür. Unterlagen über eine genaue Herkunft liegen nicht vor. Aufgrund der Inventarisierung 1914 muß sie aus einer der Grabungen 1912-1914 stammen. Die Eingeweidevase kann - folgt man den Publikationen Junkers - aus den Anlagen des R'-wr I

oder des *K3-nj-nswt II* kommen^{1,2}, möglicherweise aus der erstgenannten (s.u. s.v. Geschichte des Stückes und Kommentar zu Pel.-Mus. Inv. Nr. 2418). Die oben genannte Datierung geht von dieser Annahme aus. Die Herkunft aus der Grabung 1914 (nach Inventarbuch) muß bezweifelt werden, da zumindest die Sargkammer des *R'-wr I* mit Sicherheit, die des *K3-nj-nswt II* wahrscheinlich bereits 1913 ausgegraben wurde³. Verglichen mit den aus Stein gearbeiteten Eingeweidevasen des Normaltypus des AR unterscheidet sich diese davon aufgrund ihrer Breite im oberen Teil im Gegensatz zum relativ kleinen Boden, der gesamten Linienführung mit der kräftigen Profilierung. Am ähnlichsten sind ihr einige Kalkstein-Vasen des AR in Boston⁴. Bei Ton-Eingeweidevasen kommt diese Form augenscheinlich häufiger vor, so bei denen aus S 102 (s. oben) und wohl auch bei denen des *Mr-jb*⁵. Vergleichbare Gefäße fanden sich auch bei den Reisnerschen Grabungen, z.B. im Grab des *K3-nfr* (G 2150)⁶, über deren Verwendung keine Aussage möglich ist.

Technische Angaben

Material: Der Ton ist von guter Qualität, wenig gemagert. Seine Farbe zeigt an, daß er verhältnismäßig wenig organisches Material enthielt⁷. Härte nach Mohs: III.

Farben: Die Farbe des Tonüberzuges auf der Außenseite ist ein bräunliches Rot (Farbwert nach Munsell etwa 10 R 5/6). Die grauen Verfärbungen haben den Farbwert nach Munsell etwa 10 R 6/2.

Maße: Ursprüngliche Höhe lt. Inventarbuch: 23 cm; Bodendurchmesser: ca. 10,2 cm; Höhe des Boden-Wandfragmentes (c): ca. 19,5 cm; Höhe des Mündungsrand-Wandfragmentes (b): ca. 6 cm.

Herstellung: Die Vase ist mit Hilfe eines Drehuntersatzes hergestellt⁸. Horizontale feine Rillen sind auf der Innenseite des Randfragmentes erkennbar. Die Außenflächen sind mit einem dünnen Überzug versehen.

Veränderungen: Die Vase war bei der Inventarisierung in zahlreiche Fragmente zerbrochen, aber nahezu vollständig erhalten. Sie wurde im Museum von F. Kisch nach 1914 zusammengesetzt. Von der zu einem unbekanntem Zeitpunkt wieder zerbrochenen Vase fehlen heute mehr als die Hälfte der Bruchstücke. Diese zeigen teilweise

noch alte Klebespuren. Die vorhandenen Fragmente wurden, so weit möglich, im April 1978 von K. Martin wieder zusammengesetzt.

Geschichte des Stückes

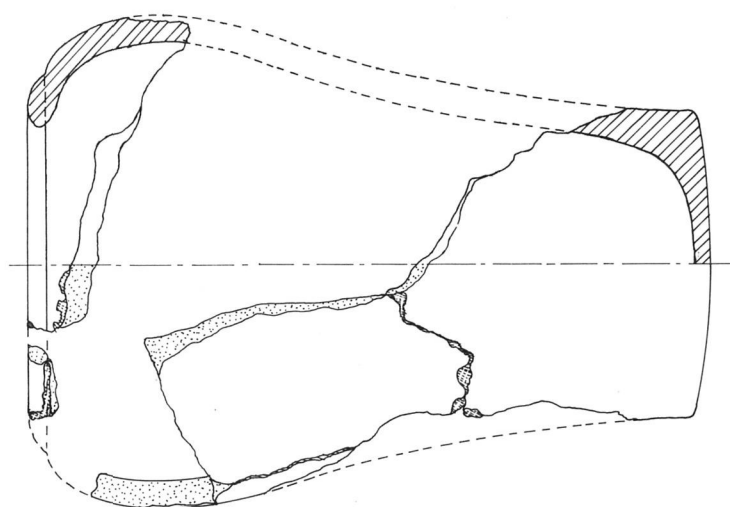
Die Eingeweidevase wurde zusammen mit drei weiteren sehr ähnlicher Form inventarisiert (Pel.-Mus. Inv. Nr. 2418, 2419, 2420). Ähnliche wie die letztgenannten unterscheidet sie sich von 2418 in puncto Oberflächenbeschaffenheit und Gestaltung, zeigt sie die gleiche Verfärbung. Die Herkunft aus demselben Fundzusammenhang dürfte für 2419-2421 einigermaßen sicher sein, für 2418 erscheint dies fraglich.

Bibliographie

^a G. ROEDER, Denkmäler (1921) 65

Literatur

- 1 H. JUNKER, Giza II (1934) 125
- 2 idem, Giza III (1938) 150
- 3 idem, Vorbericht 1913 (1913) 32
- 4 CAA Boston MFA 1 (1978) 66-67
- 5 LD Text I (1897) 48
- 6 G. A. REISNER, A History of the Giza Necropolis I (1942) 444, Abb. 267, Taf. 43 b
- 7 A. LUCAS, revised and enlarged by J. R. HARRIS, Ancient Egyptian Materials and Industries ⁴(1962) 368
- 8 D. ARNOLD, Wandbild und Scherbenbefund, in: MDIK 32 (1976) 12-18



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2433	1/3
Scheineingeweidevase	[6. Dynastie]	
	Giza, [Ostabschnitt des Westfriedhofes, Mastaba S 677/817] Grabung Junker 1914	
	Von W. Pelizaeus 1914 dem Museum überwiesen. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Nummulitkalkstein	Höhe: 36,5 cm Durchmesser: 17,5 cm	

Beschreibung

Die Vase war an Hals und Rand in mehrere Teile zerbrochen, die jetzt wieder befestigt sind. Der Rand ist dadurch fast vollständig erhalten, nur etwas beschädigt. Ebenfalls beschädigt und uneben ist die Standfläche. Außen zeigt die Steinoberfläche deutliche Glättungsspuren. Innen ist die Vase roh belassen, nur grob ausgehauen. Die Vase hat eine Standfläche, die kleiner ist als der Mündungsdurchmesser. Sie verbreitert sich nach oben ohne erkennbare Wölbung. Sie zeigt eine klar erkennbare, sehr hoch sitzende, gerundete Schulter und einen deutlich abgesetzten senkrecht verlaufenden Hals. Die Mündung wird eingefaßt von einer Randleiste. Im Innern ist die Vase nur wenig ausgearbeitet. Keine Bemalung, keine Inschrift, keine Spuren eines etwaigen Inhaltes.

Kommentar

Aufgrund ihrer geringen inneren Ausarbeitung kann die Vase kaum zur realen Aufnahme von Eingeweiden gedient haben, vielmehr muß es sich bei ihr um eine Scheineingeweidevase handeln^{1,2}. Zu dieser Tatsache scheint gut zu passen, daß die mumifizierten Eingeweide des Vaters des *Pth-htp, St-k*, augenscheinlich nicht in Gefäßen beigesetzt waren³, und aus der Anlage des *Pth-htp* soll nach Junker^a die Vase stammen, doch bestehen an der von ihm gegebenen Herkunftsangabe erhebliche Zweifel. Sie wurde hier nicht berücksichtigt. Aus der Anlage des *Pth-htp* stammen Eingeweidevasen mit Deckeln, wie sich aus einer Grabungsnotiz auf diesen Deckeln ergibt. Weder auf der Abbildung bei Junker (Grabungsphoto!) noch im

Text^a ist im Zusammenhang mit der hier behandelten Vase etwas von einem Deckel zu sehen, statt dessen aber bei einem zweiten vollständigen Satz, der aus derselben Grabung stammt, für den Junker die hier für diese Vase angenommene Herkunft angibt⁴, und der offensichtlich von ihm mit diesem verwechselt wurde. Die Vase mit ihrem deutlich abgesetzten Hals unterscheidet sich etwas von dem wiederum variierenden Normaltypus des AR und ist daher mit Sicherheit mit den bei Junker^a abgebildeten zu identifizieren. Nur eine der Vasen trägt die bei Junker irrtümlich für den ganzen Satz angegebene Inventarnummer 2635^a.

Technische Angaben

Maße: Standflächendurchmesser: 8,5-9 cm; Mündungsdurchmesser innen: 9,2 cm; außen: 14,5 cm.

Geschichte des Stückes

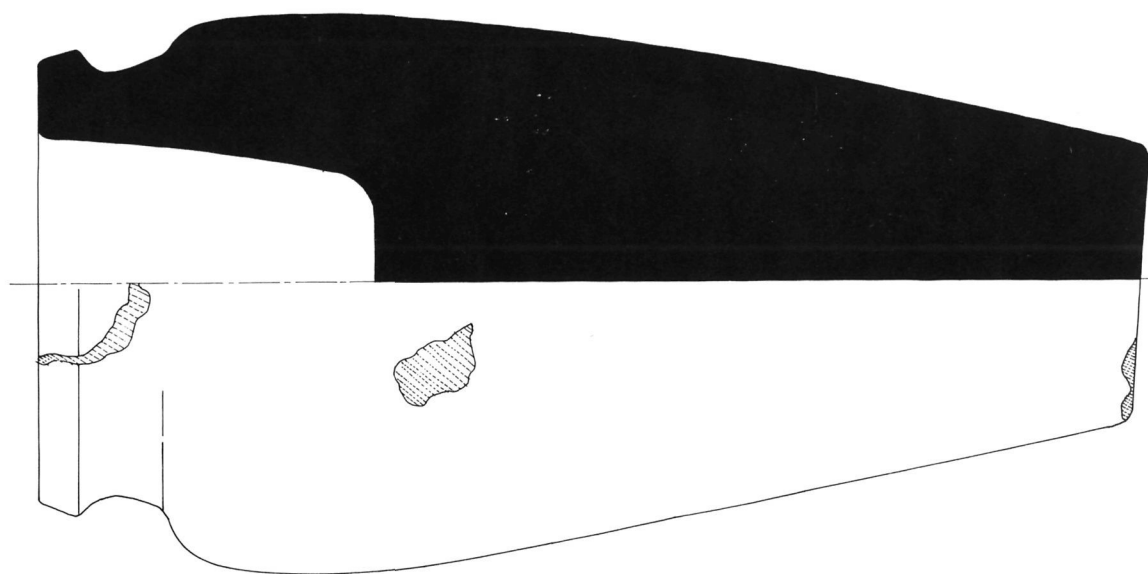
Die Eingeweidevase wurde in der großen Sargkammer der Mastaba S 677/817 gefunden und zwar zusammen mit drei weiteren (Pel.-Mus. Inv. Nr. 2434, 2635, 2636). Dieser vollständige Satz wurde offensichtlich von Junker in der Publikation verwechselt mit den Vasen Pel.-Mus. Inv. Nr. 2435, 2436, 2637, 2638.

Bibliographie

- ^a H. JUNKER, Giza VII (1944) 228, Taf. 37 b obere Reihe Mitte
^b G. ROEDER, Denkmäler (1921) 64-65

Literatur

- ¹ H. JUNKER, Giza VII (1944) 48, 228 Anm. 1
² G. A. REISNER, A History of the Giza Necropolis I (1942) 159
³ H. JUNKER, op. cit., 226
⁴ idem, Giza VIII (1947) 41, Taf. 8 a



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2434	1/3
Scheineingeweidevase	[6. Dynastie]	
	Giza, [Ostabschnitt des Westfriedhofes, Mastaba S 677/817] Grabung Junker 1914	
	Von W. Pelizaeus dem Museum 1914 überwiesen. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Kalkstein	Höhe: 37,8 cm Durchmesser: 19 cm	

Beschreibung

Die Vase von schlanker Form ist am Hals und am Rand beschädigt. Ungefähr ein Viertel davon fehlt, zwei weitere Fragmente sind wieder befestigt. Die Standfläche ist beschädigt. Die Steinoberfläche zeigt deutliche Glättungsspuren außen, innen ist sie ganz roh belassen, nur grob ausgehauen. Die Vase hat eine Standfläche, die kleiner ist als der Mündungsdurchmesser. Sie verbreitert sich nach oben ohne erkennbare Wölbung. Sie zeigt eine klar erkennbare, sehr hoch sitzende, gerundete Schulter und einen deutlich abgesetzten, fast senkrecht verlaufenden Hals. Die Mündung wird durch eine Randleiste eingefaßt. Die Vase ist innen nur wenig ausgearbeitet.

Keine Bemalung, keine Inschrift, keine Reste eines etwaigen Inhaltes.

Kommentar

Aufgrund ihrer geringen inneren Ausarbeitung kann die Vase kaum zur realen Aufnahme von Eingeweiden gedient haben, vielmehr muß es sich bei ihr um eine Scheineingeweidevase handeln^{1,2}. Zu dieser Tatsache scheint gut zu passen, daß die mumifizierte Eingeweide des Vaters von *Pth-ḥtp, St-k*, augenscheinlich nicht in Gefäßen beigelegt waren³, und aus der Anlage des *Pth-ḥtp* soll nach Junker^a die Vase stammen, doch bestehen an der von ihm gegebenen Herkunftsangabe erhebliche Zweifel. Sie wurde hier nicht berücksichtigt. Aus dem Grab des *Pth-ḥtp* stammen Eingeweidevasen mit Deckeln, wie sich aus einer Grabungsnotiz auf diesen Deckeln ergibt. Weder auf der Abbildung bei Junker (Grabungsphoto!) noch im

Text^a ist im Zusammenhang mit der hier behandelten Vase etwas von einem Deckel zu sehen, statt dessen aber bei einem zweiten vollständigen Satz, für den Junker die hier für diese Vase angenommene Herkunft angibt⁴, der aus derselben Grabung stammt und offensichtlich von Junker mit diesem verwechselt wurde. Die Vase mit ihrem deutlich abgesetzten Hals unterscheidet sich etwas von dem wiederum variierenden Normaltypus des AR und ist daher mit Sicherheit mit den bei Junker abgebildeten^a zu identifizieren. Die dunkle Färbung des Gefäßes im Unterschied zu den angesetzten Fragmenten und den drei Eingeweidevasen auf der Abbildung bei Junker^a entspricht heute nicht der Wirklichkeit. Nur eine der Vasen trägt die bei Junker irrtümlich für den ganzen Satz angegebene Inventarnummer 2635^a.

Technische Angaben

Maße: Standflächendurchmesser: ca. 9,5 cm; Mündungsdurchmesser innen: 10 cm; außen: 15,5 cm.

Geschichte des Stückes

Die Eingeweidevase wurde zusammen mit drei weiteren (Pel.-Mus. Inv. Nr. 2433, 2635, 2636) in der großen Sargkammer der Mastaba S 677/817 gefunden. Dieser vollständige Satz wurde offensichtlich von Junker in der Publikation mit den Vasen Pel.-Mus. Inv. Nr. 2435, 2436, 2637, 2638 verwechselt.

Bibliographie

^a H. JUNKER, Giza VII (1944) 228, Taf. 37 b, obere Reihe,
2. von rechts

^b G. ROEDER, Denkmäler (1921) 64-65

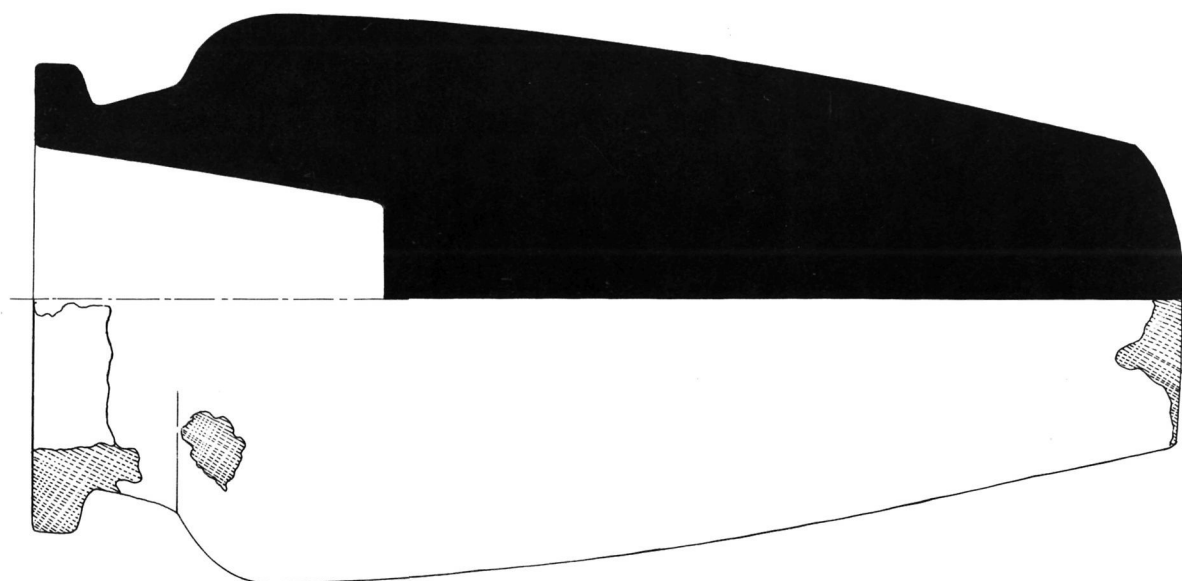
Literatur

¹ H. JUNKER, Giza VII (1944) 48, 228 Anm. 1

² G. A. REISNER, A History of the Giza Necropolis I (1942) 159

³ H. JUNKER, op. cit., 226

⁴ idem, Giza VIII (1947) 41, Taf. 8 a



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2435	1/3
Eingeweidevase mit Deckel	[6. Dynastie]	
	Giza, [Ostabschnitt des Westfriedhofes, Mastaba des <i>St-k3/Pth-htp</i>] Grabung Junker 1914	
	Von W. Pelizaeus 1914 dem Museum überwiesen. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Nummulitkalkstein	Höhe: 26,7 cm Durchmesser: 16,7 cm	

Beschreibung

Das Gefäß war in 7 Teile zerbrochen und ist wieder zusammengesetzt, jedoch nicht vollständig: Teile in der Wandung des Gefäßbauches fehlen, so daß dort zwei Löcher bestehen bleiben. Die Steinoberfläche ist unsorgfältig geglättet. Bearbeitungsspuren sind deutlich sichtbar, in verstärktem Maße innen.

Der Deckel, ebenfalls geglättet an Ober- und Unterseite und mit deutlichen Bearbeitungsspuren, besonders auf der Unterseite, wo kreisförmige Bohrspuren um den Zapfen herum sichtbar sind, ist am Rand leicht bestoßen und weist eine Verletzung der Steinoberfläche an der Oberseite auf.

Die Vase hat eine Standfläche, die kleiner ist als der Mündungsdurchmesser. Sie ist von ziemlich niedriger Form und im ganzen nachlässig und ungleichmäßig gestaltet. Sie verbreitert sich nach oben kaum gewölbt und zeigt eine gerundete, hoch sitzende Schulter, jedoch keinen Hals. Der Mündungsrand ist klar abgesetzt vom Körper und verbreitert sich nach oben. Er steht ungefähr im rechten Winkel zum oberen Teil des Gefäßbauches und hat eine gerundete Lippe. Im Innern ist die Vase tief ausgearbeitet. Der Deckel ist auf der Oberseite auffallend stark, aber ungleichmäßig gewölbt, an der Unterseite ist ein flacher, deutlich abgesetzter, aber unregelmäßig gestalteter und nicht in der Mitte sitzender Zapfen angearbeitet, der unten glatt abschließt.

Keine Bemalung, keine Inschrift, keine Reste eines etwaigen Inhaltes.

Kommentar

Bei der Vase muß es sich um eine der bei Junker abgebildeten^a handeln, obwohl das auf der Abbildung auf der rechten Gefäßseite fehlende Fragment heute eingesetzt ist. Die Herkunftsangabe bei Junker^a (S 677/817) ist jedoch offensichtlich falsch, da Deckel dieses Satzes noch deutlich die Grabungsnotiz "Stk;" trugen, somit die Herkunft aus dessen Grab gesichert ist, da aufgrund des bei Junker wiedergegebenen Grabungsphotos^a die Zusammengehörigkeit von Vase und Deckel unbezweifelbar ist. Augenscheinlich liegt bei Junker eine Verwechslung vor mit dem zweiten vollständigen Satz aus derselben Grabung, der ebenfalls ins Pelizaeus-Museum gekommen ist¹. Wenn auch der Kernbau der Mastabas dieses Abschnittes aus dem Ende der 4./Anfang der 5. Dynastie stammt, hat eine Belegung erst später stattgefunden². Die Mastaba des St-k; ist ein sekundärer Einbau, den Pth-htp umgestalten ließ; dies spricht für eine Datierung in die (spätere) 6. Dynastie.

Technische Angaben

Maße: Vasenhöhe: 24 cm; Standflächendurchmesser: 10,2 - 10,8 cm; Mündungsdurchmesser innen: ca. 10,5 cm; außen: 13,8 cm; Deckelhöhe: 4 cm; Deckeldurchmesser: 13,8 cm; Zapfenhöhe: 0,6 cm; Zapfendurchmesser: 8,8 cm.

Geschichte des Stückes

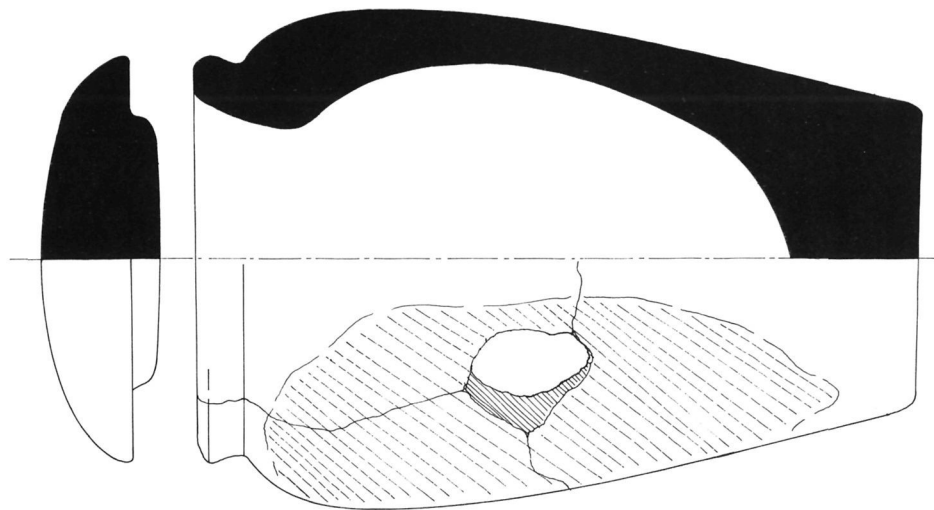
Die Vase wurde in dem für den Sohn Pth-htp bestimmten Teil der Grabanlage, in der Sargkammer, gefunden zusammen mit drei weiteren Eingeweidevasen (Pel.-Mus. Inv. Nr. 2436, 2637, 2638). Dieser vollständige Satz wurde offensichtlich in der Publikation von Junker verwechselt mit den Vasen Pel.-Mus. Inv. Nr. 2433, 2434, 2635, 2636. Zu weiteren Stücken aus diesem Grab im Pelizaeus-Museum siehe Junker³.

Bibliographie

- ^a H. JUNKER, Giza VIII (1947) 41, Taf. 8 a, zweites von rechts
^b G. ROEDER, Denkmäler (1921) 64-65

Literatur

- 1 H. JUNKER, Giza VII (1944) 228, Taf. 37 b
- 2 op. cit., 5-8
- 3 op. cit., 227-228



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2436	1/3
Eingeweidevase mit Deckel	[6. Dynastie]	
	Giza, [Ostabschnitt des Westfriedhofes, Mastaba des <i>St-k3/Pth-htp</i>] Grabung Junker 1914	
	Von W. Pelizaeus dem Museum 1914 überwiesen. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Kalkstein	Höhe: 27 cm Durchmesser: 16 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Die Vase ist aus zwei Teilen wieder zusammengesetzt und vollständig erhalten. Die Steinoberfläche ist jedoch teilweise beschädigt, der Rand ist bestoßen. Die Oberfläche von Deckel und Vase ist geglättet, nicht sehr sorgfältig, Bearbeitungsspuren sind, vor allen Dingen innen, deutlich erkennbar. Das ganze Gefäß ist ungleichmäßig gestaltet und schief. Die Vase hat eine auffallend kleine Standfläche. Sie verbreitert sich leicht gewölbt nach oben ohne erkennbare Schulter. Der größte Durchmesser des Gefäßbauches befindet sich im oberen Drittel. Die Vase zeigt keinen Hals. Der Rand ist wulstartig aufgesetzt und gerundet, deutlich vom Gefäßkörper abgesetzt. Im Innern ist die Vase tief ausgearbeitet. Der Deckel ist auf der Oberseite unregelmäßig gewölbt, an der Unterseite ist ein deutlich abgesetzter, flacher, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.</p> <p>Keine Bemalung, keine Inschrift, keine Reste eines etwaigen Inhaltes.</p> <p><u>Kommentar</u></p> <p>Bei der Vase muß es sich um eine der bei Junker abgebildeten handeln^a, jedoch ist die von ihm gegebene Herkunftsangabe^a (S 677/817) offensichtlich falsch, da Deckel dieses Satzes noch deutlich die Grabungsnotiz "<i>Stk3</i>" trugen, somit die Herkunft aus dessen Grab gesichert ist. Die Zusammengehörigkeit von Vase und Deckel ist aufgrund des bei Junker wiedergegebenen Grabungsphotos^a unbezweifelbar. Augenscheinlich liegt bei Junker eine Verwechslung</p> <p style="text-align: right;">Hildesheim 5,78</p>		

vor mit dem zweiten vollständigen Satz aus derselben Grabung, der ebenfalls ins Pelizaeus-Museum gekommen ist¹. Wenn auch der Kernbau der Mastabas dieses Abschnittes aus dem Ende der 4./Anfang der 5. Dynastie stammt, hat eine Belegung erst später stattgefunden². Die Mastaba des *St-k* ist ein sekundärer Einbau, den *Pth-htp* umgestalten ließ; dies spricht für eine Datierung in die (spätere) 6. Dynastie.

Technische Angaben

Material: Die Vase besteht aus weichem Kalkstein, der durchzogen ist von schmalen gelblich-braunen Bändern und Flecken, die von Eisenoxyd stammen. Der Stein des Deckels ist härter und ohne diese Bänderung und Flecken.

Maße: Vasenhöhe: 23,7 cm; Standflächendurchmesser: 8,3 cm; Mündungsdurchmesser innen: ca. 9,5 cm; Deckelhöhe: 4,5 cm; Deckeldurchmesser: 12,9 cm; Zapfenhöhe: 0,7 cm; Zapfendurchmesser: 8,2 cm.

Geschichte des Stückes

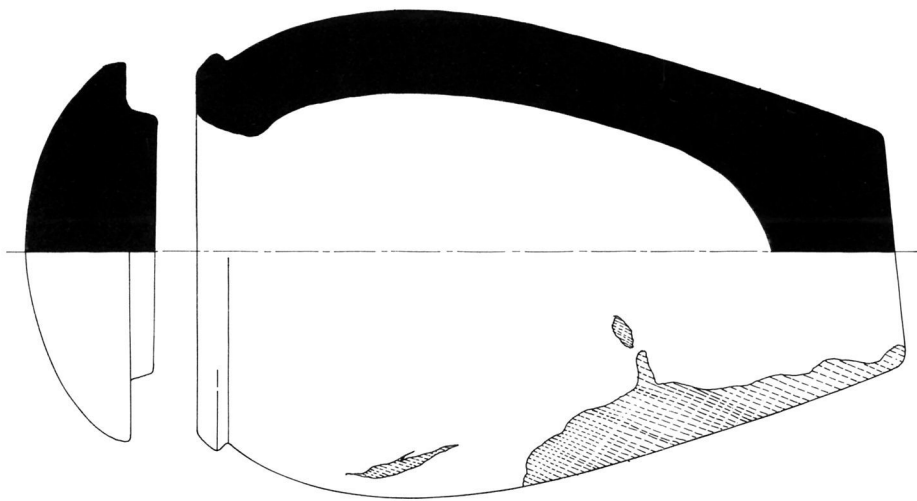
Die Vase wurde in dem für den Sohn *Pth-htp* bestimmten Teil der Grabanlage, in der Sargkammer, gefunden zusammen mit drei weiteren Eingeweidevasen (Pel.-Mus. Inv. Nr. 2435, 2637, 2638). Dieser vollständige Satz wurde offensichtlich von Junker in der Publikation verwechselt mit den Vasen Pel.-Mus. Inv. Nr. 2433, 2434, 2635, 2636. Zu weiteren Funden aus diesem Grab im Pelizaeus-Museum siehe Junker³.

Bibliographie

- ^a H. JUNKER, Giza VIII (1947) 41, Taf. 8 a, zweites von links
^b G. ROEDER, Denkmäler (1921) 64-65

Literatur

- ¹ H. JUNKER, Giza VII (1944) 228, Taf. 37 b
² op. cit., 5-8
³ op. cit., 227-228



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2633	1/2
Deckel einer Eingeweidevase(?)	[Altes Reich]	
	Giza, Grabung Junker 1912-1914	
	Von W. Pelizaeus dem Museum überwiesen. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Alabaster	Höhe: 4,2 cm Durchmesser: 11,8 cm	

Beschreibung

Der Deckel ist vollständig erhalten bis auf eine geringfügige Beschädigung der Oberfläche auf der Oberseite. Die Oberfläche ist auf Ober- und Unterseite sorgfältig geglättet, Kratzspuren auf der Oberseite scheinen neueren Datums zu sein. Auf der Unterseite sind um den Zapfen herum kreisförmige Bearbeitungsspuren sichtbar. Eine helle Ader teilt auf der Oberseite den Deckel in zwei ungleich große Hälften. Die Steinstruktur ändert sich am Zapfende. Auf der Oberseite ist der Deckel gewölbt, nicht ganz gleichmäßig gearbeitet. Auf der Unterseite ist ein deutlich abgesetzter, relativ langer Zapfen, der unten glatt abschließt, angearbeitet.

Kommentar

Über eine genaue Herkunft des Deckels liegen keine Informationen vor und damit auch keine genaueren Anhaltspunkte für eine Datierung. Die Angabe bei Roeder^a, er stamme aus dem Grab des *Jdw II* ist nicht nachprüfbar und höchst zweifelhaft. Auch die Tatsache, daß es sich bei ihm um den einer Eingeweidevase handelt, ist nicht ganz sicher, wenn seine Form auch ganz dem entspricht, da diese Deckelform in seltenen Fällen auch bei anderen Gefäßformen vorkommen kann¹.

Technische Angaben

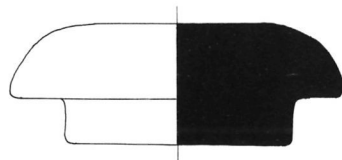
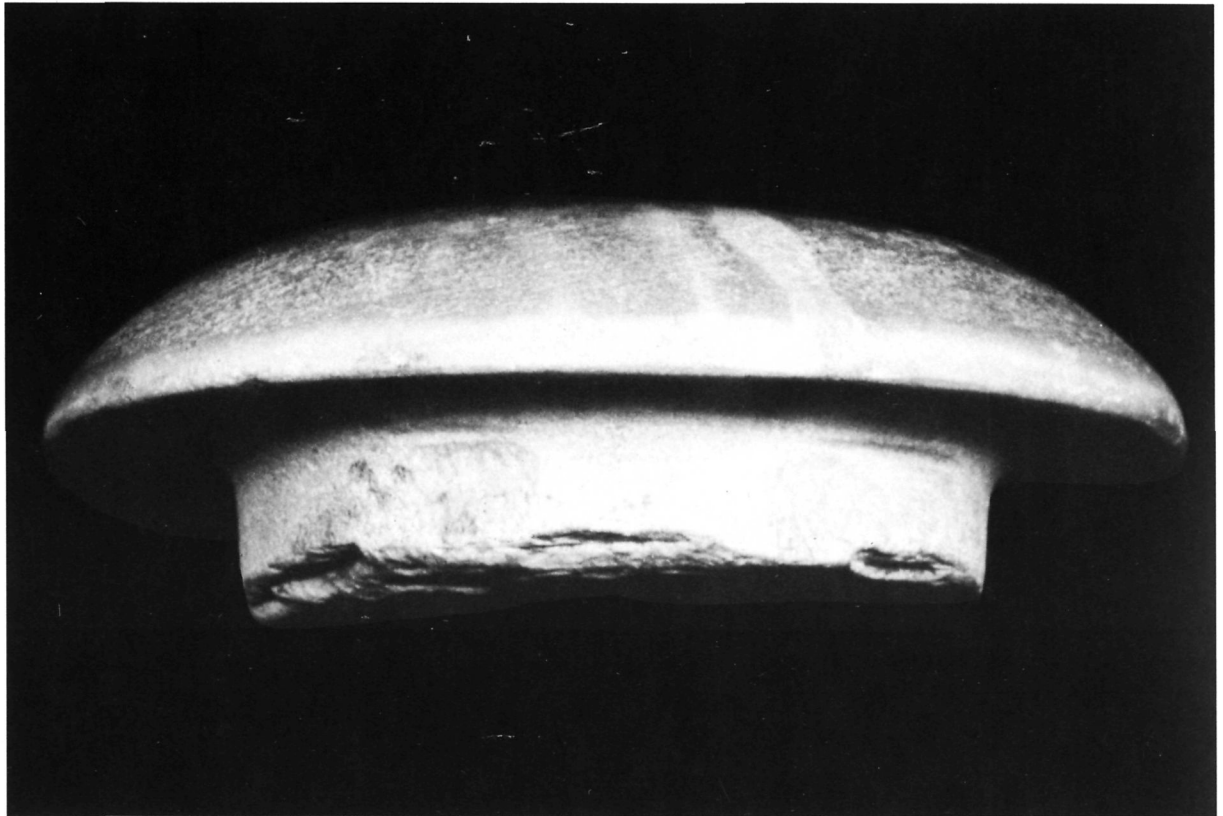
Maße: Zapfenhöhe: 1,5 cm; Zapfendurchmesser: 7,5 cm.

Bibliographie

^a G. ROEDER, Denkmäler (1921) 65

Literatur

- ¹ G. A. REISNER, A History of the Giza Necropolis I (1942) 400, Abb. 227 a Nr. 2 und 11; 426, Abb. 245 Nr. 33-1-77; 429



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2635	1/3
Scheineingeweidevase	[6. Dynastie]	
	Giza, [Ostabschnitt des Westfriedhofes, Mastaba S 677/817] Grabung Junker 1914	
	Von W. Pelizaeus 1914 dem Museum überwiesen. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Nummulitkalkstein	Höhe: 32 cm Durchmesser: 17,6 cm	

Beschreibung

Rand, Standfläche und Teile der Steinoberfläche sind an der Vase beschädigt. Außen ist der Stein geglättet, nicht sehr sorgfältig, Bearbeitungsspuren sind deutlich sichtbar. Innen sind die Wände der grob ausgehauenen Vertiefung roh belassen. Die Vase ist von schlanker Form, sie hat eine Standfläche kleiner als der Mündungsdurchmesser. Sie verbreitert sich nach oben ohne erkennbare Wölbung, zeigt eine klar erkennbare, sehr hoch sitzende Schulter mit Umbruch. Der konisch verlaufende Hals ist teilweise deutlich vom Gefäßkörper abgesetzt. Die Mündung wird eingefaßt von einem facettierten Rand. Die Vase ist im ganzen unsorgfältig gestaltet, die Profilierung im Hals-Schulter-Bereich ist rundherum unterschiedlich stark ausgeprägt. Im Innern ist die Vase nur wenig ausgearbeitet.

Keine Bemalung, keine Inschrift, keine Spuren eines etwaigen Inhaltes.

Kommentar

Aufgrund ihrer geringen inneren Ausarbeitung kann die Vase kaum zur realen Aufnahme von Eingeweiden gedient haben, vielmehr muß es sich bei ihr um eine Scheineingeweidevase handeln^{1,2}. Zu dieser Tatsache scheint zu passen, daß die mumifizierten Eingeweide des Vaters von *Pth-ḥtp, St-k*, augenscheinlich nicht in Gefäßen beigelegt waren³, und aus der Anlage des *Pth-ḥtp* soll nach Junker^a die Vase stammen, doch bestehen an der von ihm gegebenen Herkunftsangabe erhebliche Zweifel. Sie wurde daher hier nicht berücksichtigt. Aus der Anlage des *Pth-ḥtp* stammen Eingeweidevasen mit Dek-

keln, wie sich aus einer Grabungsnotiz auf diesen Deckeln ergibt. Weder auf der Abbildung bei Junker (Grabungsphoto!) noch im Text^a ist im Zusammenhang mit der hier behandelten Vase etwas von einem Deckel zu sehen, statt dessen aber bei einem zweiten vollständigen Satz, der aus derselben Grabung stammt, für den Junker die hier für diese Vase angenommene Herkunft angibt⁴ und der offensichtlich von ihm mit diesem verwechselt wurde⁴. Auch die von Roeder gegebene Herkunft^b "Idu II" für einige der Vasen Inv. Nr. 2635-38 ist mit Sicherheit unrichtig. Die Vase mit ihrem deutlich abgesetzten Hals und ihrer schlanken Form unterscheidet sich etwas von dem wiederum variierenden Normaltypus des AR und ist daher mit Sicherheit mit den bei Junker abgebildeten^a zu identifizieren. Die Vase ist niedriger als die anderen Vasen desselben Satzes, zudem unsorgfältiger gearbeitet. Derartige Unterschiede sind jedoch nicht ungewöhnlich^{a,4}. Nur diese Vase trägt die bei Junker irrtümlich für den ganzen Satz angegebene Inventarnummer 2635^a.

Technische Angaben

Maße: Standflächendurchmesser: 8,5 cm; Mündungsdurchmesser innen: 9,6 cm; außen: 14 cm.

Geschichte des Stückes

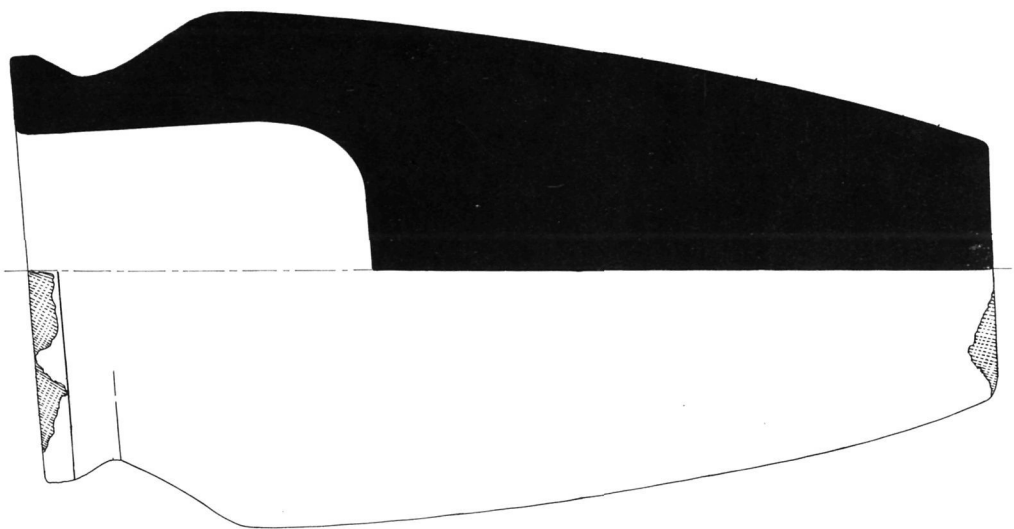
Die Eingeweidevase wurde in der großen Sargkammer der Mastaba S 677/817 gefunden und zwar zusammen mit drei weiteren (Pel.-Mus. Inv. Nr. 2433, 2434, 2636). Dieser vollständige Satz wurde offensichtlich von Junker in der Publikation verwechselt mit den Vasen Pel.-Mus. Inv. Nr. 2435, 2436, 2637, 2638).

Bibliographie

- ^a H. JUNKER, Giza VII (1944) 228, Taf. 37 b, obere Reihe links
^b G. ROEDER, Denkmäler (1921) 64

Literatur

- ¹ H. JUNKER, Giza VII (1944) 48, 228 Anm. 1
² G. A. REISNER, A History of the Giza Necropolis I (1942) 159
³ H. JUNKER, op. cit., 226
⁴ idem, Giza VIII (1947) 41, Taf. 8 a



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2636	1/3
Scheineingeweidevase	[6. Dynastie]	
	Giza, [Ostabschnitt des Westfriedhofes, Mastaba S 677/817] Grabung Junker 1914	
	Von W. Pelizaeus 1914 dem Museum überwiesen. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Weicher Nummulitkalkstein	Höhe: 39 cm Durchmesser: 19,6 cm	

Beschreibung

Die Vase ist vollständig erhalten, die Steinoberfläche ist außen geglättet, Bearbeitungsspuren sind deutlich erkennbar. Die Vase ist von schlanker Form, sie hat eine Standfläche, die kleiner ist als der Mündungsdurchmesser. Sie verbreitert sich nach oben ohne erkennbare Wölbung und zeigt eine klar erkennbare, hoch sitzende Schulter mit Umbruch. Der zylindrische Hals ist deutlich vom Gefäßkörper abgesetzt. Die Mündung wird eingefaßt von einer Ran-
leiste. Innen ist die Vase wenig ausgearbeitet. Sie ist nur grob ausgehauen und roh belassen.

Keine Bemalung, keine Inschrift, keine Spuren eines etwaigen Inhaltes.

Kommentar

Aufgrund ihrer geringen inneren Ausarbeitung kann die Vase kaum zur realen Aufnahme von Eingeweiden gedient haben, vielmehr muß es sich bei ihr um eine Scheineingeweidevase handeln^{1,2}. Zu dieser Tatsache scheint zu passen, daß die mumifizierten Eingeweide des Vaters von *Pth-ḥtp, St-k*?, augenscheinlich nicht in Gefäßen beigesetzt waren³, und aus der Anlage des *Pth-ḥtp* soll nach Junker^a die Vase stammen, doch bestehen an der von ihm gegebenen Herkunftsangabe erhebliche Zweifel. Sie wurde daher hier nicht berücksichtigt. Aus der Anlage des *Pth-ḥtp* stammen Eingeweidevasen mit Deckeln, wie sich aus einer Grabungsnotiz auf diesen Deckeln ergibt. Weder auf der Abbildung bei Junker (Grabungsphoto!) noch im Text^a ist im Zusammenhang mit der hier behandelten Vase etwas von einem Deckel zu sehen, statt dessen aber bei einem zweiten

vollständigen Satz, der aus derselben Grabung stammt, für den Junker die hier für diese Vase angenommene Herkunft angibt⁴ und der offensichtlich von ihm mit diesem verwechselt wurde⁴. Auch die von Roeder gegebene Herkunft^b "Idu II" für einige der Vasen Inv. Nr. 2635-38 ist mit Sicherheit unrichtig. Die Vase mit ihrem deutlich abgesetzten Hals und ihrer schlanken Form unterscheidet sich etwas von dem wiederum variierenden Normaltypus des AR und ist daher mit Sicherheit mit den bei Junker abgebildeten^a zu identifizieren. Nur eine Vase trägt die bei Junker irrtümlich für den ganzen Satz angegebene Inventarnummer 2635. Die schwarzen, wie Löcher aussehenden Punkte in der Gefäßwandung auf der Abbildung bei Junker^a sind am Original nicht festzustellen.

Technische Angaben

Maße: Standflächendurchmesser: 10,5 cm; Mündungsdurchmesser innen: 10,5 - 11 cm; außen: 15,5 - 15,9 cm.

Geschichte des Stückes

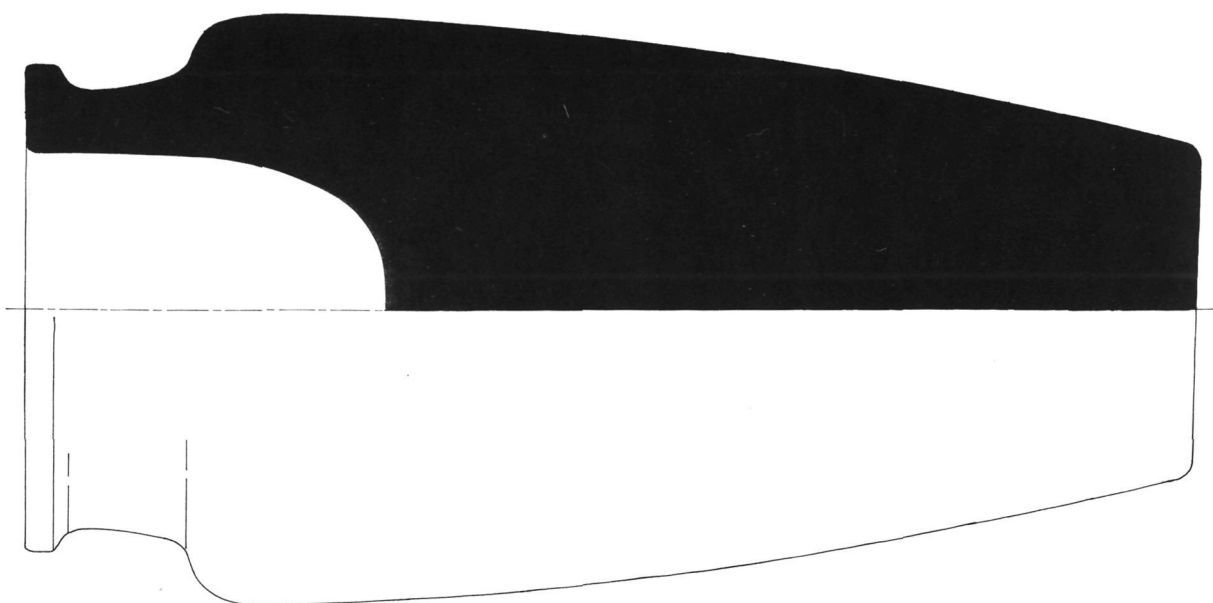
Die Eingeweidevase wurde in der großen Sarkammer der Mastaba S 677/817 gefunden und zwar zusammen mit drei weiteren (Pel.-Mus. Inv. Nr. 2433, 2434, 2635). Dieser vollständige Satz wurde offensichtlich von Junker in der Publikation verwechselt mit den Vasen Pel.-Mus. Inv. Nr. 2435, 2436, 2637, 2638.

Bibliographie

- ^a H. JUNKER, Giza VII (1944) 228, Taf. 37 b, obere Reihe, zweites von links
^b G. ROEDER, Denkmäler (1921) 64

Literatur

- ¹ H. JUNKER, Giza VII (1944) 48, 228 Anm. 1
² G. A. REISNER, A History of the Giza Necropolis I (1942) 159
³ H. JUNKER, op. cit., 226
⁴ idem, Giza VIII (1947) 41, Taf. 8 a



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2637	1/3
Eingeweidevase mit Deckel	[6. Dynastie]	
	Giza, [Ostabschnitt des Westfriedhofes, Mastaba des <i>St-k3/Pth-htp</i>] Grabung Junker 1914	
	Von W. Pelizaeus 1914 dem Museum überwiesen. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Nummulitkalkstein	Höhe: 28,3 cm Durchmesser: 16 cm	

Beschreibung

Vase und Deckel sind jeweils am Rand beschädigt, ansonsten vollständig erhalten. Die Steinoberfläche ist geglättet, bei der Vase innen weniger sorgfältig als außen, Bearbeitungsspuren sind sichtbar. Die relativ niedrige Vase zeigt eine Standfläche, kleiner als der Mündungsdurchmesser, und verbreitert sich schwach gewölbt nach oben. Sie hat eine deutlich erkennbare gewölbte Schulter, es fehlt ein Gefäßhals. Der verdickte Rand ist klar gegenüber dem Gefäßbauch abgesetzt. Im Innern ist die Vase tief ausgearbeitet. Der Deckel ist auf der Oberseite unregelmäßig gewölbt, auf der Unterseite ist ein unten glatt abschließender, unsorgfältig gearbeiteter, nicht in der Mitte sitzender Zapfen angearbeitet. Keine Bemalung, keine Inschrift, keine Reste eines etwaigen Inhaltes.

Kommentar

Bei der Vase muß es sich um eine der bei Junker abgebildeten^a handeln. Die Herkunftsangabe bei Junker^a (S 677/817) ist jedoch offensichtlich falsch, da Deckel dieses Satzes noch deutlich die Grabungsnotiz "*Stk3*" trugen, somit die Herkunft aus dessen Grab gesichert ist; denn aufgrund des bei Junker^a wiedergegebenen Grabungsphotos ist die Zusammengehörigkeit von Vase und Deckel unbezweifelbar. Augenscheinlich liegt bei Junker eine Verwechslung vor mit dem zweiten vollständigen Satz aus derselben Grabung, der ebenfalls ins Pelizaeus-Museum gekommen ist¹. Auch die von Roeder gegebene Herkunft^b "*Idu II*" für einige der Vasen Inv. Nr. 2635-38 ist mit Sicherheit unrichtig. Wenn auch der Kernbau der Mastabas

dieses Abschnittes aus dem Ende der 4./Anfang der 5. Dynastie stammt, hat eine Belegung erst später stattgefunden². Die Mastaba des *St-k* ist ein sekundärer Einbau, den *Pth-ḥtp* umgestalten ließ; dies spricht für eine Datierung in die (spätere) 6. Dynastie.

Technische Angaben

Maße: Vasenhöhe: 24,5 cm; Standflächendurchmesser: 10,2 cm; Mündungsdurchmesser innen: 9,5 cm; außen: 12,6 cm; Deckelhöhe: 4,5 cm; Deckeldurchmesser: 13 cm; Zapfenhöhe: 0,6 cm; Zapfendurchmesser: 8,5 cm.

Geschichte des Stückes

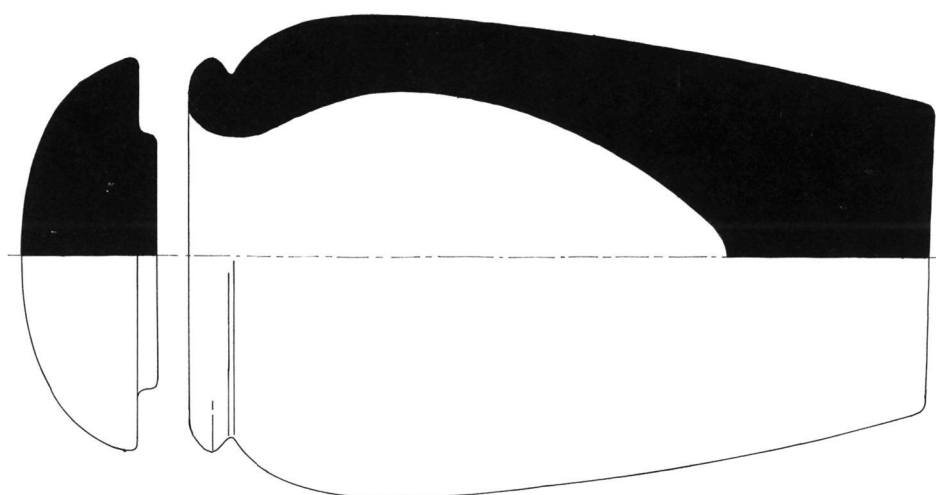
Die Vase wurde in dem für den Sohn *Pth-ḥtp* bestimmten Teil der Grabanlage des *St-k*, in der Sargkammer, gefunden zusammen mit drei weiteren Eingeweidevasen (Pel.-Mus. Inv. Nr. 2435, 2436, 2638). Dieser vollständige Satz wurde offensichtlich von Junker in der Publikation verwechselt mit den Vasen Pel.-Mus. Inv. Nr. 2433, 2434, 2635, 2636. Zu weiteren Funden aus diesem Grab im Pelizaeus-Museum siehe Junker³.

Bibliographie

- ^a H. JUNKER, Giza VIII (1947) 41, Taf. 8 a ganz rechts
^b G. ROEDER, Denkmäler (1921) 64

Literatur

- ¹ H. JUNKER, Giza VII (1944) 228, Taf. 37 b
² op. cit., 5-8
³ op. cit., 227-228



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2638	1/3
Eingeweidevase mit Deckel	[6. Dynastie]	
	Giza, [Ostabschnitt des Westfriedhofes, Mastaba des St-k3/Pth-htp] Grabung Junker 1914	
	Von W. Pelizaeus dem Museum 1914 überwiesen. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Nummulitkalkstein mit gelblich-braunen Einschlüssen von Eisenoxyd	Höhe: 26,5 cm Durchmesser: 15,4 cm	

Beschreibung

Die Vase weist an der Mündung zahlreiche Absplitterungen auf, am Gefäßkörper sind neben kleineren Verletzungen der Steinoberfläche an zwei Partien größere Stellen beschädigt. Der Deckel ist - abgesehen von geringfügigen Verletzungen an der Steinoberfläche - vollständig erhalten. Die Steinoberfläche ist geglättet, innen bei der Vase weniger sorgfältig als außen. Bearbeitungsspuren sind sichtbar. Die Vase mit einer Standfläche, die kleiner ist als der Mündungsdurchmesser, verbreitert sich leicht gewölbt nach oben. Sie ist nicht sehr sorgfältig gestaltet und zeigt Unregelmäßigkeiten in der Form. Sie zeigt eine gerundete, hoch sitzende Schulter. Ein Gefäßhals fehlt. Die Mündung wird eingefaßt von einem deutlich vom Gefäßkörper abgesetzten, gerundeten Randwulst. Im Innern ist sie zu ungefähr Zweidrittel ausgearbeitet. Der Deckel ist auf der Oberseite gewölbt, im Verhältnis zu den anderen, zum selben Satz gehörenden Deckeln sorgfältig gestaltet. Auf der Unterseite ist ein deutlich abgesetzter, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.

Keine Bemalung, keine Inschrift, keine Reste eines etwaigen Inhaltes.

Kommentar

Bei der Vase muß es sich um eine der bei Junker abgebildeten^a handeln. Die Herkunftsangabe bei Junker^a (S 677/817) ist jedoch offensichtlich falsch, da Deckel dieses Satzes noch deutlich die Grabungsnotiz "Stk3" trugen, und somit die Herkunft aus dessen Grab gesichert ist; denn aufgrund des bei Junker wiedergegebenen

Grabungsphotos^a ist die Zusammengehörigkeit von Vase und Deckel gesichert. Augenscheinlich liegt bei Junker eine Verwechslung vor mit dem zweiten vollständigen Satz aus derselben Grabung, der ebenfalls ins Pelizaeus-Museum gekommen ist¹. Auch die von Roeder gegebene Herkunft^b "Idu II" für einige der Vasen Inv. Nr. 2635-38 ist mit Sicherheit unrichtig. Auch wenn der Kernbau der Mastabas dieses Abschnittes aus dem Ende der 4./Anfang der 5. Dynastie stammt, hat eine Belegung erst später stattgefunden². Die Mastaba des *St-k3* ist ein sekundärer Einbau, den *Pth-htp* umgestalten ließ; dies spricht für eine Datierung in die (spätere) 6. Dynastie.

Technische Angaben

Maße: Vasenhöhe: 24,3 cm; Standflächendurchmesser: 7,7 - 8,4 cm; Mündungsdurchmesser innen: 9,2 cm; außen: 11 cm; Deckelhöhe: 3,5 cm; Deckeldurchmesser: 11,5 cm; Zapfenhöhe: 0,7 cm; Zapfendurchmesser: 7,7 cm.

Geschichte des Stückes

Die Vase wurde in dem für den Sohn *Pth-htp* bestimmten Teil der Grabanlage des *St-k3*, in der Sargkammer, gefunden zusammen mit drei weiteren Eingeweidevasen (Pel.-Mus. Inv. Nr. 2435, 2436, 2637). Dieser vollständige Satz wurde offensichtlich von Junker in der Publikation verwechselt mit den Vasen Pel.-Mus. Inv. Nr. 2433, 2434, 2635, 2636. Zu weiteren Funden aus diesem Grab im Pelizaeus-Museum siehe Junker³.

Bibliographie

^a H. JUNKER, Giza VIII (1947) 41, Taf. 8 a ganz links

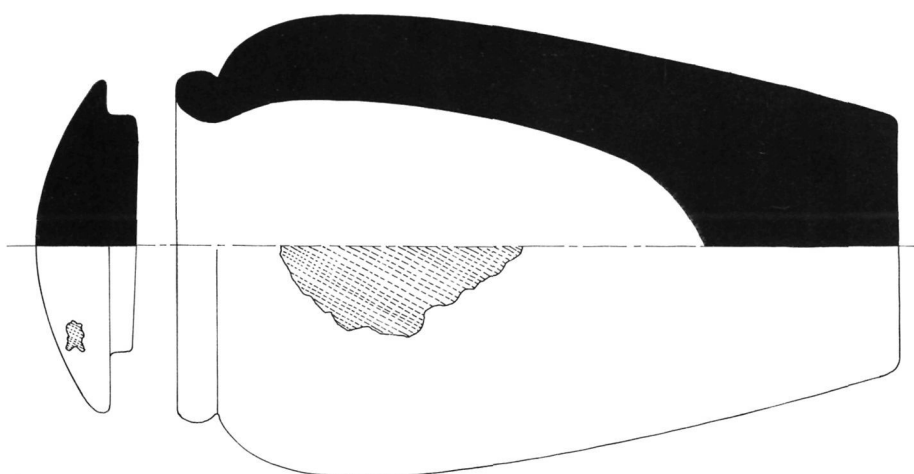
^b G. ROEDER, Denkmäler (1921) 64

Literatur

¹ H. JUNKER, Giza VII (1944) 228, Taf. 37 b

² op. cit., 5-8

³ op. cit., 227-228



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	2690	1/2
Teil einer Eingeweidevase	[5. oder 6. Dynastie]	
	Giza, Grabung Junker 1914 (?)	
	Von W. Pelizaeus dem Museum 1914(?) überwiesen. In dessen Besitz durch Fundteilung gekommen.	
Kalkstein	Höhe: 20,7 cm Durchmesser: 14 cm	

Beschreibung

Das Fragment, aus zwei Einzelteilen zusammengesetzt, bildet den unteren Teil einer Eingeweidevase. Der größte Teil der Wandung fehlt, an einigen Stellen reicht sie hinauf bis zum Ansatz der Schulter. Die Steinoberfläche ist geglättet - außen mit deutlichen senkrechten Bearbeitungsspuren, innen im unteren Teil mit klar erkennbaren, waagrecht verlaufenden Bohrrillen, im oberen Teil sind senkrechte Glättungsspuren vorhanden. Die Vase ist dickwandig, jedoch innen tief ausgearbeitet. Sie hat eine ziemlich kleine Standfläche, verbreitert sich nach oben ohne erkennbare Wölbung und zeigt den Ansatz der nicht stark akzentuierten, gerundeten Schulter.

Keine Bemalung, keine Inschriften, keine Reste des Inhaltes.

Kommentar

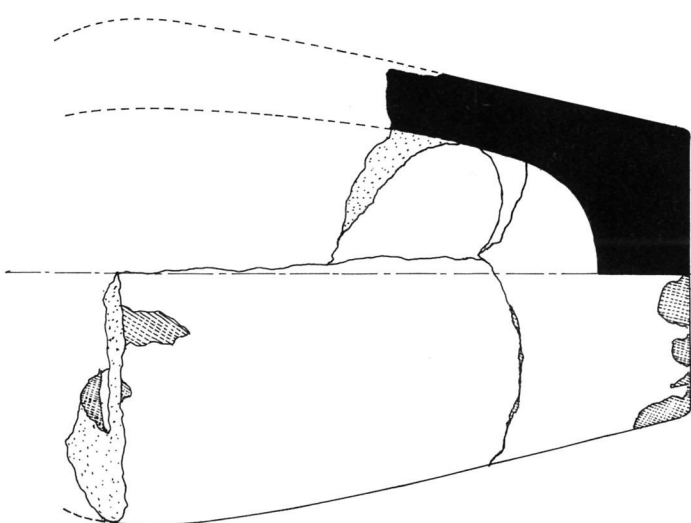
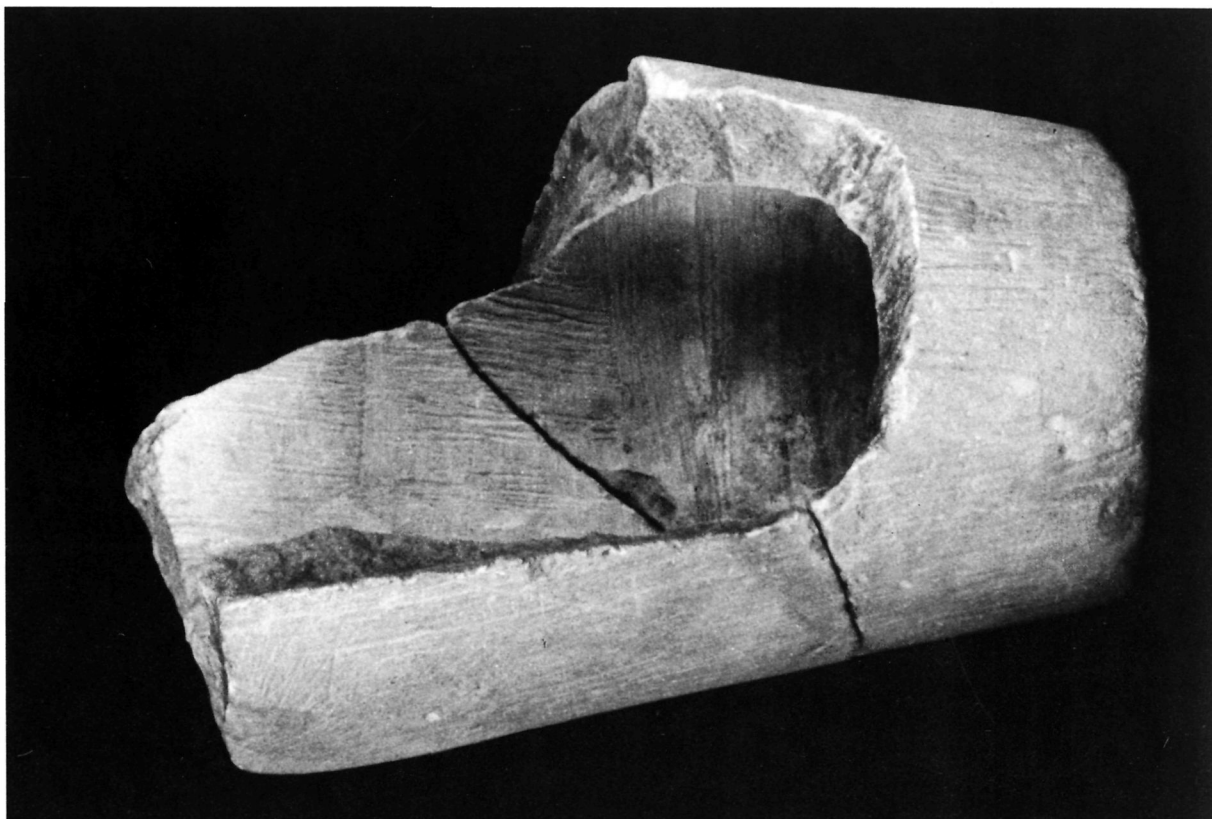
Die genaue Herkunft ist unbekannt, eine genauere Datierung daher unmöglich. Soweit erkennbar, gehört die Vase zu dem Normaltypus der AR-Eingeweidevasen.

Technische Angaben

Maße: Durchmesser der Standfläche: 9,5 cm.

Bibliographie

^a G. ROEDER, Denkmäler (1921) 65






Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3103	1/3
Eingeweidevase mit Deckel	[ausgehende 5. Dynastie]	
	Giza, Sargkammer der Mastaba des <i>Sšm-nfr III</i> (G 5170) Grabung Junker 1926	
	Durch Fundteilung 1926	
Kalkstein, von schmalen dunkleren Bändern durchzogen	Höhe: 29,3 cm Durchmesser: 22 cm	

Beschreibung

Das ziemlich niedrige und breite Gefäß ist vollständig erhalten. Die Oberfläche ist innen und außen sorgfältig geglättet. Es hat eine Standfläche, die kleiner als der Mündungsdurchmesser ist, ist kaum gewölbt, verbreitert sich nach oben und zeigt eine stark gerundete, deutlich erkennbare, hoch sitzende Schulter. Der kurze Gefäßhals ist klar vom Gefäßkörper abgesetzt und verläuft zylindrisch. Die Mündung wird von einer Randleiste eingefaßt. Die Vase ist innen tief ausgearbeitet. Der Deckel ist auf der Oberseite schwach gewölbt, auf der Unterseite ist ein kurzer, deutlich abgesetzter Zapfen angearbeitet, der unten glatt abschließt und ebenfalls sorgfältig geglättet ist.

Keine Bemalung, keine Reste eines etwaigen Inhaltes, keine Inschrift, doch siehe dazu unten s.v. Kommentar.

Kommentar

Die Eingeweidevase unterscheidet sich in ihrer Form etwas von dem Normaltypus der AR-Vasen und erinnert mit ihrer gedrungenen Form eher an die typischen Eingeweidegefäße des MR¹. Sie ist sehr sorgfältig gearbeitet. Sie gehört zu einem vollständigen Satz von vier, allerdings, wie häufig der Fall², unterschiedlich gestalteten Vasen, von denen drei nach Junker^a die Tintenaufschriften ,  und  trugen. Da diese heute nicht mehr zu sehen sind und keinerlei Aufzeichnungen dazu vorliegen, ist es unmöglich, diese Aufschriften den jeweiligen Gefäßen zuzuordnen. Zur Datierung vgl. Junker³, der hier der Vorzug gegeben wird vor dem zeitlich früheren Ansatz bei Brunner-Traut⁴.

Technische Angaben

Maße: Höhe der Vase: 26,4 cm; Durchmesser der Standfläche: 11,2 cm; Durchmesser der Mündung außen: 16,8 cm; innen: 13,2 cm; Höhe des Deckels: 3,8 cm; Deckeldurchmesser: 16,4 cm; Zapfendurchmesser: 12,3 cm; Zapfenhöhe: 0,8 cm.

Geschichte des Stückes

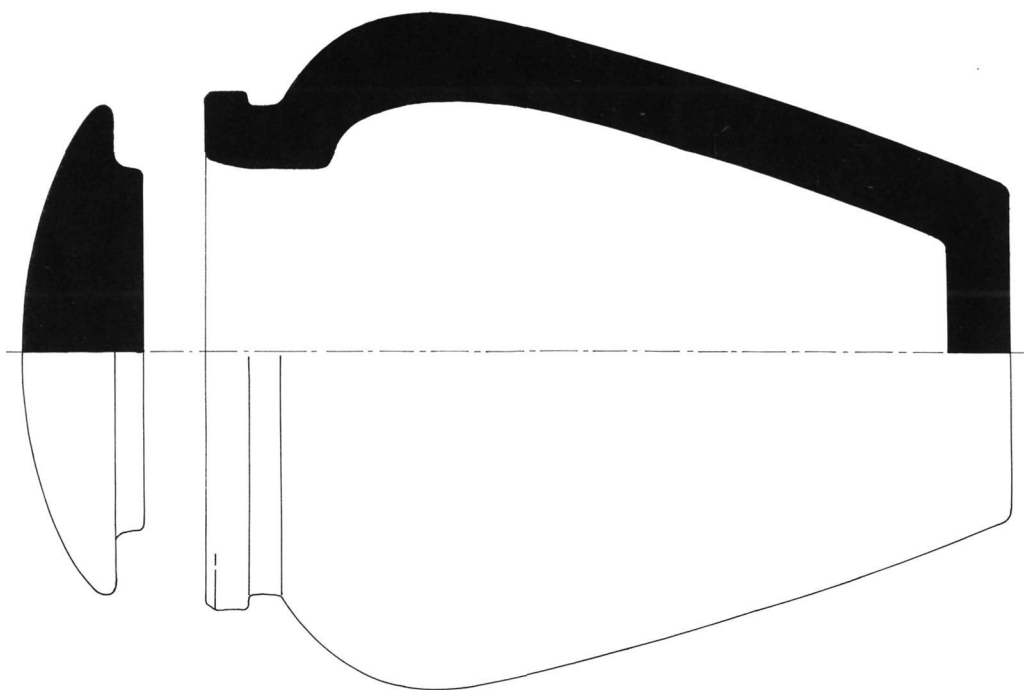
Aus demselben Grab stammen die Eingeweidevasen Pel.-Mus. Inv. Nr. 3104-3106. Zu weiteren Funden siehe PM⁵.

Bibliographie

- a H. JUNKER, Giza III (1938) 214, Taf. 12 a rechts unten
b PM III,1² (1974) 154

Literatur

- ¹ G. A. REISNER, The Dated Canopic Jars of the Gizeh Museum, in: ZÄS 37 (1899) 63, Abb. 2 und 3
² H. JUNKER, Giza VII (1944) 228 und Giza VIII (1947) 41
³ idem, Giza III (1938) 13
⁴ E. BRUNNER-TRAUT, Die altägyptische Grabkammer Seschemnofers III. aus Gîsa (1977) 15
⁵ PM III,1² (1974) 153-154



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3104	1/3
Eingeweidevase mit Deckel	[ausgehende 5. Dynastie]	
	Giza, Sargkammer der Mastaba des <i>Sšm-nfr III</i> (G 5170) Grabung Junker 1926	
	Durch Fundteilung 1926	
Kalkstein	Höhe: 28,4 cm Durchmesser: 20,7 cm	

Beschreibung

Der Deckel ist, abgesehen von leichten Beschädigungen am Rand, vollständig erhalten. Von der Vase fehlt ungefähr Dreiviertel; der untere Teil fehlt, im oberen Teil ist die Wandung bis zur Mündung zu knapp Zweidritteln teilweise erhalten. Die Profilierung des Gefäßes ist dadurch gesichert. Fehlendes ist modern in Gips ergänzt. Die Steinoberfläche ist innen und außen sorgfältig geglättet. Die Vase ist von ziemlich niedriger, breiter Gestalt. Ihr Bauch ist kaum gewölbt, verbreitert sich nach oben. Darüber sitzt eine stark gerundete, deutlich erkennbare, hoch sitzende Schulter. Der kurze Hals ist klar vom Gefäßkörper abgesetzt, er verbreitert sich leicht nach oben. Die Mündung wird von einer Randleiste eingerahmt. Die Vase ist innen tief ausgearbeitet. Der Deckel ist auf der Oberseite schwach gewölbt, auf der Unterseite ist ein kurzer, deutlich abgesetzter Zapfen angearbeitet, der unten glatt abschließt und ebenfalls sorgfältig geglättet ist. Um den Zapfen herum sitzen Reste einer hellen bräunlich-weißen Masse.

Keine Bemalung, keine Spuren eines etwaigen Inhaltes, keine Inschrift, doch siehe dazu unten s.v. Kommentar.

Kommentar

Die Eingeweidevase unterscheidet sich in ihrer Form etwas von dem Normaltypus der AR-Vasen und erinnert mit ihrer gedrungenen Form und der deutlich ausgeprägten Schulter eher an die typischen Eingeweidegefäße des MR¹. Sie ist sehr sorgfältig gearbeitet; sie gehört zu einem vollständigen Satz von vier, allerdings - wie häufig der Fall² - unterschiedlich gestalteten Gefäßen, von denen drei

nach Junker^a die Tintenaufschriften □ , ∪ und ∩ trugen. Da diese heute nicht mehr zu sehen sind und keinerlei Aufzeichnungen dazu vorliegen, ist es unmöglich, diese Aufschriften den jeweiligen Vasen zuzuordnen. Zur Datierung vgl. Junker³, der hier der Vorzug gegeben wird vor dem zeitlich früheren Ansatz bei Brunner-Traut⁴.

Technische Angaben

Maße: Höhe der (ergänzten) Vase: 25,6 cm; Mündungsdurchmesser außen: 16,5 cm; innen: 13,4 cm; (ergänzter) Standflächendurchmesser: 11,4 cm; Deckeldurchmesser: 16,1 cm; Höhe des Deckels: 3,8 cm; Zapfenhöhe: 0,9 cm; Zapfendurchmesser: 12 cm.

Veränderungen: Die Fragmente wurden im Museum von F. Kisch vor 1938 (Foto in der Publikation^a) zusammengesetzt und Fehlendes in Gips ergänzt.

Geschichte des Stückes

Aus demselben Grab stammen drei weitere Eingeweidevasen Pel.-Mus. Inv. Nr. 3103, 3105, 3106. Zu weiteren Funden siehe PM⁵.

Bibliographie

^a H. JUNKER, Giza III (1938) 214, Taf. 12 a links oben

^b PM III,1 ² (1974) 154

Literatur

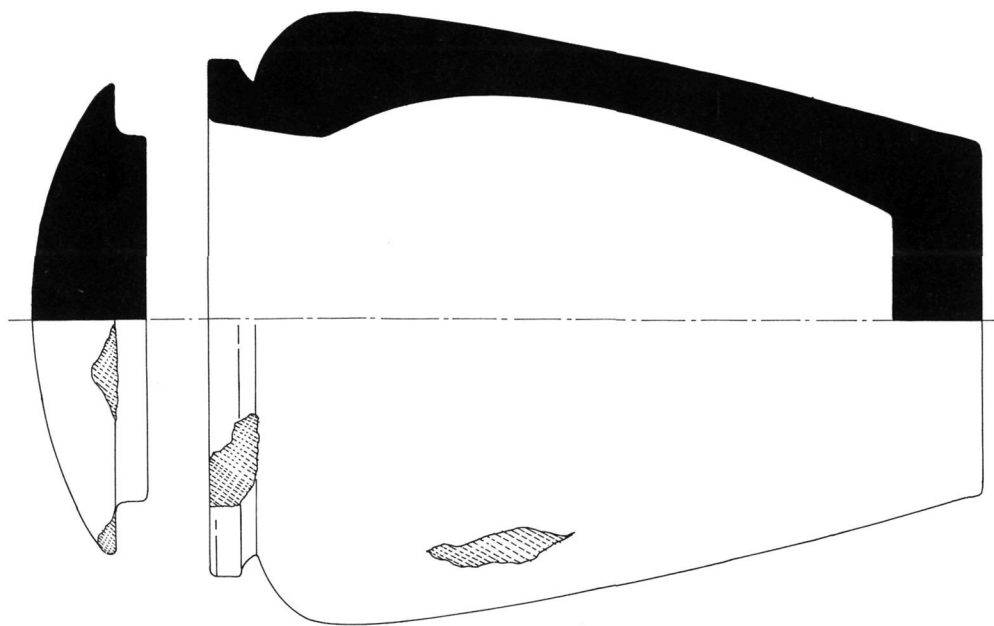
¹ G. A. REISNER, The Dated Canopic Jars of the Gizeh Museum, in: ZÄS 37 (1899) 63, Abb. 2 und 3




² H. JUNKER, Giza VII (1944) 228 und Giza VIII (1947) 41

³ idem, Giza III (1938) 13

⁴ E. BRUNNER-TRAUT, Die altägyptische Grabkammer Seschemnofers III. aus Gîsa (1977) 15

⁵ PM III,1 ² (1974) 153-154



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3105	1/3
Eingeweidevase	[ausgehende 5. Dynastie]	
	Giza, Sargkammer der Mastaba des <i>Sšm-nfr III</i> (G 5170) Grabung Junker 1926	
	Durch Fundteilung 1926	
Nummulitkalkstein	Höhe: 26,5 cm Durchmesser: 20,2 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Die Vase ist bis auf geringfügige Beschädigungen vollständig erhalten. Die Steinoberfläche ist innen und außen sorgfältig geglättet, doch weist sie (materialbedingt) im oberen Teil zahlreiche kleine Löcher auf. Die Vase, die relativ niedrig und gedrungen wirkt, ist jedoch schlanker als die übrigen drei Vasen des vollständigen Satzes. Sie hat eine Standfläche, die kleiner als der Mündungsdurchmesser ist. Ihr Bauch ist kaum gewölbt und verbreitert sich nach oben; sie zeigt eine gerundete Schulter, die allerdings weniger deutlich ausgeprägt ist als bei den übrigen drei Vasen. Ein Gefäßhals fehlt. Der Mündungsrand wird von einem wulstartigen, deutlich abgesetzten Rand eingefaßt. Das Gefäß ist innen tief ausgearbeitet.</p> <p>Keine Bemalung, keine Spuren eines etwaigen Inhaltes, keine Inschrift, doch siehe dazu unten s.v. Kommentar.</p> <p><u>Kommentar</u></p> <p>Die Eingeweidevase unterscheidet sich in ihrer Form etwas von den breiteren, eher die Formen der MR-Vasen vorwegnehmenden beiden Eingeweidevasen Pel.-Mus. Inv. Nr. 3103 und 3104 und ähnelt mehr als jene dem AR-Normaltypus. Sie ist sorgfältig gearbeitet und gehört zu einem vollständigen Satz von vier, allerdings - was nicht ungewöhnlich ist - unterschiedlich geformten¹ Eingeweidevasen, von denen drei nach Junker^a die Tintenaufschriften ,  und  trugen. Da diese heute nicht mehr zu sehen sind und keinerlei Aufzeichnungen darüber vorhanden sind, ist es unmöglich, diese Aufschriften den jeweiligen Gefäßen zuzuordnen. Zur Datierung vgl. Hildesheim 5,103</p>		

Junker², der hier der Vorzug gegeben wird vor dem zeitlich früheren Ansatz bei Brunner-Traut³. Der auf der Abbildung bei Junker wiedergegebene (fragmentarische) Deckel ist nicht mehr vorhanden.

Technische Angaben

Maße: Standflächendurchmesser: 13 cm; Mündungsdurchmesser innen: 13,1 cm; außen: 15,7 cm.

Geschichte des Stückes

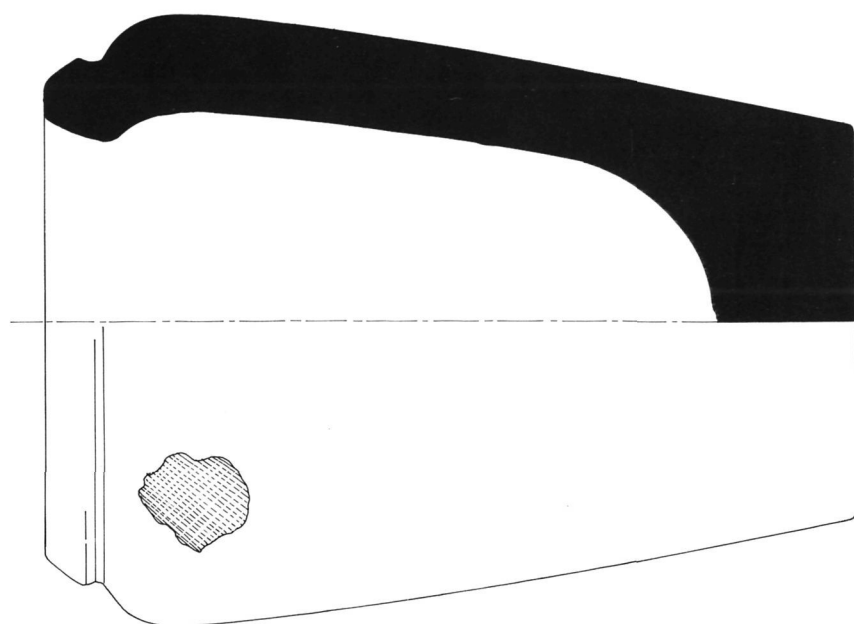
Aus demselben Grab stammen drei weitere Eingeweidevasen Pel.-Mus. Inv. Nr. 3103, 3104, 3106. Zu weiteren Funden siehe PM⁴.

Bibliographie

- ^a H. JUNKER, Giza III (1938) 214, Taf. 12 a rechts oben
^b PM III,1² (1974) 154

Literatur

- ¹ H. JUNKER, Giza VII (1944) 228 und Giza VIII (1947) 41
² idem, Giza III (1938) 13
³ E. BRUNNER-TRAUT, Die altägyptische Sargkammer Seschemnofers III. aus Gîsa (1977) 15
⁴ PM III,1² (1974) 153-154



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3106	1/3
Eingeweidevase mit Deckel	[ausgehende 5. Dynastie]	
	Giza, Sargkammer der Mastaba des <i>Sšm-nfr III</i> (G 5170) Grabung Junker 1926	
	Durch Fundteilung 1926	
Nummulitkalkstein	Höhe: 30,5 cm Durchmesser: 21 cm	

Beschreibung

Die Eingeweidevase ist vollständig erhalten, nur der Deckel weist am Rand leichte Beschädigungen auf. Sie ist außen und innen geglättet und weist teilweise Bearbeitungsspuren auf. Sie ist von breiter Form mit einer Standfläche, die kleiner ist als der Mündungsdurchmesser. Ihr Bauch ist kaum gewölbt, er verbreitert sich nach oben. Sie zeigt eine sehr hoch (knapp über dem Mündungsrand) sitzende, gerundete Schulter. Darüber sitzt ohne Angabe eines Halses die Mündung, eingefaßt von einem wulstartig aufliegenden, deutlich abgesetzten Mündungsrand. Die Vase ist innen tief ausgearbeitet. - Der Deckel ist auf der Oberseite schwach gewölbt, auf der Unterseite zeigt er einen kurzen angearbeiteten Zapfen, der unten glatt abschließt.

Keine Bemalung, keine Spuren eines etwaigen Inhaltes, keine Inschrift, doch siehe dazu unten s.v. Kommentar.

Kommentar

Ähnlich wie Pel.-Mus. Inv. Nr. 3105 unterscheidet sich diese Vase von den beiden anderen, zum selben Satz gehörenden Vasen, die die Formen der MR-Gefäße vorwegnehmen. Daß Gefäße eines Satzes sich in Größe und Form unterscheiden, ist nicht ungewöhnlich¹. Die Vase ist sorgfältig gearbeitet und gehört zu einem vollständigen Satz von vier Vasen, von denen drei die Tintenaufschriften \square , \triangle und \uparrow trugen^a. Da diese heute nicht mehr zu sehen sind und keinerlei Aufzeichnungen dazu vorliegen, ist es unmöglich, diese Aufschriften den jeweiligen Gefäßen zuzuordnen. Zur Datierung vgl. Junker², der hier der Vorzug gegeben wird vor dem zeit-

lich früheren Ansatz bei Brunner-Traut³.

Technische Angaben

Material: Der Stein zeigt bräunliche Flecke, die von Eisenoxyd herrühren.

Maße: Höhe der Vase: 27,7 cm; Standflächendurchmesser: 13,7 cm; Mündungsdurchmesser innen: 15,4 cm; Deckeldurchmesser: 17,1 cm; Deckelhöhe: 3,6 cm; Zapfendurchmesser: 14,9 cm; Zapfenhöhe: 0,7 cm.

Geschichte des Stückes

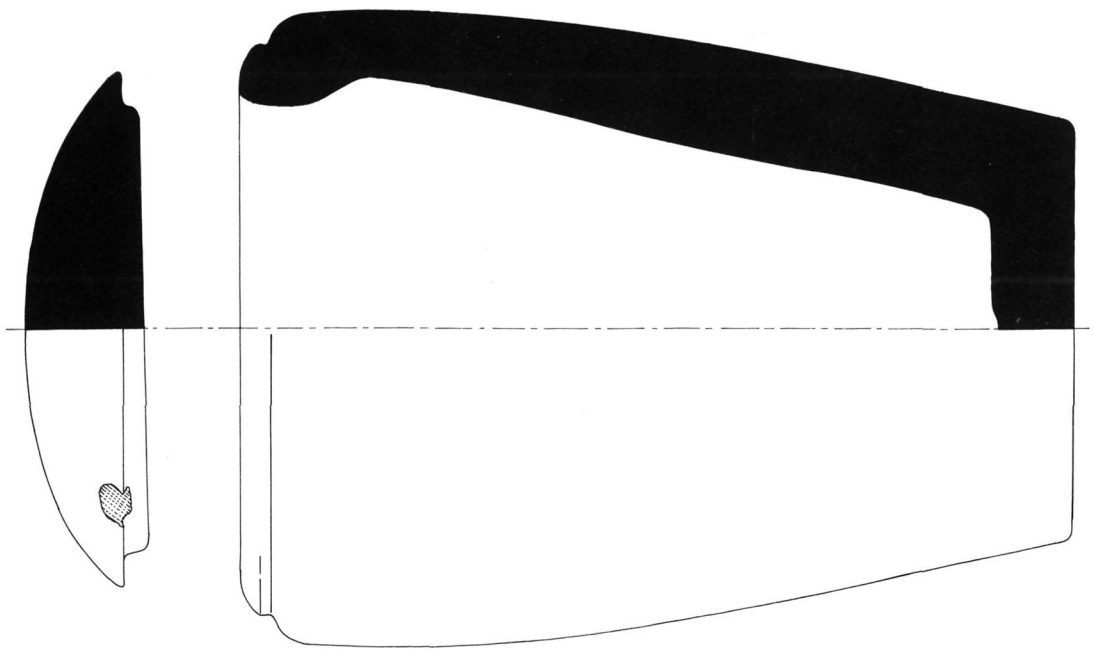
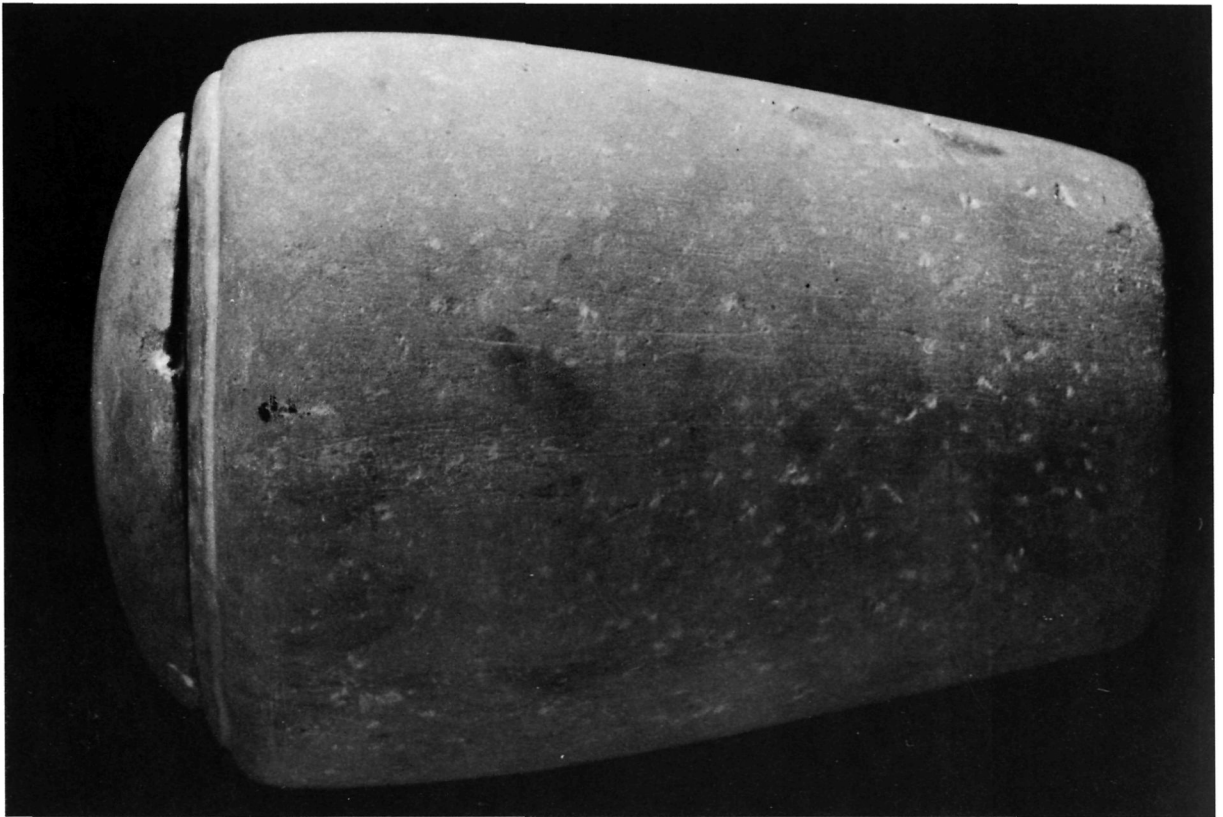
Aus demselben Grab stammen die drei Eingeweidegefäße Pel.-Mus. Inv. Nr. 3103-3105. Zu weiteren Funden siehe PM⁴.

Bibliographie

- ^a H. JUNKER, Giza III (1938) 214, Taf. 12 a links unten
^b PM III,1² (1974) 154

Literatur

- ¹ H. JUNKER, Giza VII (1944) 228 und Giza VIII (1947) 41
² idem, Giza III (1938) 13
³ E. BRUNNER-TRAUT, Die altägyptische Grabkammer Seschemnofers III. aus Gîsa (1977) 15
⁴ PM III,1² (1974) 153-154



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3208	1/3
Eingeweidevase mit Deckel	[6. Dynastie]	
	Giza, Westteil des Südfriedhofes Mastaba des <i>Nj-‘nh-r‘ I</i> (G IV S) Grabung Junker 1928	
	Durch Fundteilung 1929	
Kalkstein	Höhe: 32,5 cm Durchmesser: 17,2 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Eingeweidevase und Deckel sind vollständig erhalten. Nur an der Außenseite der Gefäßwandung sind einige Teile der Steinoberfläche weggebrochen. Die Oberfläche ist sorgfältig geglättet innen und außen. Leichte Bearbeitungsspuren sind sichtbar.</p> <p>Die Vase ist von schlanker Form. Sie hat eine Standfläche, die kleiner ist als der Mündungsdurchmesser. Sie verbreitert sich nach oben mit einer leichten Wölbung. Die breiteste Stelle des Gefäßkörpers sitzt knapp unterhalb des Randes. Die Vase zeigt keine deutlich akzentuierte Schulter. Ein Gefäßhals fehlt. Die Mündung wird eingefaßt von einem bandförmigen, deutlich vom Gefäßkörper durch eine vertiefte Rille abgesetzten, schräg nach innen gestellten Randwulst. Sie ist im Innern tief, zu ungefähr Zweidrittel, ausgearbeitet.</p> <p>Der Deckel ist auf der Oberseite gewölbt, auf der Unterseite ist ein deutlich abgesetzter, sorgfältig konturierter, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.</p> <p>Keine Bemalung, keine Inschriften, keine Reste eines etwaigen Inhaltes.</p> <p><u>Kommentar</u></p> <p>Als Herkunft findet sich in alten Aufzeichnungen (Grabungsphoto, Fundteilungsprotokoll, Fundliste) neben der heute noch sichtbaren Grabungsnotiz "IV" die Angabe "Mastaba IV" (nach der alten Zählung^a) = die Mastaba des <i>Nj-‘nh-r‘ I</i>^b (nach der Ummumerierung¹). Zur Datierung in die 6. Dynastie, entgegen der Angabe bei PM (Zeit des <i>Mykerinos</i>)², siehe Junker³.</p> <p style="text-align: right;">Hildesheim 5,109</p>		

Technische Angaben

Maße: Höhe der Vase: 30 cm; Standflächendurchmesser: 10,6 cm; Mündungsdurchmesser: 11,5 cm; Deckelhöhe: 2,7 cm; Deckeldurchmesser: 12,9 cm; Zapfenhöhe: 0,5 cm; Zapfendurchmesser: 10,5 cm.

Geschichte des Stückes

Die Eingeweidevase wurde zusammen mit drei anderen (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3209-3211) in der nördlichen Sargkammer der oben genannten Mastaba gefunden. Zwei davon befanden sich noch in situ. Die Vase trägt die F.J. Nr. 314/28. Zu dem gleichen Grab dürfte auch das Unterteil einer Statue (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3266)⁴ gehören.

Photographien

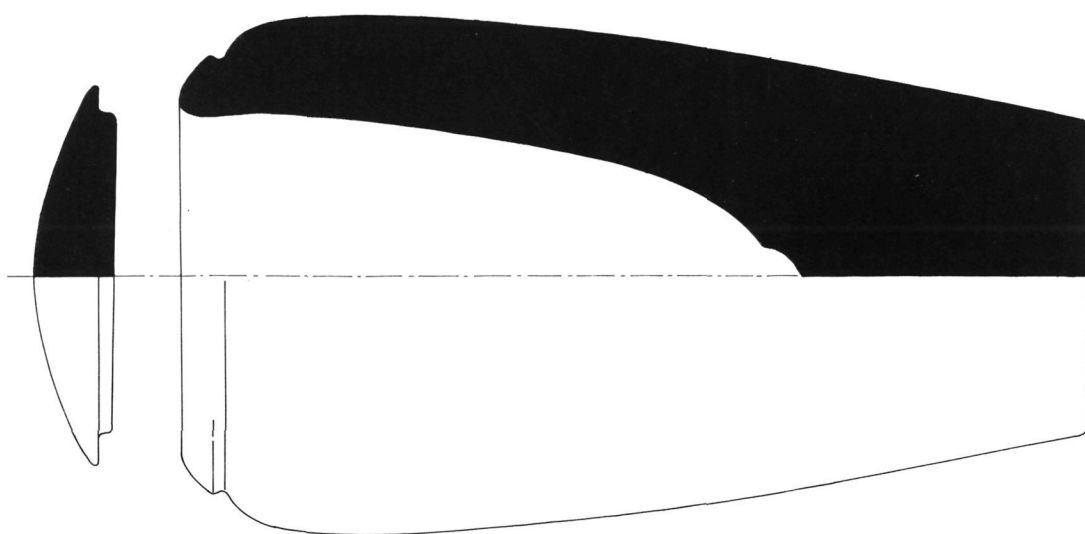
Es existiert im Museum ein Grabungsphoto (Nr. 4108).

Bibliographie

- a H. JUNKER, Vorbericht 1928 (1928) 169
- b idem, Giza X (1951) 159, Taf. 21 g links

Literatur

- 1 H. JUNKER, Giza X (1951) 9
- 2 PM III,1² (1974) 219
- 3 H. JUNKER, op. cit., 156-158
- 4 CAA Hildesheim 4 (1978) 157-161



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3209	1/3
Eingeweidevase mit Deckel	[6. Dynastie]	
	Giza, Westteil des Südfriedhofes Mastaba des <i>Nj-‘nh-r‘ I</i> (G IV S) Grabung Junker 1928	
	Durch Fundteilung 1929	
Nummulitkalkstein	Höhe: 31,5 cm Durchmesser: 17,4 cm	

Beschreibung

Bis auf eine Beschädigung am Rand sind Vase und Deckel jeweils vollständig erhalten. Kleinere Teile der Steinoberfläche sind - vor allem im unteren Teil der Gefäßwandung - weggebrochen. Die Oberfläche ist innen und außen sorgfältig geglättet. Leichte Bearbeitungsspuren sind sichtbar.

Die Vase ist von schlanker Form. Sie zeigt eine Standfläche wenig größer als der Mündungsdurchmesser. Leicht gewölbt verbreitert sie sich nach oben, ihre breiteste Stelle liegt knapp unterhalb des Mündungsrandes. Die Vase zeigt keine deutlich akzentuierte Schulter, vielmehr ist diese abgerundet, auf der einen Seite etwas kräftiger. Ein Gefäßhals fehlt. Die Mündung wird eingefaßt von einem bandförmigen, deutlich vom Gefäßkörper durch eine vertiefte Rille abgesetzten, schräg nach innen gestellten Randwulst. Im Innern ist die Vase tief, zu ungefähr Zweidrittel, ausgearbeitet. Der Deckel ist auf der Oberseite gewölbt, auf der Unterseite ist ein deutlich abgesetzter, sorgfältig konturierter, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.

Keine Bemalung, keine Inschriften, keine Reste eines etwaigen Inhaltes.

Kommentar

Als Herkunft findet sich in alten Aufzeichnungen (Grabungsphoto, Fundteilungsprotokoll, Fundliste) neben der heute noch sichtbaren Grabungsnotiz "IV" die Angabe "Mastaba IV" (nach der alten Zählung^a) = die Mastaba des *Nj-‘nh-r‘ I*^b (nach der Umnummerierung¹). Zur Datierung in die 6. Dynastie, entgegen der Angabe bei PM (Zeit des *Mykerinos*)², siehe Junker³.

Technische Angaben

Maße: Höhe der Vase: 29,9 cm; Durchmesser der Standfläche: 11,2 cm; Mündungsdurchmesser: 11 cm; Deckelhöhe: 2,6 cm; Deckeldurchmesser: 12,3 cm; Zapfenhöhe: 0,6 cm; Zapfendurchmesser: 10 cm.

Geschichte des Stückes

Die Eingeweidevase wurde zusammen mit drei weiteren (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3208, 3210, 3211) in der nördlichen Sargkammer der oben genannten Mastaba gefunden. Zwei von ihnen befanden sich noch in situ. Sie trägt die F.J. Nr. 316/28. Zu dem gleichen Grab dürfte auch das Statuenunterteil Pel.-Mus. Inv. Nr. 3266⁴ gehören.

Photographien

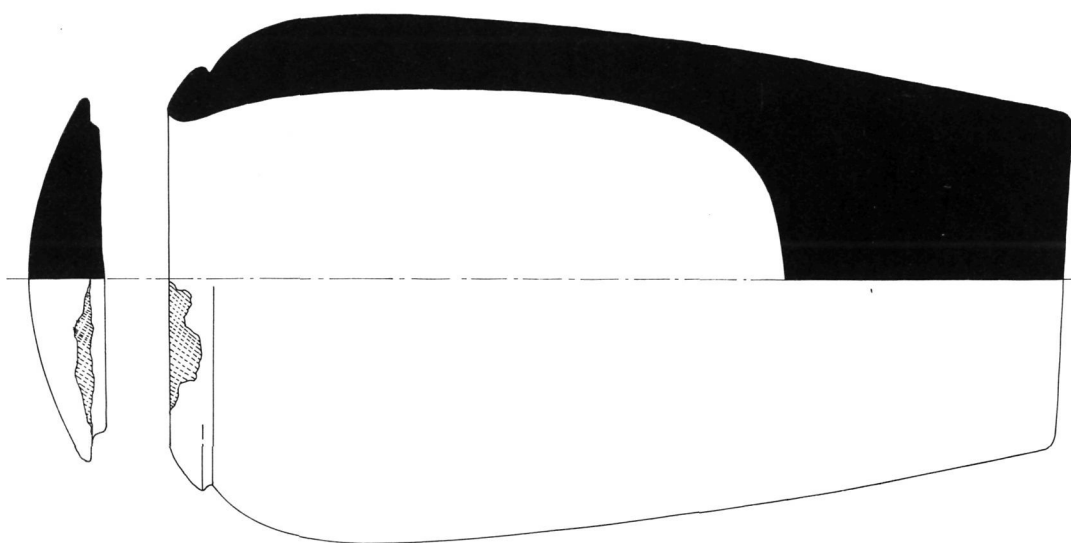
Es existiert im Museum ein Grabungsphoto (Nr. 4108).

Bibliographie

- a H. JUNKER, Vorbericht 1928 (1928) 169
- b idem, Giza X (1951) 159, Taf. 21 g zweite von rechts

Literatur

- ¹ H. JUNKER, Giza X (1951) 9
- ² PM III,1 ²(1974) 219
- ³ H. JUNKER, op. cit., 156-158
- ⁴ CAA Hildesheim 4 (1978) 157-161



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3210	1/3
Eingeweidevase mit Deckel	[6. Dynastie]	
	Giza, Westteil des Südfriedhofes Mastaba des Nj- ^h -r I (G IV S) Grabung Junker 1928	
	Durch Fundteilung 1929	
Kalkstein	Höhe: 33 cm Durchmesser: 17,5 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Vase und Deckel sind jeweils leicht am Rand beschädigt, sonst sind sie vollständig erhalten. Kleinere Steinpartikel der Stein- oberfläche sind an der Vase ausgebrochen. Die Oberfläche innen und außen ist sorgfältig geglättet. Leichte Bearbeitungsspuren sind zu erkennen. Innen sind im unteren Teil noch kreisförmige Spuren des Steinbohrers erhalten.</p> <p>Die Vase ist von schlanker Form, dabei aber unregelmäßig gestal- tet. Sie zeigt eine Standfläche, die kleiner ist als der Mündungs- durchmesser. Sie verbreitert sich nach oben mit einer schwachen Wölbung, die auf der einen Seite stärker ausgeprägt ist. Die größte Breite befindet sich knapp unterhalb des Mündungsrandes. Die Vase zeigt keine stark ausgeprägte, sondern eine gerundete Schulter, auf der einen Seite stärker betont. Ein Gefäßhals exis- tiert nicht. Die Mündung wird eingefaßt von einem bandartigen, vom Gefäßkörper deutlich durch eine vertiefte Linie abgesetzten, schräg nach innen gestellten, dabei leicht gerundeten Randwulst. Im Innern ist die Vase tief ausgearbeitet. - Der Deckel ist auf der Oberseite gewölbt, auf der Unterseite ist ein deutlich abge- setzter, sorgfältig konturierter, unten glatt abschließender Zap- fen angearbeitet.</p> <p>Keine Bemalung, keine Inschriften, keine Reste eines etwaigen In- haltes.</p> <p><u>Kommentar</u></p> <p>Als Herkunft findet sich in alten Aufzeichnungen (Grabungsphoto, Fundteilungsprotokoll, Fundliste) neben der heute noch sichtbaren</p> <p style="text-align: right;">Hildesheim 5,115</p>		

Grabungsnotiz "IV" die Angabe "Mastaba IV" (nach der alten Zählung^a) = die Mastaba des *Nj-ḥr I*^b (nach der Ummumerierung¹). Zur Datierung in die 6. Dynastie, entgegen der Angabe bei PM (Zeit des *Mykerinos*)², siehe Junker³. Die Vase ist, wie auch Pel.-Mus. Inv. Nr. 3211, innen tiefer ausgearbeitet als die beiden anderen zum selben Satz gehörenden Vasen. Derartige formale Unterschiede innerhalb eines Satzes sind nicht ungewöhnlich⁴.

Technische Angaben

Maße: Höhe der Vase: 31 cm; Standflächendurchmesser: 10,4 cm; Mündungsdurchmesser: 11,2 cm; Deckelhöhe: 2,6 cm; Deckeldurchmesser: 11,9 cm; Zapfenhöhe: 0,5 cm; Zapfendurchmesser: 9,8 cm.

Geschichte des Stückes

Die Eingeweidevase wurde zusammen mit drei anderen (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3208, 3209, 3211) in der nördlichen Sargkammer der oben genannten Mastaba gefunden. Zwei davon befanden sich noch in situ. Sie trägt die F.J. Nr. 315/28. Zu dem gleichen Grab dürfte das Statuenunterteil 3266⁵ gehören.

Photographien

Es existiert im Museum ein Grabungsphoto (Nr. 4108).

Bibliographie

^a H. JUNKER, Vorbericht 1928 (1928) 169

^b idem, Giza X (1951) 159, Taf. 21 g zweite von links

Literatur

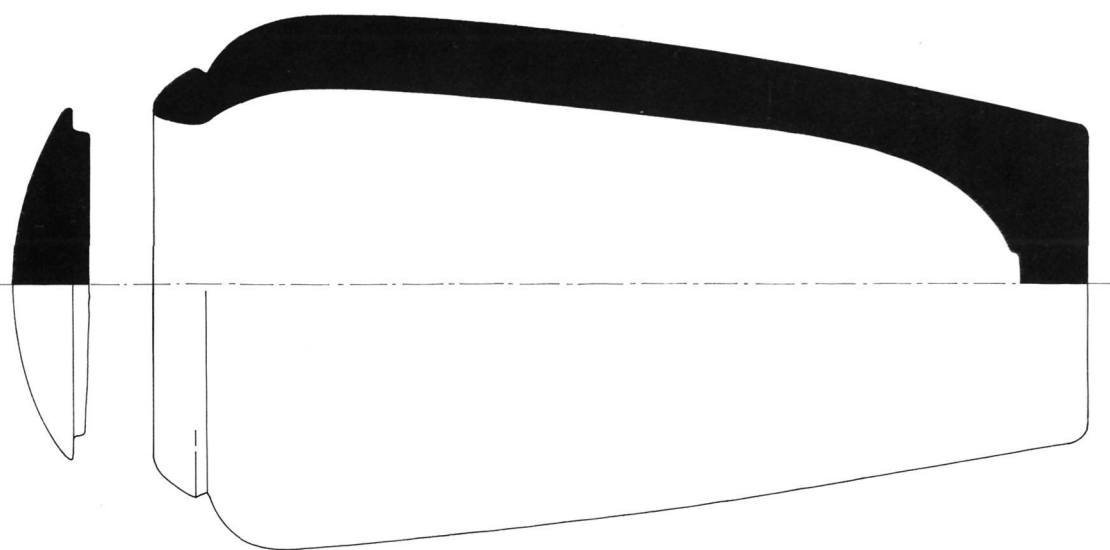
¹ H. JUNKER, Giza X (1951) 9

² PM III,1 ² (1974) 219

³ H. JUNKER, op. cit., 156-158

⁴ idem, Giza VII (1944) 228 und Giza VIII (1947) 41

⁵ CAA Hildesheim 4 (1978) 157-161



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3211	1/3
Eingeweidevase	[6. Dynastie]	
	Giza, Westteil des Südfriedhofes Mastaba des <i>Nj-‘nh-r‘ I</i> (G IV S) Grabung Junker 1928	
	Durch Fundteilung 1929	
Kalkstein	Höhe: 31 cm Durchmesser: 16,7 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Die Vase ist aus mehreren Fragmenten modern zusammengesetzt. Mindestens zwei Teile (ein kleineres, grob dreieckiges in der Mitte der Gefäßwandung und ein weiteres im unteren Teil der Wandung) sind modern ergänzt. Darüber hinaus weist sie einige kleinere Beschädigungen der Steinoberfläche auf, die ansonsten innen und außen sorgfältig geglättet ist. Geringe Spuren der Bearbeitung sind noch erkennbar; im Inneren sind außerdem deutliche, kreisförmige Spuren des Steinbohrers erkennbar. Die Vase ist von schlanker Form. Über einer Standfläche, kaum kleiner als der Mündungsdurchmesser, verbreitert sie sich leicht gewölbt nach oben hin, wobei die Linienführung nicht immer gleichmäßig ist. Die größte Breite sitzt knapp unterhalb des Mündungsrandes. Die gerundete Schulter ist nicht deutlich markiert. Ein Gefäßhals fehlt. Die Mündung wird eingefaßt von einem bandartigen, vom Gefäßkörper deutlich durch eine vertiefte Linie abgesetzten, schräg nach innen gestellten, dabei leicht gewölbten Randwulst. Im Innern ist die Vase tief ausgearbeitet.</p> <p>Keine Bemalung, keine Inschrift, keine Reste eines etwaigen Inhaltes.</p> <p><u>Kommentar</u></p> <p>Als Herkunft findet sich in alten Aufzeichnungen (Grabungsphoto, Fundteilungsprotokoll, Fundliste) neben der heute noch sichtbaren Grabungsnotiz "IV" die Angabe "Mastaba IV" (nach der alten Zählung^a), sie entspricht nach der Ummumerierung der Mastabas¹ der des <i>Nj-‘nh-r‘ I</i>^b. Zur Datierung in die 6. Dynastie, entgegen der</p> <p style="text-align: right;">Hildesheim 5,118</p>		

Angabe bei PM (Zeit des *Mykerinos*)², siehe Junker³. Die Vase ist, wie Pel.-Mus. Inv. Nr. 3210, innen tiefer ausgearbeitet als die beiden anderen zum selben Satz gehörenden Vasen. Derartige formale Unterschiede innerhalb eines Satzes sind nicht ungewöhnlich⁴.

Technische Angaben

Maße: Standflächendurchmesser: 10,6 cm; Mündungsdurchmesser: 10,7 cm.

Veränderungen: Die Vase wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt zusammengesetzt und Fehlendes in Gips ergänzt. Der bei Junker abgebildete Deckel^b ist heute verloren.

Geschichte des Stückes

Die Eingeweidevase wurde zusammen mit drei anderen (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3208-3210) in der nördlichen Sargkammer der oben genannten Mastaba gefunden. Zwei davon befanden sich noch in situ. Sie trägt die F.J. Nr. 317/28. Zu dem gleichen Grab dürfte auch das Statuenunterteil Pel.-Mus. Inv. Nr. 3266⁵ gehören.

Photographien

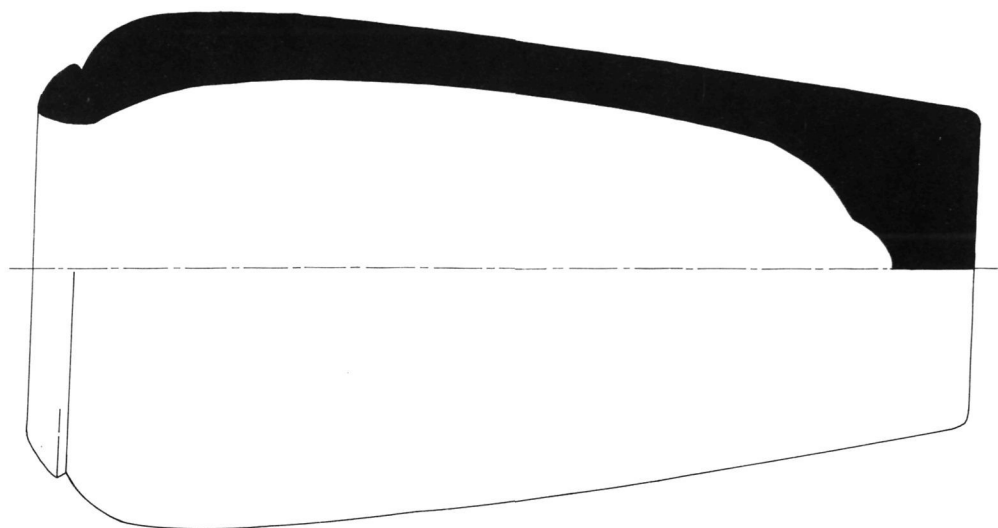
Es existiert im Museum ein Grabungsphoto (Nr. 4108).

Bibliographie

- ^a H. JUNKER, Vorbericht 1928 (1928) 169
^b idem, Giza X (1951) 159, Taf. 21 g rechts
^c H. KAYSER, Ägyptisches Kunsthandwerk (1969) 35, Abb. 30
mit nicht dazugehörigem Deckel

Literatur

- ¹ H. JUNKER, Giza X (1951) 9
² PM III,1 ² (1974) 219
³ H. JUNKER, op. cit., 156-158
⁴ idem, Giza VII (1944) 228 und Giza VIII (1947) 41
⁵ CAA Hildesheim 4 (1978) 157-161



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3229, 3230, 3231, 3232	1/5
Eingeweidevase mit Deckel sowie drei weitere Deckel von Eingeweidevasen	[6. Dynastie]	
	Giza, Ostabschnitt des Südfriedhofes, Mastaba des <i>Nj-^h-r</i> II Grabung Junker 1928/29	
	Durch Fundteilung 1929	
Kalkstein	Maße s.u. s.v. Technische Angaben	

Beschreibung

3229: Der Deckel ist an den Rändern beschädigt, ansonsten vollständig erhalten. Die Steinoberfläche ist auf Ober- und Unterseite geglättet, Bearbeitungsspuren sind sichtbar, auf der Unterseite kreisförmig. Auf der Oberseite ist der Deckel gewölbt, auf der Unterseite ist ein deutlich abgesetzter, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.

3230: Der Deckel ist vollständig, nur weist die Steinoberfläche auf der Oberseite einige leichte Verletzungen auf. Deutliche Bearbeitungsspuren sind auf der geglätteten Steinoberfläche sichtbar, auf der Unterseite verlaufen sie kreisförmig. Die Oberseite des Deckels ist gewölbt, auf der Unterseite ist ein deutlich abgesetzter, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.

3231: Bis auf Beschädigungen am Rand und an der Steinoberfläche ist die Vase vollständig erhalten. Die Steinoberfläche ist grob geglättet. Die ganze Form ist unregelmäßig. Der Deckel weist am Rand und am Zapfen Beschädigungen auf, kleinere Teile der Steinoberfläche, die grob geglättet ist, sind weggebrochen.

Die Vase zeigt eine auffallend kleine Standfläche, darüber verbreitert sie sich nach oben ohne deutliche Wölbung. Sie hat eine hochsitzende, nicht sehr deutlich markierte Schulter. Ein Gefäßhals ist nicht angegeben, statt dessen findet sich eine unregelmäßig vertiefte Einziehung. Der Rand verbreitert sich nach oben, ist darüber hinaus facettiert und zeigt eine auffallend breite Oberseite. Der Deckel ist auf der Oberseite gewölbt, recht unregelmäßig geformt. Auf der Unterseite ist ein deutlich abgesetzter, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.

Keine Bemalung, keine Inschrift, keine Reste eines etwaigen Inhaltes.

3232: Der Deckel weist am Rand und auf der Unterseite am Zapfen Beschädigungen auf. Die Steinoberfläche ist geglättet. Bearbeitungsspuren sind sichtbar. Auf der Oberseite ist der Deckel gewölbt, auf der Unterseite ist ein deutlich abgesetzter, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.

Kommentar

Die oben gegebene Herkunftsangabe geht auf Junker zurück^a. Vase und Deckel tragen die noch heute deutlich zu erkennende Fundnotiz "IX-XO", was eine Herkunft aus dem Gebiet zwischen Mastaba IX und X ergibt (nach der alten Zählung), bzw., da nach der Ausgrabung von Junker eine Umnummerierung vorgenommen wurde¹, das Gebiet zwischen Mastaba X (der neuen Zählung) und der des *Sšm-nfr IV*, die lt. Grabungsbericht mit der alten Mastaba X identisch ist. "O" weist auf die östliche Anlage der beiden späteren Einbauten hin, also östlich von *Hnwt*, vgl. den Plan bei Junker². Von den aus demselben Fund stammenden Deckeln sind drei größer als der, der zu der erhaltenen Vase gehört. Auch diese Tatsache zeigt wieder, daß die Vasen eines Satzes unterschiedlich gestaltet sind³.

Technische Angaben

Maße: 3229: Höhe: 4,3 cm; Durchmesser: 16,4 cm; Zapfenhöhe: 0,6 cm; Zapfendurchmesser: 10,4 cm. - 3230: Höhe: 4,8 cm; Durchmesser: 16,2 cm; Zapfenhöhe: 0,7 cm; Zapfendurchmesser: 10,7 cm. - 3231: Höhe der Vase: 22,5 cm; Standflächendurchmesser: 8,2-8,5 cm; Mündungsdurchmesser außen: 14,5 cm; innen: 10,5 cm; Deckelhöhe: 3,7 cm; Deckeldurchmesser: 15 cm; Zapfenhöhe: 0,5 cm; Zapfendurchmesser: 9,7 cm. - 3232: Höhe: 4 cm; Durchmesser: 16,4 cm; Zapfenhöhe: 0,6 cm; Zapfendurchmesser: 10,4 cm.

Geschichte des Stückes

Von den anderen in dieser Grabanlage gemachten Funden kamen lt. Fundteilungsprotokoll ins Pelizaeus-Museum die Kalksteinvase^a, wohl Inv. Nr. 3238, und die AR-Keramik, die nicht identifizierbar ist.

Bibliographie

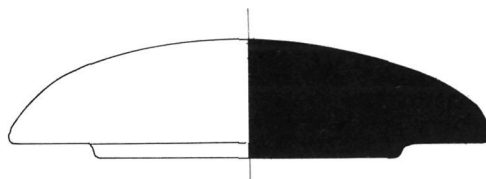
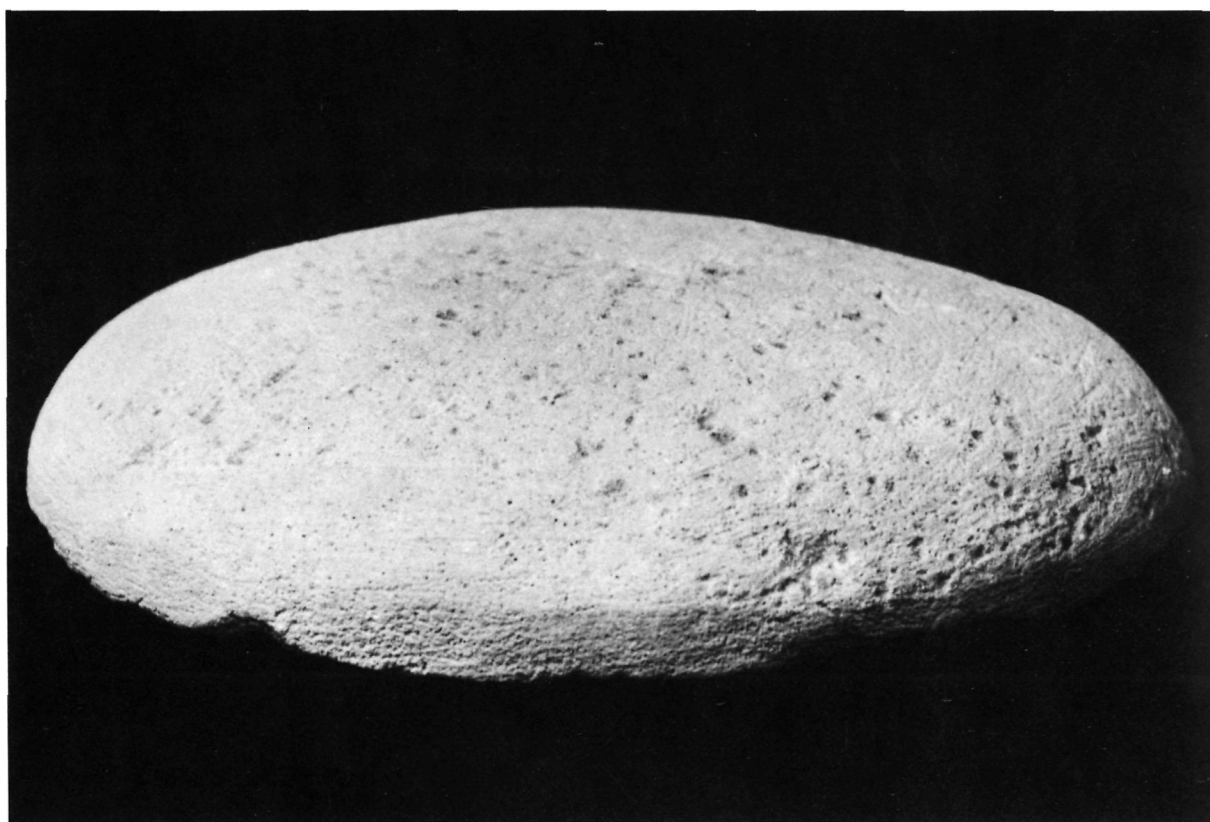
^a H. JUNKER, Giza XI (1953) 82, Abb. 46, Taf. 9 e

Literatur

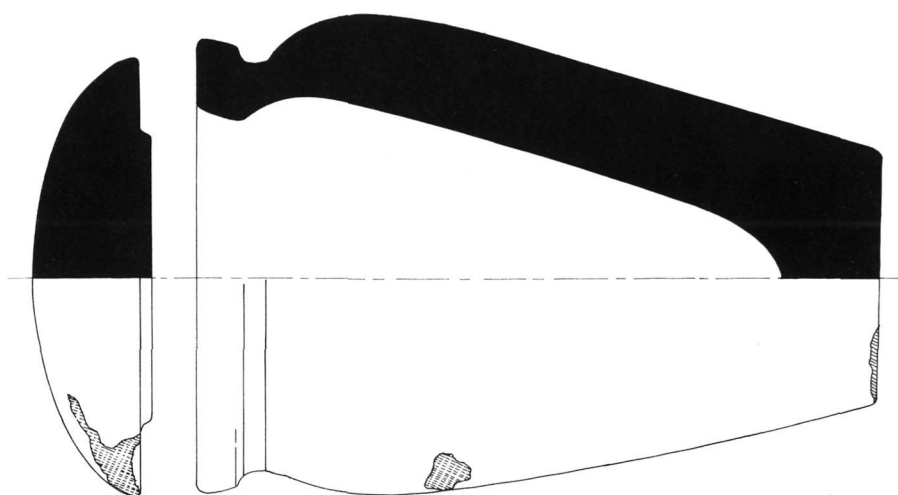
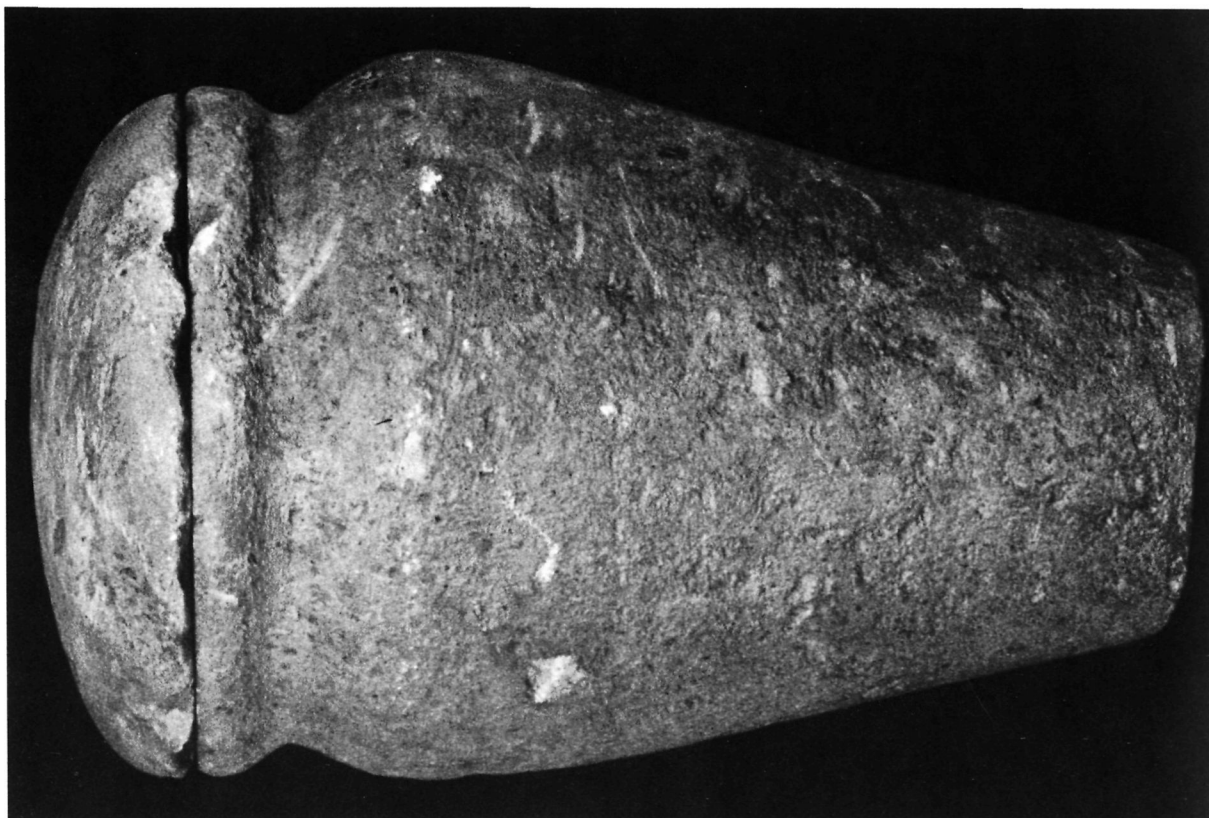
¹ H. JUNKER, Giza X (1951) 9

² idem, Giza XI (1953) Plan nach S. 298

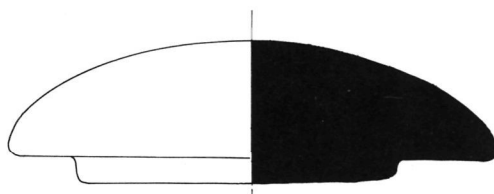
³ idem, Giza VII (1944) 228 und Giza VIII (1947) 41



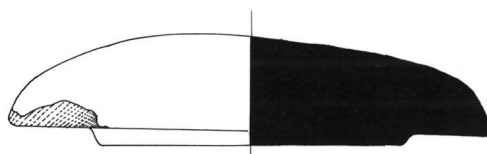
Inv. Nr. 3229



Inv. Nr. 3231



Inv. Nr. 3230



Inv. Nr. 3232

Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3233, 3234	1/2
Zwei Deckel von Eingeweidevasen	[5. oder 6. Dynastie]	
	Giza, [Westteil des Südfriedhofes] Grabung Junker 1928	
	Durch Fundteilung 1929	
Kalkstein	Maße s.u. s.v. Technische Angaben	

Beschreibung

3233: Der Deckel, aus zwei Fragmenten zusammengesetzt, weist leichtere Beschädigungen auf an der grob geglätteten Steinoberfläche, bei der Bearbeitungsspuren deutlich erkennbar sind. Ansonsten ist er vollständig erhalten. Auf der Oberseite ist er gewölbt, auf der Unterseite ist ein nicht sehr deutlich abgesetzter, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.

3234: Der Deckel ist am Rand geringfügig beschädigt, ansonsten vollständig erhalten. Die Steinoberfläche ist grob geglättet auf der Ober- und Unterseite. Bearbeitungsspuren sind deutlich erkennbar. Auf der Oberseite ist der Deckel gewölbt, auf der Unterseite ist ein kaum abgesetzter, unsorgfältig gestalteter, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.

Kommentar

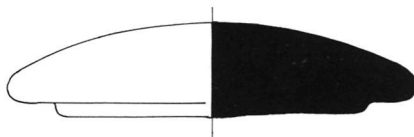
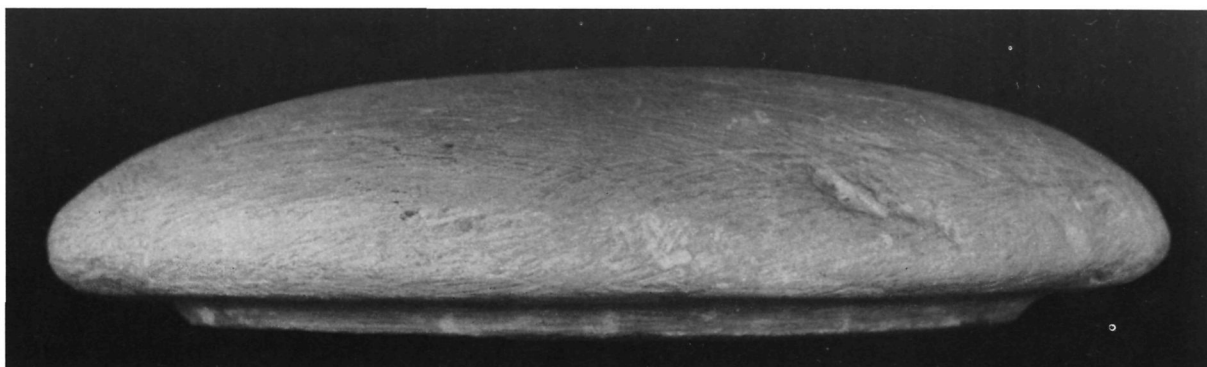
Aufgrund der gleichen Fundjournal-Nummer (383/28), die beide Deckel tragen, ist die Tatsache sicher, daß sie aus demselben Fundzusammenhang stammen. Genauer Fundort und folglich auch die Datierung sind unbekannt. Es finden sich keine Angaben im Grabungsbericht, Fundteilungsprotokoll oder in der Fundliste.

Technische Angaben

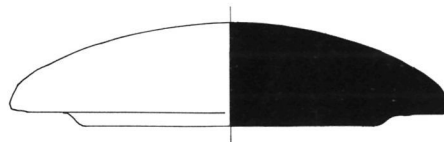
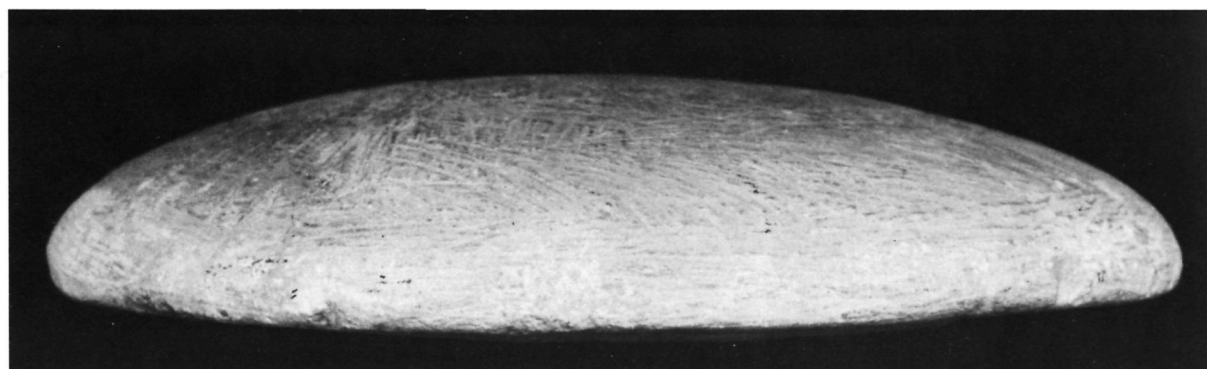
Maße: 3233: Höhe: 3,4 cm; Durchmesser: 14 cm; Zapfenhöhe: 0,3 cm; Zapfendurchmesser: 10 cm. - 3234: Höhe: 3,2 cm; Durchmesser: 14,8 cm; Zapfenhöhe: 0,3 cm; Zapfendurchmesser: 10,3 cm.

Bibliographie

keine



Inv. Nr. 3233



Inv. Nr. 3234

Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3244	1/3
Eingeweidevase mit Deckel	[6. Dynastie]	
	Giza, Ostteil des Südfriedhofes, Mastaba des <i>Shm-k</i> ; (G VIII S) Grabung Junker 1928/29	
	Durch Fundteilung 1929	
Kalkstein	Höhe: 27,7 cm Durchmesser: 16,5 cm	

Beschreibung

Bis auf leichte Beschädigungen am Rand ist der Deckel vollständig erhalten. Die Vase ist aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt. Kleinere fehlende Partien im unteren Teil des Gefäßkörpers sind modern in Gips ergänzt, jedoch sehr schlecht zu erkennen, so daß sie einen vollständigen Eindruck erweckt. Die Steinoberfläche ist geglättet, innen und außen relativ sorgfältig. Geringe Bearbeitungsspuren sind erkennbar. Die Vase mit Standfläche, die kleiner ist als der Mündungsdurchmesser, ist von schlanker Form. Sie verbreitert sich nach oben und zeigt eine sehr hochsitzende Wölbung ohne erkennbare Schulter. Ein Gefäßhals fehlt. Die Mündung wird eingefaßt von einem deutlich abgesetzten Rand mit nach oben sich verjüngender Außenseite. Die Vase ist innen tief ausgearbeitet, zu ungefähr Zweidrittel der Vasenhöhe. Der Deckel, auf der Oberseite schwach gewölbt, zeigt auf der Unterseite einen sehr flachen, unsorgfältig gestalteten, unten glatt abschließenden angearbeiteten Zapfen.

Keine Bemalung, keine Inschriften, keine Reste eines etwaigen Inhaltes.

Kommentar

Vase und Deckel tragen als Herkunftsangabe die Grabungsnotiz "VIII". Da nach der Ausgrabung eine Ummumerierung von Junker vorgenommen wurde¹, entspricht die Mastaba VIII alter Zählung² der Mastaba IX (= *Shm-k*;) der neuen Zählung³.

Technische Angaben

Maße: Höhe der Vase: 25,7 cm; Mündungsdurchmesser außen: 13,3 cm; innen: 11,2 cm; Standflächendurchmesser: 10,7 cm; Deckeldurchmesser: 13,5 cm; Deckelhöhe: 2,3 cm; Zapfenhöhe: 0,2 cm; Zapfendurchmesser: 10,3 cm.

Veränderungen: Aus mehreren Fragmenten wurde die Vase von F. Kisch zu einem unbekanntem Zeitpunkt zusammengesetzt und Fehlendes in Gips ergänzt.

Geschichte des Stückes

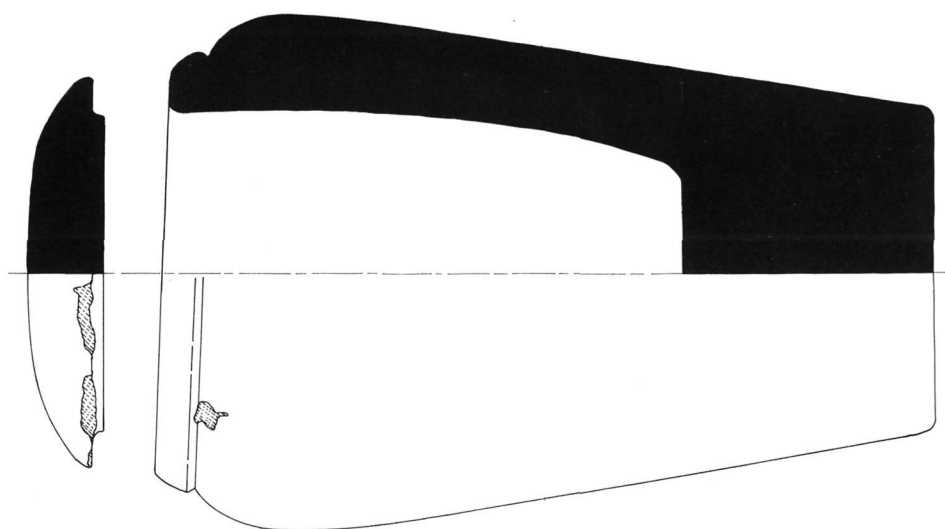
Die Eingeweidevase wurde zusammen mit einem Vasendeckel (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3246) und einer weiteren Vase (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3245) in der obengenannten Mastaba gefunden. Während jene mit ziemlicher Sicherheit aus dem Nordschacht stammt, bleibt es unklar, ob diese im selben oder im Südschacht gefunden wurde. Aus demselben Grab stammen der Granitsarkophag Pel.-Mus. Inv. Nr. 3178 mit dem Kalksteininnensarg Pel.-Mus. Inv. Nr. 4190 und das Unterteil einer Männerfigur (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3262)⁴.

Bibliographie

- ^a H. JUNKER, Vorbericht 1928/29 (1929) 96 (?) (s.o. Geschichte des Stückes)
- ^b idem, Giza XI (1953) 12 oder 14

Literatur

- ¹ H. JUNKER, Giza X (1951) 9
- ² idem, Vorbericht 1928/29 (1929) 89-97
- ³ idem, Giza XI (1953) 1-48
- ⁴ CAA Hildesheim 4 (1978) 138-142



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3245	1/3
Eingeweidevase mit Deckel	[6. Dynastie]	
	Giza, Ostteil des Südfriedhofes Mastaba des <i>Shm-k</i> ; (G VIII S) Grabung Junker 1928/29	
	Durch Fundteilung 1929	
Kalkstein	Höhe: 27,6 cm Durchmesser: 16,8 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Während der Deckel bis auf einige kleinere Beschädigungen am Rand vollständig erhalten ist, weist die Vase, die aus sieben Fragmenten wieder zusammengesetzt ist, einige Löcher in der Gefäßwandung auf, da die Bruchstücke nicht lückenlos aneinander passen. Ein kleiner Teil des Mündungsrandes fehlt. Die Steinoberfläche ist innen und außen geglättet; Bearbeitungsspuren sind, besonders im Innern, deutlich vorhanden. Die Vase ist relativ niedrig, sie hat eine Standfläche, die kleiner ist als der Mündungsdurchmesser, und verbreitert sich nach oben ohne erkennbare Wölbung. Sie zeigt eine gerundete, nicht scharf akzentuierte Schulter. Ein Gefäßhals fehlt. Die Mündung wird eingefaßt von einem bandartigen, vom Gefäßkörper deutlich durch eine vertiefte Linie abgesetzten, schräg nach innen gestellten Randwulst. Im Inneren ist sie tief, zu ungefähr Zweidrittel der Vasenhöhe, ausgearbeitet. Der Deckel ist auf der Oberseite gewölbt, auf der Unterseite ist ein deutlich abgesetzter, aber flacher, unten glatt abschließender Zapfen angegearbeitet.</p> <p>Keine Bemalung, keine Inschrift, keine Reste eines etwaigen Inhaltes.</p> <p><u>Kommentar</u></p> <p>Als Herkunftsangabe tragen Vase und Deckel die heute noch gut lesbare Aufschrift "VIII N", was die Herkunft aus Mastaba VIII der alten Zählung¹ sichert. Da nach der Ausgrabung von Junker eine Umnumerierung vorgenommen wurde², entspricht sie der Mastaba IX (= <i>Shm-k</i>?) der neuen Zählung³. Durch den Zusatz "N" dürfte der</p> <p style="text-align: right;">Hildesheim 5,131</p>		

Nordschacht als Fundort sicher sein.

Technische Angaben

Maße: Höhe der Vase: 25,3 cm; Standflächendurchmesser: 10,6 cm; Mündungsdurchmesser: 11,4 cm; Deckelhöhe: 2,9 cm; Deckeldurchmesser: 13,2 cm; Zapfenhöhe: 0,4 cm; Zapfendurchmesser: 10 cm.

Veränderungen: Die Vase war in Bruchstücken gefunden worden; diese wurden zu einem früheren Zeitpunkt zusammengesetzt, waren danach jedoch erneut zerbrochen. Für die Bearbeitung wurden sie im Oktober 1977 von E. Martin-Pardey wieder zusammengesetzt.

Geschichte des Stückes

Die Vase mit Deckel wurde in der obengenannten Mastaba gefunden und zwar im Nordschacht, wie die Grabungsnotiz zeigt. Im selben Grab wurden noch eine weitere Eingeweidevase (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3244) und ein Deckel (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3246) entdeckt, bei jenen bleibt jedoch unklar, ob im Süd- oder Nordschacht. Ebenfalls aus demselben Grab stammen der Granitsarkophag Pel.-Mus. Inv. Nr. 3178 mit Kalksteininnensarg Pel.-Mus. Inv. Nr. 4190 sowie das Unterteil einer Männerfigur (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3262)⁴.

Bibliographie

^a H. JUNKER, Giza XI (1953) 14

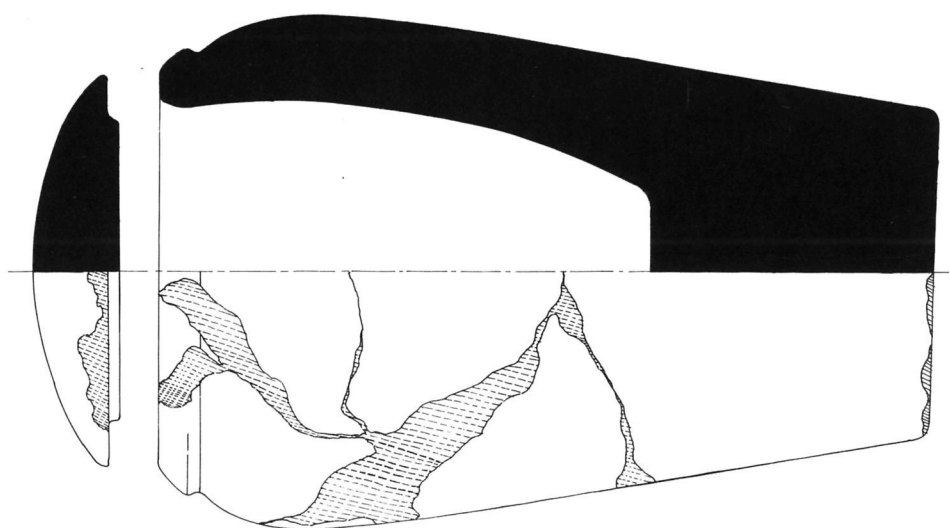
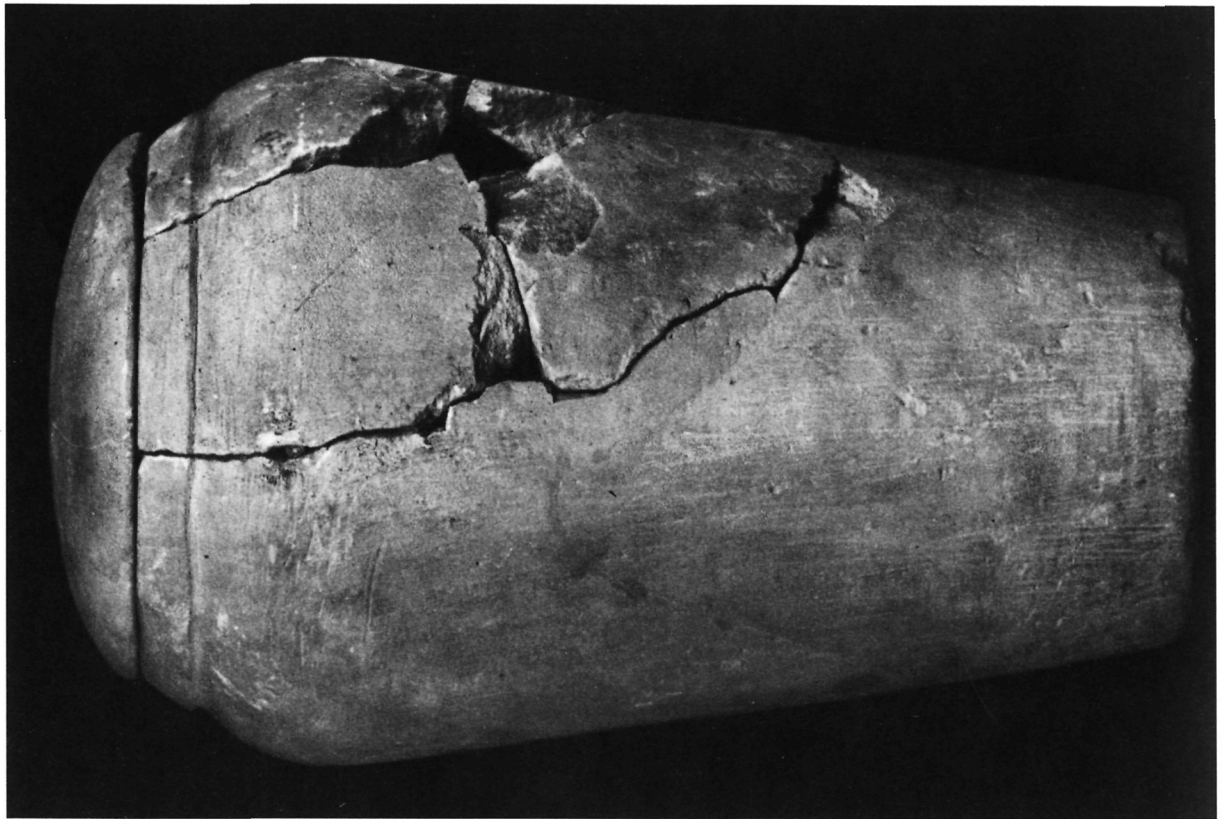
Literatur

¹ H. JUNKER, Vorbericht 1928/29 (1929) 89-97

² idem, Giza X (1951) 9

³ idem, Giza XI (1953) 1-48

⁴ CAA Hildesheim 4 (1978) 138-142



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3246	1/2
Deckel einer Eingeweidevase	[6. Dynastie]	
	Giza, Ostteil des Südfriedhofes Mastaba des <i>Shm-k</i> ; (G VIII S) Grabung Junker 1928/29	
	Durch Fundteilung 1929	
Kalkstein	Höhe: 2,3 cm Durchmesser: 13,9 cm	

Beschreibung

Der Deckel weist einige Beschädigungen am Rand auf, ansonsten ist er vollständig erhalten. Die Steinoberfläche ist auf Ober- und Unterseite wenig sorgfältig geglättet. Bearbeitungsspuren sind deutlich sichtbar. Auf der Oberseite ist der Deckel gewölbt, auf der Unterseite ist ein deutlich abgesetzter, ziemlich sorgfältig gestalteter, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.

Kommentar

Der Deckel trägt als Grabungsnotiz die heute noch gut sichtbare Aufschrift "VIII", was die Herkunft sichert aus der Mastaba VIII der alten Zählung¹, die - nach der von Junker nach der Ausgrabung vorgenommenen Umnummerierung² - der Mastaba IX des *Shm-k*; entspricht³.

Technische Angaben

Maße: Zapfenhöhe: 0,4 cm; Zapfendurchmesser: 9,8 cm.

Geschichte des Stückes

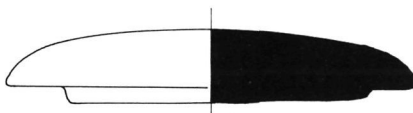
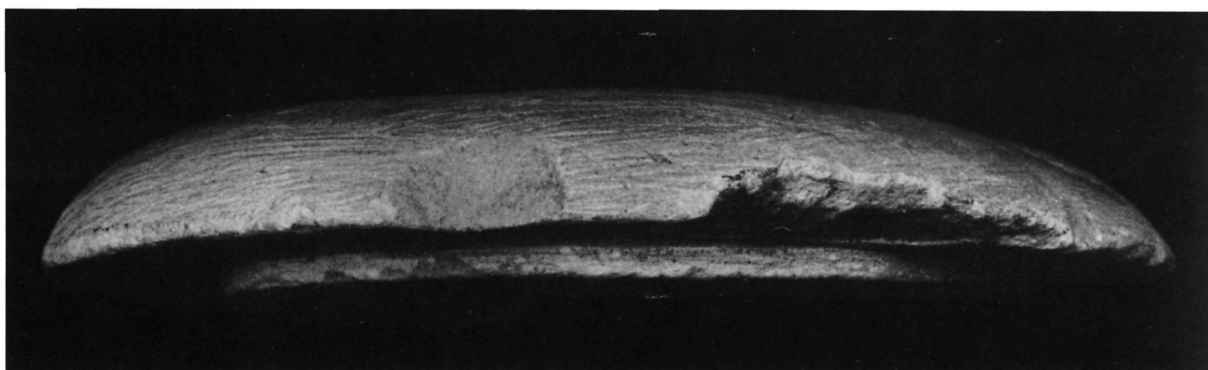
Der Deckel wurde zusammen mit zwei Eingeweidevasen gefunden (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3244, 3245), doch bleibt unklar, ob im Süd- oder Nordschacht. Aus demselben Grab stammen der Granitsarkophag Pel.-Mus. Inv. Nr. 3178 mit dem Kalksteininnensarg Pel.-Mus. Inv. Nr. 4190 und das Unterteil einer Männerfigur (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3262)⁴.

Bibliographie

- a H. JUNKER, Vorbericht 1928/29 (1929) 96 (?)
b idem, Giza XI (1953) 12 oder 14

Literatur

- 1 H. JUNKER, Vorbericht 1928/29 (1929) 89-97
2 idem, Giza X (1951) 9
3 idem, Giza XI (1953) 1-48
4 CAA Hildesheim 4 (1978) 138-142



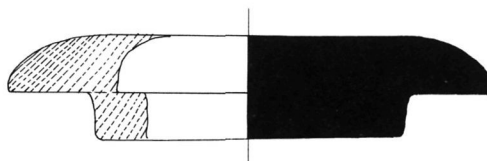
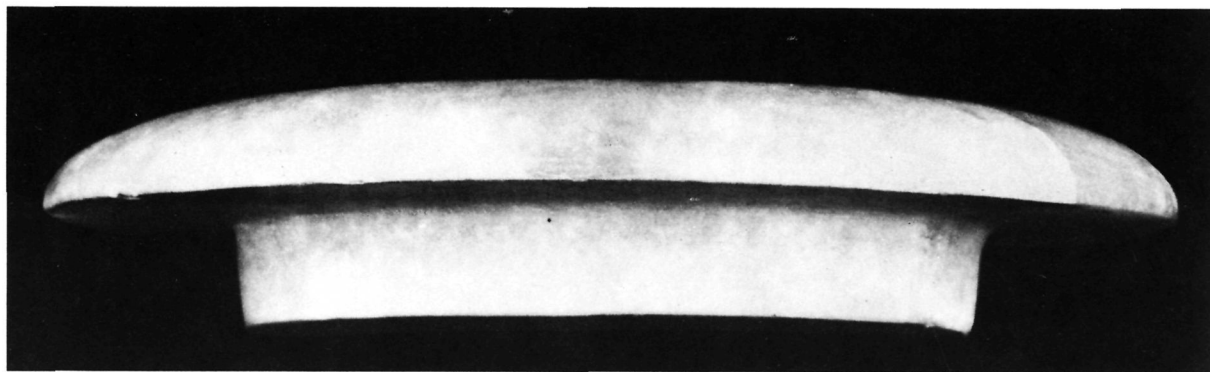
Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3247	1/2
Deckel einer Eingeweidevase	[1. Hälfte 6. Dynastie]	
	Giza, Ostteil des Südfriedhofes Mastaba des <i>Sšm-nfr IV</i> Grabung Junker 1928/29	
	Durch Fundteilung 1929	
Alabaster	Höhe: 3,3 cm Durchmesser: 16,3 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Von dem Deckel ist etwas mehr als die Hälfte erhalten, der Rest ist modern in Gips ergänzt. Die Oberfläche ist auf Ober- und Unterseite sorgfältig poliert, überhaupt ist der Deckel sehr sorgfältig und gut gearbeitet. Auf der Oberseite zeigt er eine auffallend gleichmäßige flache Wölbung, auf der Unterseite ist ein deutlich abgesetzter, sorgfältig gestalteter, ziemlich hoher, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.</p> <p><u>Kommentar</u></p> <p>Die Herkunft aus der obengenannten Mastaba ist aufgrund der Grabungsnotiz "<i>Sšm-nfr</i>" gesichert. Höchstwahrscheinlich wird dadurch auch zum Ausdruck gebracht, daß der Deckel zur Bestattung des <i>Sšm-nfr</i> selbst gehört, da sonst Funde aus der Gesamtanlage die Notiz "X" tragen.</p> <p><u>Technische Angaben</u></p> <p>Maße: Zapfenhöhe: 1,5 cm; Zapfendurchmesser: 10,2 cm. Veränderungen: Fehlende Teile des Deckels wurden zu einem unbekanntem Zeitpunkt von F. Kisch im Museum in Gips ergänzt.</p> <p><u>Geschichte des Stückes</u></p> <p>Aus derselben Grabanlage - nicht jedoch aus demselben Schacht - stammen eine Scheineingeweidevase (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3251), Teile einer zweiten (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3250), ein Fragment einer dritten (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3252) und zwei Deckel (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3248 und 3249). Zu weiteren Funden siehe PM¹.</p> <p style="text-align: right;">Hildesheim 5,136</p>		

Bibliographie

^a H. JUNKER, Giza XI (1953) 116

Literatur

¹ PM III,1 ² (1974) 223-228



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3248 und 3249	1/3
Zwei Deckel von Eingeweidevasen	[frühe 6. Dynastie]	
	Giza, Ostteil des Südfriedhofes Mastaba des <i>Sšm-nfr IV</i> Grabung Junker 1928/29	
	Durch Fundteilung 1929	
Kalkstein	Maße s.u. s.v. Technische Angaben	

Beschreibung

Deckel 3248: Der Deckel weist am Rand, auf der Unterseite und am Zapfen zahlreiche Beschädigungen auf. Die Steinoberfläche ist geglättet, auf der Oberseite besser als auf der Unterseite, sie zeigt deutliche Bearbeitungsspuren. Auf der Oberseite ist der Deckel gewölbt, auf der Unterseite ist ein deutlich abgesetzter, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.

Deckel 3249: Der Deckel ist aus zwei Fragmenten zusammengesetzt, fehlende Teile sind dazwischen modern in Gips ergänzt; darüber hinaus findet sich eine Beschädigung am Rand. Die Steinoberfläche der Oberseite und am Zapfen weist ebenfalls Beschädigungen auf. Sie ist geglättet und zeigt deutliche Bearbeitungsspuren. Auf der Oberseite ist der Deckel schwach und unregelmäßig gewölbt, auf der Unterseite ist ein deutlich abgesetzter, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.

Kommentar

Als Herkunftsangabe findet sich die heute noch sichtbare Grabungsnotiz "X", d.h. aus der Mastaba X der alten Zählung. Da nach der Ausgrabung von Junker eine Ummumerierung vorgenommen wurde¹, entspricht diese Anlage, wie sich aus dem Grabungsbericht ergibt, der Mastaba des *Sšm-nfr IV*. Indizien sind vorhanden, die darauf hindeuten, daß diese Deckel aus dem Teil der Anlage stammen, der für *Htp-hr.s* bestimmt war.

Technische Angaben

Maße: 3248: Höhe des Deckels: 4,2 cm; Durchmesser: 16,5 cm; Zap-

fenhöhe: 0,6 cm; Zapfendurchmesser: 11 cm. - 3249: Höhe des Deckels: 3,7 cm; Durchmesser: 16 cm; Zapfenhöhe: 0,6 cm; Zapfendurchmesser: 10,5 cm.

Veränderungen: Der Deckel 3249 wurde zu einem unbekanntem Zeitpunkt von F. Kisch im Museum zusammengesetzt und ergänzt.

Geschichte des Stückes

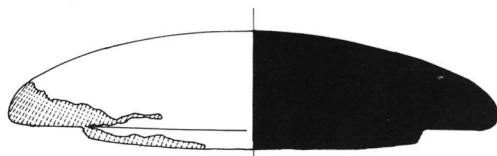
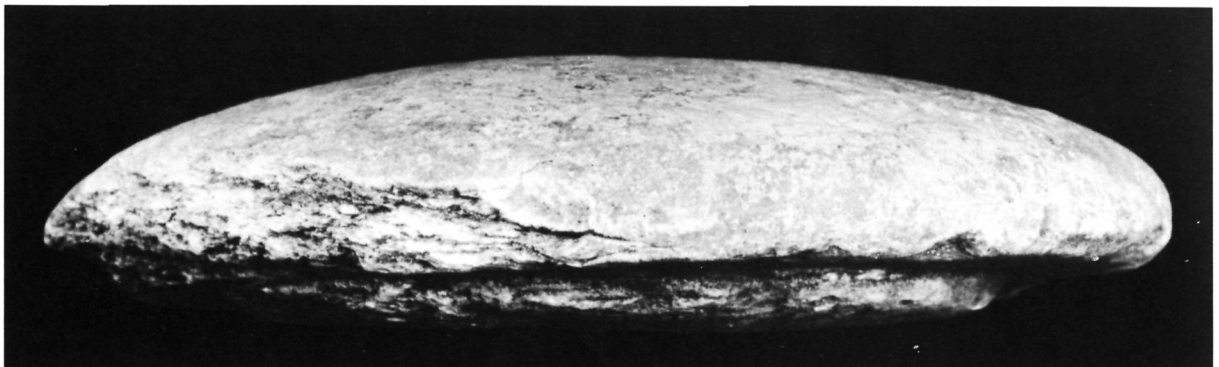
Die beiden Deckel, von denen einer zu dem Scheineingeweidevasenfragment Pel.-Mus. Inv. Nr. 3252 gehören dürfte, wurden gefunden zusammen mit Teilen einer zweiten (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3250) und einer vollständig erhaltenen (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3251), die zusammen einen Satz bilden. Aus demselben Grab stammt auch der Alabasterdeckel Pel.-Mus. Inv. Nr. 3247. Zu weiteren Funden siehe PM².

Bibliographie

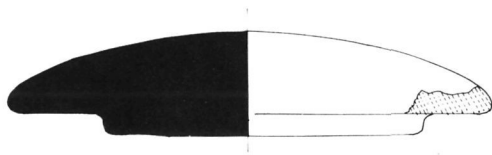
- ^a H. JUNKER, Vorbericht 1928/29 (1929) 127 (?)
^b idem, Giza XI (1953) 124 (?)

Literatur

- ¹ H. JUNKER, Giza X (1951) 9
² PM III,1 ² (1974) 223-228



Inv. Nr. 3248



Inv. Nr. 3249

Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3250	1/3
Scheineingeweidevase mit Deckel, ergänzt	[frühe 6. Dynastie]	
	Giza, Ostteil des Südfriedhofes Mastaba des <i>Sšm-nfr IV</i> Grabung Junker 1928/29	
	Durch Fundteilung 1929	
Kalkstein	Höhe: 34 cm Durchmesser: 17,8 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Von der Vase sind nur einzelne Fragmente erhalten, so z.B. der größte Teil der Mündung und einzelne Teile des Gefäßbauches. Fehlendes ist in Gips ergänzt, so daß sich nach der Restaurierung eine vollständige Vase ergibt, deren Ergänzungen schwer zu erkennen sind. Der Deckel weist auf dem Rand und an der gesamten Stein- oberfläche Beschädigungen auf, der äußere Teil eines Viertels des Deckelumfanges ist verloren. Die Steinoberfläche ist unsorgfältig geglättet innen und außen. Bearbeitungsspuren sind deutlich zu erkennen. Die gesamte Form zeigt Unregelmäßigkeiten.</p> <p>Die Vase hat eine (ergänzte) Standfläche, die kleiner ist als der Mündungsdurchmesser. Sie verbreitert sich wenig nach oben und ist kaum gebaucht ohne erkennbare Schulter. Ein sehr niedriger, un- deutlich markierter Hals ist zu erkennen. Die Mündung wird von einem wulstartig aufgesetzten, nach außen vorkragenden, ziemlich breiten Rand eingefast. Die Vase ist innen nur wenig ausgearbeitet. Der Deckel ist auf der Oberseite schwach gewölbt, auf der Unter- seite ist ein unregelmäßig geformter, wenig abgesetzter, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.</p> <p>Keine Bemalung, keine Inschrift, keine Reste eines etwaigen In- haltes.</p> <p><u>Kommentar</u></p> <p>Die Ergänzung, so z.B. die geringe innere Ausarbeitung, ist auf- grund der erhaltenen Fragmente und der aus demselben Fundzusammen- hang stammenden, vollständig erhaltenen anderen Eingeweidevase ge- sichert. Wegen dieser geringen inneren Ausarbeitung kann die Vase</p>		
Hildesheim 5,141		

kaum zur realen Aufnahme von Eingeweiden gedient haben, vielmehr muß es sich bei ihr um eine Scheineingeweidevase handeln^{1,2}.

Als Herkunftsangabe findet sich eine noch heute deutlich sichtbare Grabungsnotiz "X", d.h. sie stammt aus der Mastaba X der alten Zählung. Da nach der Ausgrabung von Junker eine Ummumerierung vorgenommen wurde³, entspricht diese Anlage, wie sich aus dem Grabungsbericht ergibt, der Mastaba des *Sšm-nfr IV*. Indizien sind vorhanden, die darauf hindeuten, daß diese Vase aus dem Teil der Anlage stammt, der für *Htp-ḥr.s* bestimmt war.

Technische Angaben

Maße (mit Ergänzungen): Vasenhöhe: 30,4 cm; Standflächendurchmesser: 11,8 cm; Mündungsdurchmesser innen: 11,2 cm; außen: ca. 15 cm; Deckelhöhe: 4 cm; Deckeldurchmesser: 14,2 cm; Zapfenhöhe: ca. 0,5 cm; Zapfendurchmesser: 9,5 cm.

Veränderungen: Zu einem unbekanntem Zeitpunkt wurden Vase und Deckel im Museum von F. Kisch in Gips ergänzt.

Geschichte des Stückes

Das Stück wurde gefunden zusammen mit dem Fragment einer Scheineingeweidevase (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3252), einer vollständig erhaltenen (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3251) und zwei Deckeln (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3248, 3249), die zusammen einen Satz bilden. Aus demselben Grab stammt auch der Alabasterdeckel Pel.-Mus. Inv. Nr. 3247. Zu weiteren Funden siehe PM⁴.

Bibliographie

^a H. JUNKER, Vorbericht 1928/29 (1929) 127 (?)

^b idem, Giza XI (1953) 124 (?)

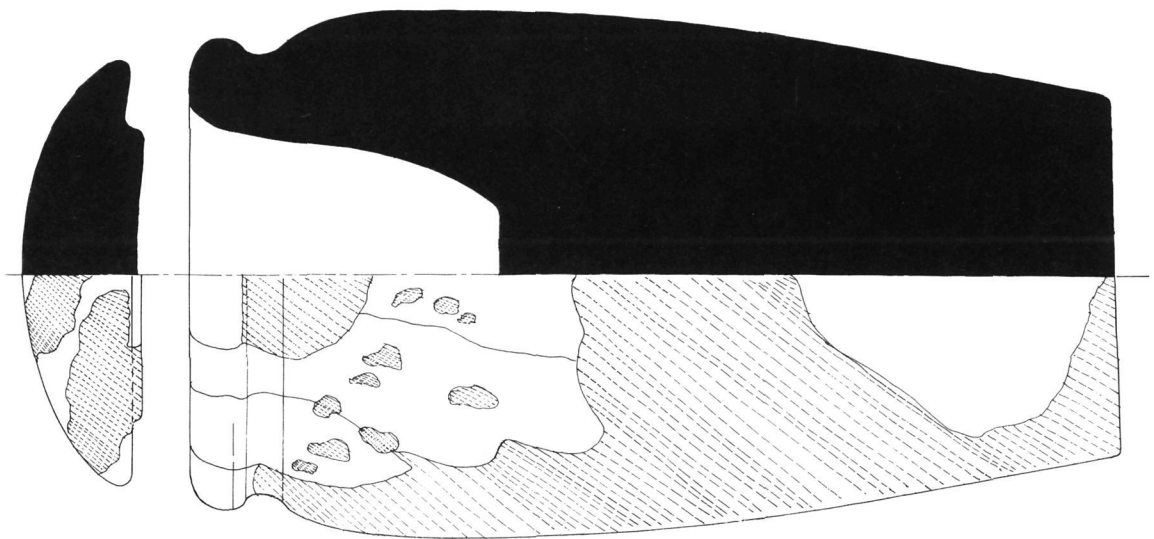
Literatur

¹ H. JUNKER, Giza VII (1944) 228 Anm. 1

² G. A. REISNER, A History of the Giza Necropolis I (1942) 159

³ H. JUNKER, Giza X (1951) 9

⁴ PM III,1² (1974) 223-228



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3251	1/3
Scheineingeweidevase mit Deckel	[frühe 6. Dynastie]	
	Giza, Ostteil des Südfriedhofes Mastaba des <i>Sšm-nfr IV</i> Grabung Junker 1928/29	
	Durch Fundteilung 1929	
Kalkstein	Höhe: 33,7 cm Durchmesser: 18,3 cm	

Beschreibung

Vase und Deckel weisen beide am Rand Beschädigungen auf, der Deckel auch auf der Unterseite, ansonsten sind sie vollständig erhalten. Die Steinoberfläche ist innen und außen geglättet. Bearbeitungsspuren sind deutlich sichtbar. Die gesamte Form zeigt Unregelmäßigkeiten. Die Vase hat eine Standfläche, die kleiner ist als der Mündungsdurchmesser. Sie verbreitert sich nach oben, die Wandung ist kaum gewölbt. Sie zeigt keine erkennbare Schulter. Ein Hals ist nicht angegeben, statt dessen ist der ziemlich breite, deutlich markierte, an der Außenseite gewölbte Randwulst durch eine unsorgfältig gearbeitete vertiefte Linie vom Gefäßkörper abgesetzt. Das Gefäß ist innen nur wenig ausgearbeitet. Der Deckel ist auf der Oberseite schwach gewölbt, auf der Unterseite ist ein unregelmäßig geformter, ziemlich flacher, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.

Keine Bemalung, keine Inschrift, keine Reste eines etwaigen Inhaltes.

Kommentar

Als Herkunftsangabe findet sich eine noch heute deutlich sichtbare Grabungsnotiz "X", d.h. die Vase stammt aus der Mastaba X der alten Zählung. Da nach der Ausgrabung eine Umnumerierung von Junker vorgenommen wurde¹, entspricht diese Anlage, wie sich aus dem Grabungsbericht ergibt, der Mastaba des *Sšm-nfr IV*. Indizien sind vorhanden, die darauf hindeuten, daß die Vase aus dem Teil der Anlage stammt, der für *Htp-ḥr.s* bestimmt war. Aufgrund ihrer geringen inneren Ausarbeitung kann die Vase kaum zur realen Aufnahme

von Eingeweiden gedient haben, vielmehr muß es sich bei ihr um eine Scheineingeweidevase handeln^{2,3}.

Technische Angaben

Maße: Vasenhöhe: 30,7 cm; Standflächendurchmesser: 11 cm; Mündungsdurchmesser innen: 11,4 cm; außen: ca. 16,5 cm; Deckelhöhe: 3,5 cm; Deckeldurchmesser: 14,4 cm; Zapfenhöhe: ca. 0,7 cm; Zapfendurchmesser: ca. 9,7 cm.

Geschichte des Stückes

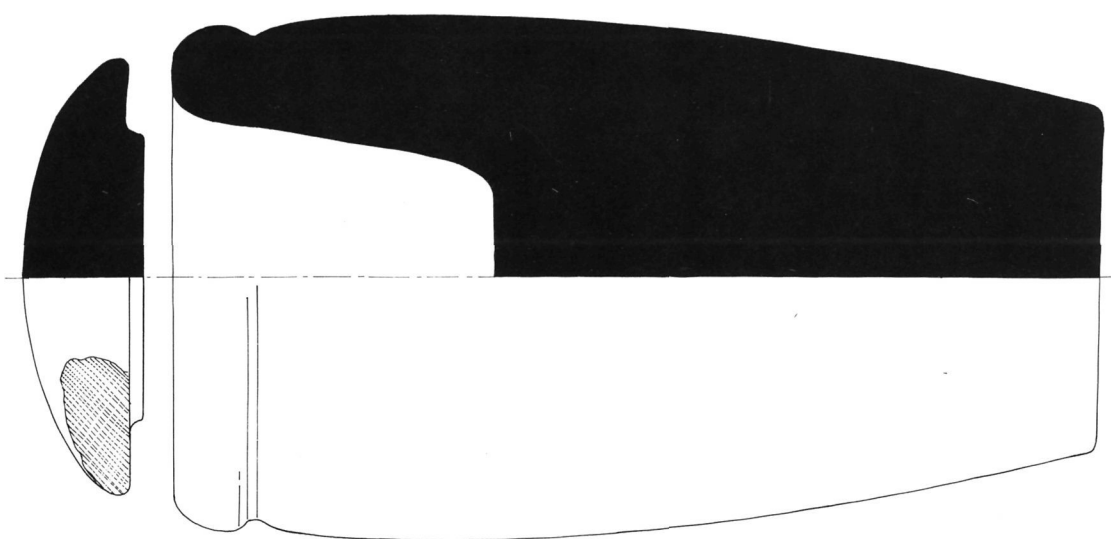
Die Scheineingeweidevase wurde gefunden zusammen mit Teilen von zwei weiteren (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3250, 3252) und zwei Deckeln (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3248, 3249), die zusammen einen Satz bilden. Aus demselben Grab stammt auch der Alabasterdeckel Pel.-Mus. Inv. Nr. 3247. Zu weiteren Funden siehe PM⁴.

Bibliographie

- a H. JUNKER, Vorbericht 1928/29 (1929) 127 (?)
b idem, Giza XI (1953) 124 (?)

Literatur

- ¹ H. JUNKER, Giza X (1951) 9
² idem, Giza VII (1944) 228 Anm. 1
³ G. A. REISNER, A History of the Giza Necropolis I (1942) 159
⁴ PM III,1 ²(1974) 223-228



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3848/1-4	1/4
Vier Deckel von Eingeweidevasen	[5. Dynastie]	
	Giza, Westteil des Südfriedhofes Mastaba des <i>K3-m-nfrt</i> (G II S) Grabung Junker 1928	
	Durch Fundteilung 1929	
Kalkstein	Maße s.u. s.v. Technische Angaben	
<u>Beschreibung</u> 3848/1: Der Deckel ist fast vollständig erhalten, es fehlen nur geringe Teile des Randes. Die Steinoberfläche ist sorgfältig geglättet auf Ober- und Unterseite. Auf der Oberseite ist der Deckel gewölbt, auf der Unterseite ist ein sorgfältig und gleichmäßig gebildeter, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet. 3848/2: Der Deckel ist am Rand stark beschädigt, Fehlendes ist z.T. modern in Gips ergänzt. Die Steinoberfläche ist geglättet auf Ober- und Unterseite, im ganzen etwas weniger sorgfältig als bei 3848/1. Die Oberseite ist gewölbt, an der Unterseite ist ein sorgfältig und gleichmäßig gebildeter, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet. 3848/3: Der Deckel ist zu etwas mehr als der Hälfte erhalten, der Rest ist modern in Gips ergänzt. Die Steinoberfläche ist auf Ober- und Unterseite geglättet, Bearbeitungsspuren (oder sekundäre Beschädigungen) sind zu erkennen. Auf der Oberseite ist der Deckel gewölbt, auf der Unterseite ist ein sorgfältig und gleichmäßig gebildeter, unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet. 3848/4: Von dem Deckel ist weniger als die Hälfte erhalten, der Rest ist modern in Gips ergänzt. Die Oberfläche ist geglättet an Ober- und Unterseite. Die Oberseite ist gewölbt, auf der Unterseite ist ein unten glatt abschließender Zapfen angearbeitet.		
<u>Kommentar</u> Durch dieselbe F.J. Nr., die alle Stücke tragen, sind ihre Herkunft aus demselben Fund und ihre Zusammengehörigkeit gesichert. Zwei der Deckel tragen noch Reste der Grabungsnotiz "II", was als		
Hildesheim 5,147		

Herkunft die Mastaba II der alten Zählung¹ ergibt. Da nach der Ausgrabung von Junker eine Umnumerierung vorgenommen wurde², entspricht diese Anlage der späteren Mastaba III³ (des *K3-m-nfrt*).

Technische Angaben

Maße: 3848/1: Höhe: 3,5 cm; Durchmesser: 11,8 cm; Zapfenhöhe: 0,5 cm; Zapfendurchmesser: 9,3 cm. - 3848/2: Höhe: 2,6 cm; Durchmesser: 11,1 cm; Zapfenhöhe: 0,5 cm; Zapfendurchmesser: 8,1 cm. - 3848/3: Höhe: 3 cm; Durchmesser: 10,9 cm; Zapfenhöhe: 0,4 cm; Zapfendurchmesser: 7,8 cm. - 3848/4: Höhe: 3 cm; Durchmesser: 10,5 cm; Zapfenhöhe: 0,5 cm; Zapfendurchmesser: 10,5 cm.

Veränderungen: Mit Ausnahme von 3848/1 wurden die fehlenden Teile der Deckel zu einem unbekanntem Zeitpunkt von F. Kisch im Museum in Gips ergänzt.

Geschichte des Stückes

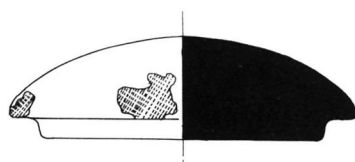
Die vier Deckel wurden zusammen gefunden in der Sargkammer der obengenannten Mastaba. Aus demselben Grab stammen der Granitsarkophag Pel.-Mus. Inv. Nr. 3177, der Torso einer nackten Männerfigur (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3184)⁴ und das Säulenkapitell Pel.-Mus. Inv. Nr. 3268⁵. Die Deckel tragen die F.J. Nr. 346/28.

Bibliographie

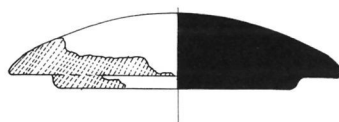
- a H. JUNKER, Vorbericht 1928 (1928) 162
- b idem, Giza X (1951) 36

Literatur

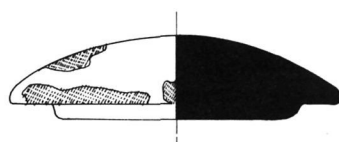
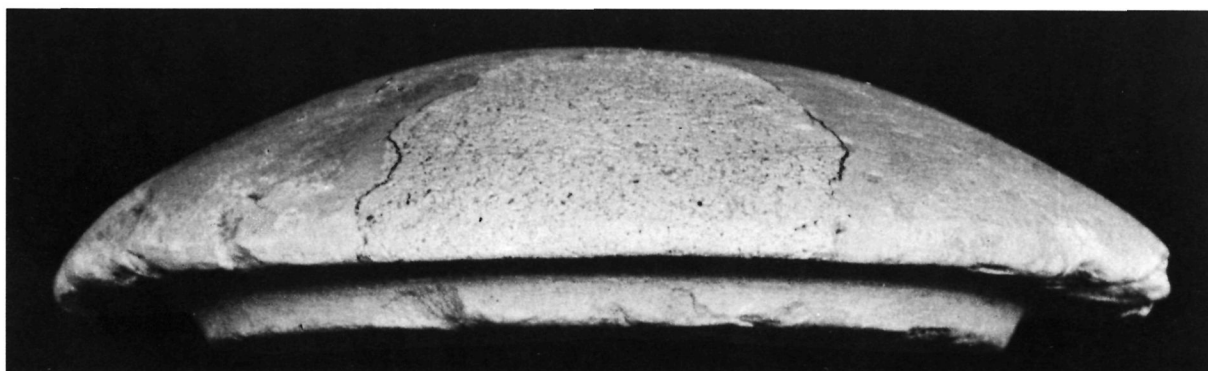
- 1 H. JUNKER, Vorbericht 1928 (1928) 156-162
- 2 idem, Giza X (1951) 9
- 3 op. cit., 18-38
- 4 CAA Hildesheim 4 (1978) 113-118
- 5 H. JUNKER, op. cit., 18



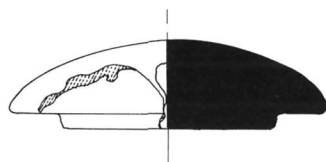
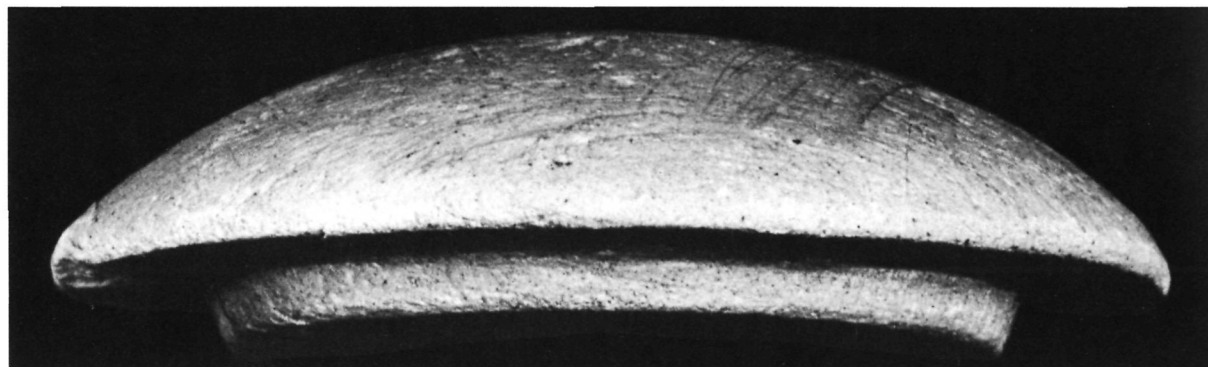
Inv. Nr. 3848/1



Inv. Nr. 3848/2



Inv. Nr. 3848/3



Inv. Nr. 3848/4

Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3926	1/4
Eingeweidevase	[Ende 5. Dynastie (?)]	
	Giza, Westteil des Südfriedhofes, Mastaba IV (G III S) S 102 Grabung Junker 1928	
	Durch Fundteilung 1929	
Gebrannter Ton	Höhe: 21 cm Durchmesser: 19,8 cm	

Beschreibung

Die Eingeweidevase ist nahezu vollständig erhalten. Ein Fragment, vom Rand bis unterhalb der Schulter reichend und ungefähr ein Fünftel des Randumfangs ausmachend, ist eingesetzt. An der unteren Bruchkante befinden sich zwei Löcher, die nicht mit Gips ausgefüllt sind. Die Vase weist einige Sprünge auf. Die Oberfläche ist geglättet, nicht ganz sorgfältig. Sie ist mit einem dünnen Überzug versehen, der an einigen Stellen abgeplatzt ist. Er ist poliert; die Polierspuren, die parallel zum Rand verlaufen, sind z.T. noch sichtbar. Die Vase ist dünnwandig und hat einen relativ dünnen Boden. Sie hat eine Standfläche, deren Durchmesser kleiner als der Mündungsdurchmesser ist. Knapp oberhalb der Standfläche zeigt sie eine geringe, nicht überall gleichmäßig angegebene Einziehung. Darüber verbreitert sie sich nach oben ohne Wölbung. Die Vase hat eine sehr hoch sitzende, ausgeprägte, gerundete Schulter. Ein Gefäßhals fehlt. Die Mündung wird eingefaßt von einem klar abgesetzten Randwulst, der nicht ganz gleichmäßig gestaltet ist. Die gesamte Vase zeigt Unregelmäßigkeiten in der Formgebung auf. Die Schulter ist in einem Teil stärker ausgeprägt. Keine Inschrift, keine Bemalung, keine Spuren eines Inhaltes.

Kommentar

S 102 mit Sargkammer stellt einen sekundären Einbau in der Mastaba IV (G III S) des *Hwfw-dd.f* dar. Die Datierung vor die 6. Dynastie geht auf Junker zurück¹. Wie bei allen aus Ton hergestellten Eingeweidevasen des AR im Pelizaeus-Museum (Inv. Nr. 2414, 2415, 2418-2421, 3927) fehlt auch hier ein Deckel. Die Form der Vase

mit ihrer ausgeprägten Breite im oberen Teil und der kräftig profilierten Schulter scheint bei aus Ton hergestellten im AR nicht unüblich zu sein, sie kommt vor bei denen des *R'-wr I*, des *K3-nj-nswt II^{a,2,3}* und augenscheinlich auch bei denen des *Mr-jb⁴*, ist jedoch bei aus Stein gearbeiteten ungewöhnlich. Am ehesten kommen hier in Frage einige Exemplare in Boston⁵. Vergleichbare Gefäße fanden sich auch bei den Reisnerschen Grabungen, z.B. im Grab des *K3-nfr* (G 2150)⁶, über deren Verwendung keine Aussage möglich ist.

Technische Angaben

Material: Der verwendete Ton ist wenig gemagert, seine Farbe zeigt, daß die Grundsubstanz verhältnismäßig viel organisches Material enthielt⁷. Härte nach Mohs: III.

Farben: Die Farbe des aufgetragenen Überzuges ist ein kräftiges bräunliches Rot von verschiedener Intensität und Nuancierung (Farbwert nach Munsell etwa 2.5 YR 4/4 - 5/6 - 5/8). Die Farbe des Tones, in wenigen Resten im Innern zu erkennen, ist ein Rotbraun (Farbwert nach Munsell nicht bestimmbar). Im Innern ist vorwiegend ein "Überzug" erhalten, sehr unregelmäßig angebracht, von einem blassen, nach Grau tendierenden Gelb (Farbwert nach Munsell etwa 2.5 Y 7/4), der von dem ursprünglichen Inhalt herühren dürfte.

Maße: Mündungsdurchmesser: 11,4 cm; Standflächendurchmesser: 10,4 cm.

Herstellung: Die Vase ist mit Hilfe eines Drehuntersatzes⁸ hergestellt. Horizontale feine Rillen sind im Innern im oberen Teil erkennbar. Außen ist sie mit einem Überzug versehen, der poliert ist.

Geschichte des Stückes

Die Eingeweidevase wurde in der oben genannten Sargkammer gefunden zusammen mit einer weiteren (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3927), Resten einer dritten und anderen Keramik-Grabbeigaben. Lt. Fundteilungsprotokoll sind auch diese Funde in das Pelizaeus-Museum gekommen, lassen sich jedoch nicht identifizieren.

Bibliographie

^a H. JUNKER, Giza X (1951) 65, Abb. 31, Taf. 24 a

Literatur

¹ H. JUNKER, Giza X (1951) 64

² idem, Giza II (1934) 125

³ idem, Giza III (1938) 150

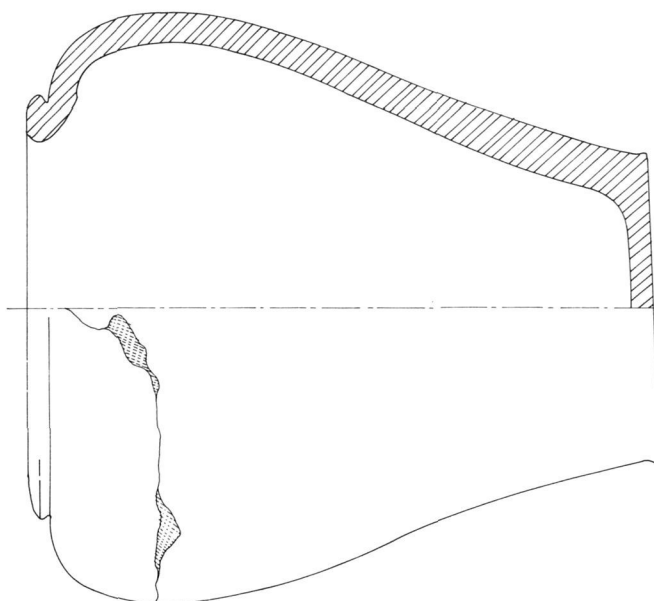
⁴ LD Text I (1897) 48

⁵ CAA Boston MFA 1 (1978) 66-67

⁶ G. A. REISNER, A History of the Giza Necropolis I (1942) 444, Abb. 267, Taf. 43 b

⁷ A. LUCAS, revised and enlarged by J. R. HARRIS, Ancient Egyptian Materials and Industries ⁴(1962) 368

⁸ D. ARNOLD, Wandbild und Scherbenbefund, in: MDIK 32 (1976) 12-18



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	3927	1/4
Eingeweidevase	[Ende 5. Dynastie (?)]	
	Giza, Westteil des Südfriedhofes, Mastaba IV (G III S) S 102, Grabung Junker 1928	
	Durch Fundteilung 1929	
Gebrannter Ton	Höhe: 20,3 cm Durchmesser: 19,6 cm	
<u>Beschreibung</u>		
<p>Die Eingeweidevase ist aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt. Fehlende kleinere Partien am Gefäßbauch knapp unterhalb der Schulter sind modern in Gips ergänzt. Der Rand weist leichte Beschädigungen auf. Die Oberfläche ist geglättet, aber nicht ganz sorgfältig, vor allen Dingen im unteren Teil. Sie ist mit einem dünnen Überzug versehen, der noch Reste der Politur (im Schulter- und Randbereich) aufweist. Polierspuren, die parallel zum Rand verlaufen, sind z.T. noch sichtbar. Die Vase ist dünnwandig und hat einen relativ dünnen Boden. Sie hat eine Standfläche, deren Durchmesser kleiner als der Mündungsdurchmesser ist. Knapp oberhalb der Standfläche weist sie eine leichte Einziehung auf. Darüber verbreitert sie sich nach oben ohne Wölbung. Die Vase zeigt eine ausgeprägte, sehr hoch sitzende, gerundete Schulter. Ein Gefäßhals fehlt. Die Mündung wird eingefaßt von einem deutlich abgesetzten Randwulst, der nicht ganz gleichmäßig gestaltet ist. Die gesamte Vase zeigt Unregelmäßigkeiten in der Formgebung auf. Die Schulter ist in einem Teil stärker ausgeprägt.</p> <p>Keine Inschrift, keine Bemalung, keine Spuren eines Inhaltes.</p>		
<u>Kommentar</u>		
<p>S 102 mit Sargkammer stellt einen sekundären Einbau in der Mastaba IV (G III S) des <i>Hwfw-dd.f</i> dar. Zur Datierung vor die 6. Dynastie vgl. Junker¹. Die Form, die sich vom Normaltypus der aus Stein gearbeiteten Exemplare des AR unterscheidet, ist für Eingeweidevasen aus Ton augenscheinlich nicht ungewöhnlich. Auch die des <i>R'-wr I</i> und die des <i>Kj-nj-nswt II</i>^{a,2,3} zeigen sie, ebenso wahrscheinlich</p>		
Hildesheim 5,155		

die des *Mr-jb*⁴. Ähnlichkeit damit in der Form haben von den aus Stein hergestellten Vasen am ehesten einige Objekte in Boston⁵. Wie bei allen aus Ton gearbeiteten Eingeweidevasen des AR im Pelizaeus-Museum (Inv. Nr. 2414, 2415, 2418-2421, 3926) fehlt auch hier ein Deckel. Das Gefäß ist im Inventarbuch nicht als Eingeweidevase bezeichnet, doch besteht an dieser Deutung, die auf Junker zurückgeht^a, kaum ein Zweifel. Vergleichbare Gefäße fanden sich auch bei den Reisnerschen Grabungen, z.B. im Grab des *K3-nfr* (G 2150)⁶, über deren Verwendung keine Aussage möglich ist.

Technische Angaben

Material: Der verwendete Ton ist wenig gemagert; seine Farbe zeigt, daß die Grundsubstanz verhältnismäßig viel organisches Material enthielt⁷. Härte nach Mohs: III.

Farben: Die Farbe des aufgetragenen Überzuges ist ein kräftiges bräunliches Rot von verschiedener Intensität und Nuancierung (Farbwert nach Munsell etwa 2.5 YR 5/6 - 5/8). Die Farbe des Tones, in wenigen Resten im Innern zu erkennen, ist ein Rotbraun (Farbwert nach Munsell nicht bestimmbar). Im Innern ist vorwiegend ein "Überzug" erhalten, sehr unregelmäßig angebracht, von einem blassen, nach Grau tendierenden Gelb (Farbwert nach Munsell etwa 2.5 Y 7/4), der von dem ursprünglichen Inhalt herrühren dürfte.

Maße: Mündungsdurchmesser: 11,4 cm; Standflächendurchmesser: 9,2 cm.

Herstellung: Die Vase ist mit Hilfe eines Drehuntersatzes hergestellt⁸. Horizontale feine Rillen sind im Innern im oberen Teil erkennbar. Außen ist sie mit einem Überzug versehen, der poliert ist.

Geschichte des Stückes

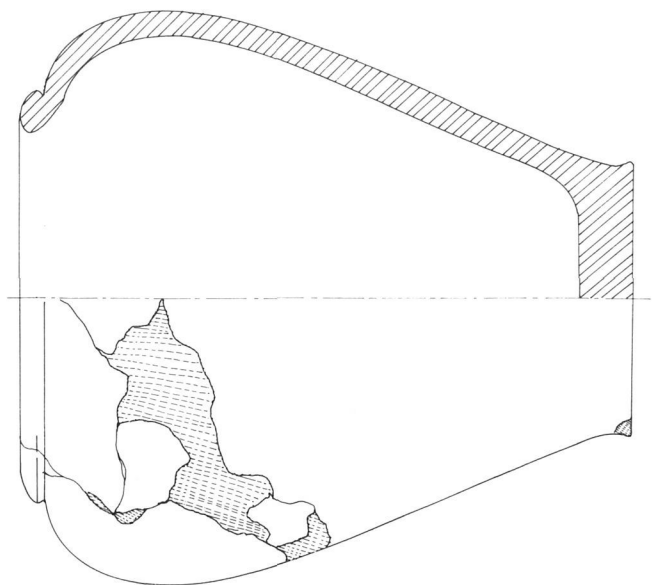
Die Eingeweidevase wurde zusammen mit einer zweiten (Pel.-Mus. Inv. Nr. 3926) und Fragmenten einer dritten gefunden. Obwohl diese Fragmente, wie alle anderen Keramikbeigaben dieser Bestattung, lt. Fundteilungsprotokoll ins Pelizaeus-Museum gekommen sind, lassen sie sich nicht auffinden, die anderen Beigaben nicht identifizieren.

Bibliographie

- ^a H. JUNKER, Giza X (1951) 65, Abb. 31, Taf. 24 a
^b H. KAYSER, Ägyptisches Kunsthandwerk (1969) 88, Abb. 82

Literatur

- ¹ H. JUNKER, Giza X (1951) 64
² idem, Giza II (1934) 125
³ idem, Giza III (1938) 150
⁴ LD Text I (1897) 48
⁵ CAA Boston MFA 1 (1978) 66-67
⁶ G. A. REISNER, A History of the Giza Necropolis I (1942) 444,
Abb. 267, Taf. 43 b
⁷ A. LUCAS, revised and enlarged by J. R. HARRIS, Ancient
Egyptian Materials and Industries ⁴ (1962) 368
⁸ D. ARNOLD, Wandbild und Scherbenbefund, in: MDIK 32 (1976)
12-18



Hildesheim, Pelizaeus-Museum	4085	1/4
Eingeweidevase mit Deckel in Form eines Schakalkopfes	[26. Dynastie (?)]	
	Herkunft unbekannt	
	Aus dem Roemer-Museum, Hildesheim, 1911 übernommen	
Holz der Sykomore (Ficus sycomorus L.)	Höhe: 39,3 cm Durchmesser: 13,5 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Während der Deckel vollständig erhalten ist (nur Teile des schwarzen Pechüberzuges sind verloren), zeigt die aus zwei Hälften zusammengesetzte Vase eine Beschädigung am Rand. Astlöcher sind mit Gips verschmiert. Der größte Teil des schwarzen Überzuges ist verloren. Der Querschnitt der Vase ist nicht rund, sondern leicht ellipsenförmig. Sie zeigt eine Standfläche, die wenig kleiner ist als der Mündungsdurchmesser. Sie ist von leicht gebauchter, relativ schlanker Form, zeigt keine deutliche Schulter. Im oberen Teil verläuft die Wandung nahezu senkrecht, ohne daß von einem ausgeprägten Hals gesprochen werden kann. Im Innern ist sie tief ausgearbeitet. Die Gefäßwandung ist dünn. Dem Deckel ist auf der Unterseite ein deutlich abgesetzter Zapfen angearbeitet. Der Deckel ist in Form eines Schakalkopfes gestaltet mit senkrecht gestellten, nach außen gedrehten Ohren. Die Perücke, die den hinteren Teil des Kopfes bedeckt, ist in einem Bogen nach vorn vorgezogen und läßt nur einen kleinen Teil des Halses unterhalb der Schnauze frei. Ober- und Unterkiefer sind durch eine wenig vertiefte Linie voneinander getrennt. Der Nasenrücken hebt sich deutlich ab. Der ganze Kopf ist sorgfältig modelliert, besonders in der Augenpartie, z.T. heute in seinem Eindruck durch den Verlust des Überzuges jedoch etwas beeinträchtigt. Keine Reste von Bemalung, keine Inschrift, keine Spuren eines Inhaltes.</p> <p><u>Kommentar</u></p> <p>Die Verwendung von Holz für Deckel und Vase ist relativ selten,</p> <p style="text-align: right;">Hildesheim 5,159</p>		

jedoch nicht ungewöhnlich¹. Zur Datierung sei verwiesen auf Reisner, der von den Eingeweidevasen der 26. - 30. Dynastie sagt, daß sie eine gewölbte Wandung haben und ihr größter Durchmesser knapp oberhalb der Mitte liegt², wie es auch hier der Fall ist.

Technische Angaben

Material: Materialanalyse durch Dr. D. Grosser, Institut für Holzforschung der Universität München, Abt. Anatomie und Pathologie des Holzes, Juli 1977. Ob die Gipsverschmierungen der Astlöcher modern oder antik sind, ist unbekannt. Letzteres scheint wahrscheinlicher.

Maße: Vasenhöhe: 24,2 cm; Standflächendurchmesser: 8,9 bzw. 8,3 cm; Mündungsdurchmesser innen: 8,5 bzw. 7,5 cm; außen: 9,9 bzw. 9,1 cm; Deckelhöhe: 18 cm; seine Tiefe: 13,3 cm; seine Breite: 11,3 cm; Zapfenhöhe: 2,9 - 3,4 cm; Zapfendurchmesser: 6,5 cm.

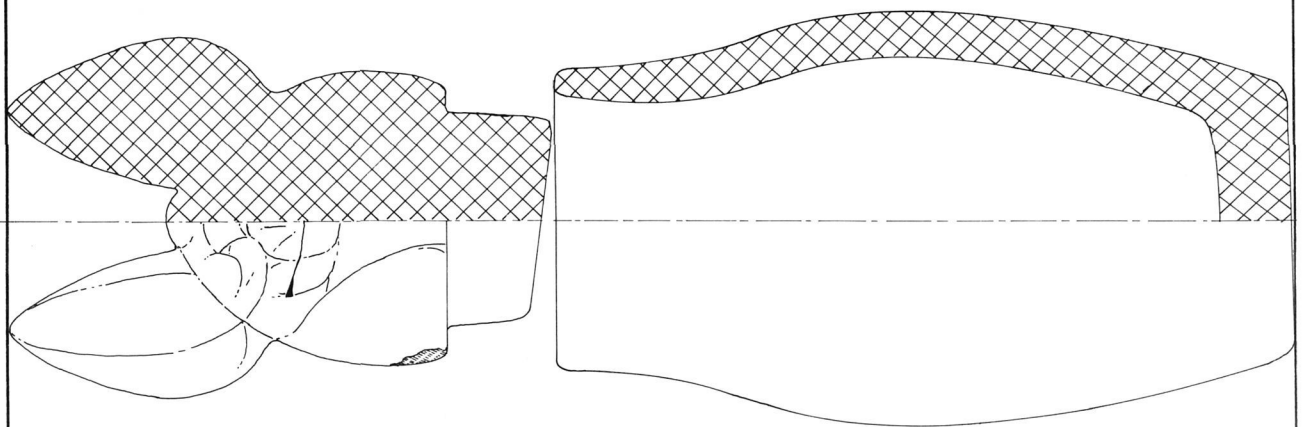
Bibliographie

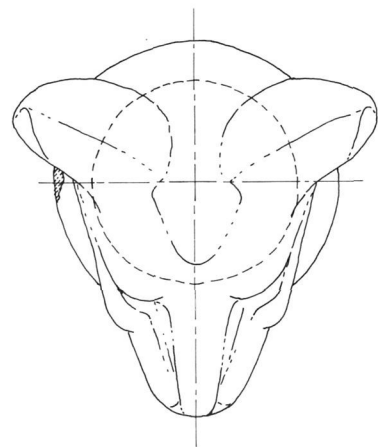
keine

Literatur

¹ G. A. REISNER, revised, annotated and completed by M. H. ABD-UL-RAHMAN, Canopics (Cairo Catalogue Général, 1967), z.B. Nr. 4194, 4195, 4246-4248, 4253-4257, 4307

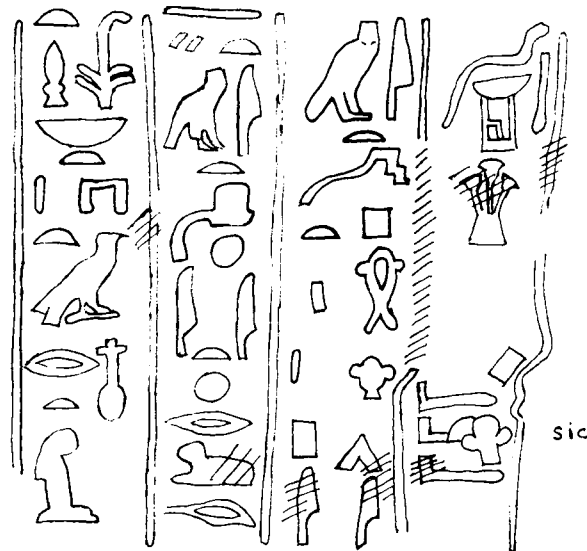
² G. A. REISNER, The Dated Canopic Jars of the Gizeh Museum, in: ZÄS 37 (1899) 70 mit Abb. 9





Hildesheim, Pelizaeus-Museum	Leihgabe	1/6
Eingeweidevase der Frau T3-nfrr mit Deckel in Form eines Menschenkopfes	[Neues Reich, 18. Dynastie]	
	Herkunft unbekannt	
	Leihgabe aus Privatbesitz seit [ca. 1960]	
Gebrannter Ton mit schwarzem Überzug (Pech?)	Höhe: 34,8 cm Durchmesser: 16,6 cm	
<p><u>Beschreibung</u></p> <p>Die Vase ist vollständig erhalten, der Deckel ist am Rand leicht beschädigt, Teile des Überzuges sind in erster Linie am unteren Rand des Hinterkopfes weggebrochen. Die Vase hat eine Standfläche. Sie verbreitert sich ohne Wölbung nach oben und zeigt eine deutlich ausgeprägte, sehr hoch sitzende Schulter. Die Mündung ist randlos. Im Innern ist die Vase tief ausgearbeitet und zeigt auch hier den schwarzen Überzug. Auf der Unterseite des Deckels ist ein deutlich abgesetzter Zapfen, der innen ausgehöhlt ist, ange- arbeitet. Der Deckel ist als Menschenkopf gestaltet mit einer schweren, langen, glatten Perücke, die die Ohren freiläßt und das rundliche, volle Gesicht fast ganz einrahmt. Nur ein kleiner Teil des Halses und des siebenreihigen Halskragens sind unter dem Kinn sichtbar. Die Ohren sind nur in Umrissen wiedergegeben, ohne Angabe von Details. Augenbrauen, Einzelheiten des Auges und Schminkstreifen sind durch Bemalung angegeben. Augenbrauen und Schminkstreifen sind weit nach außen ausgezogen. Der Blick ist angehoben. Nase, Mund und Kinnpartie sind sorgfältig durchmodelliert, die Nasenlöcher sind durch kleine Vertiefungen angedeutet. An einigen Teilen der Perücke, an denen der Überzug verloren ist, kommt darunter eine Streifenbemalung der Perücke zum Vorschein. Im Innern der Vase befinden sich bräunlich verfärbte Leinenbinden und Reste des ursprünglichen Inhaltes. Die Bemalung ist gut erhalten.</p> <p><u>Text</u></p> <p>Auf der Vorderseite der Vase befinden sich vier senkrechte, durch</p>		
Hildesheim 5,163		

senkrechte Linien voneinander getrennte Zeilen aufgemalter, nach rechts blickender Hieroglyphen:



Kommentar

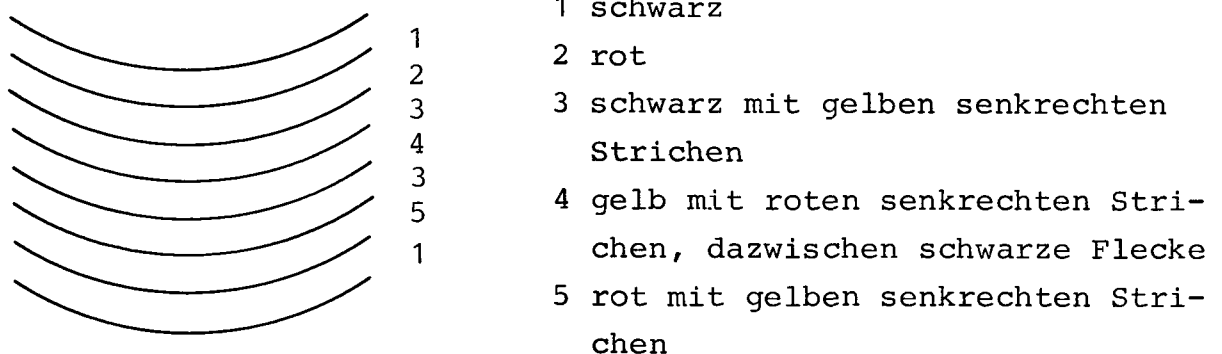
Der auf der Vase aufgezeichnete Spruch entspricht dem Typ VIII von Sethe¹, wie er in der 18. Dynastie vorkommt. Der Titel *hkrt-nswt* ist bis ins NR² (18. Dynastie³) belegt, der Name *T;-nfrt* ebenfalls im NR⁴. Diese Hinweise, sowie die Form der Vase mit der ausgeprägten Schulter und das z.T. fein gearbeitete, relativ kleine Gesicht mit der schweren Perücke sprechen für eine Datierung in die 18. Dynastie⁵. Die Tatsache, daß die Eingeweide in Leinenbinden eingewickelt waren, spricht nicht dagegen⁵. In der 18. Dynastie sind die fast ausschließlich menschenkopfförmigen Deckel entweder alle mit Bart oder alle bartlos dargestellt⁵. Die gelbe (weibliche) Hautfarbe ist im MR in der Regel Kennzeichen für Gefäße im Schutz des Horuskindes Amset⁶ (Ausnahmen z.B. CG 4257-4259)⁷, in der 18. Dynastie sind die Gesichter entweder alle gelb oder alle rotbraun bemalt analog dem Geschlecht des Besitzers der Eingeweidevasen⁸. Die bartlose Gestaltung und die gelbe Gesichtsfarbe (ursprünglich Hinweis auf Amset) einerseits und andererseits die Nennung von Hapi im Text der Vase sind daher nicht als ein Indiz dafür zu werten, daß Deckel und Vase nicht ursprünglich zusammengehören.

Technische Angaben

Material: Härte nach Mohs: IV.

Farben: Vase, Perücke, Augenbrauen, Schminkstrich, Pupille sind schwarz. Das Gesicht ist gelb (verschieden intensiv) (Farbwert nach Munsell etwa 10 YR 6/10). Hieroglyphen sind gelb-ocker (Farbwert nach Munsell etwa 10 YR 7/6). Perücke unter dem schwarzen Überzug zeigt gelbe Streifen (Farbwert nach Munsell etwa 10 YR 8/8) und hellblaue Streifen (Farbwert nach Munsell 10 B 5/6 - etwa 10 B 6/8). Der Halskragen enthält neben schwarzer Farbe Rot (Farbwert nach Munsell etwa 10 R 4/10) und Gelb (Farbwert nach Munsell etwa 10 YR 6/10).

Farbverteilung siehe nachfolgende Skizze:



Maße: Vasenhöhe: 25,4 cm; Mündungsdurchmesser innen: 9,5 cm; Standflächendurchmesser: 10,2 cm; Deckelhöhe: 12 cm; seine Breite: 13,3 cm; seine Tiefe: 13 cm; Zapfenhöhe: ca. 2,5 cm; Zapfendurchmesser außen: 6,7-7,1 cm; innen: 5,1-5,4 cm. Größter Durchmesser der Vase knapp unterhalb der Mündung.

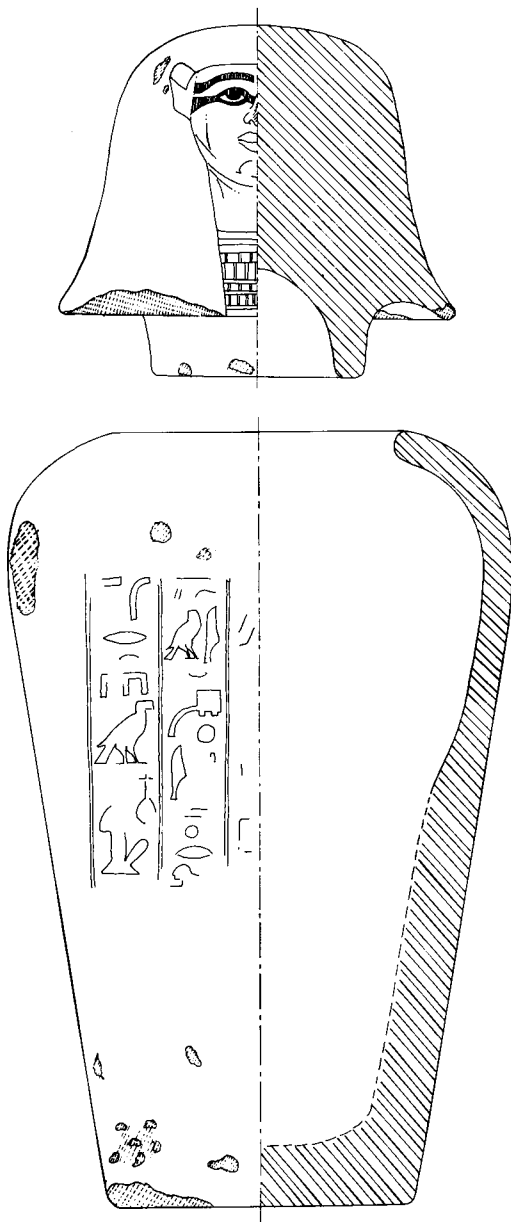
Bibliographie

^a H. KAYSER, Äg. Altertümer (1973) 103

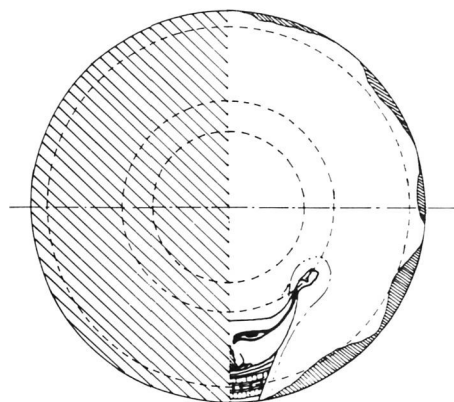
Literatur

- ¹ K. SETHE, Zur Geschichte der Einbalsamierung bei den Ägyptern und einige damit verbundene Bräuche, in: SPAW phil-hist Kl. (1934) 229, 3*-4*
- ² R. DRENKAHN, Bemerkungen zu dem Titel *hkr.t nswt*, in: SAK 4 (1976) 59-67
- ³ Wb III (1929) 401 (9)

- ⁴ H. RANKE, PN I (1935) 364,1
⁵ G. A. REISNER, The Dated Canopic Jars of the Gizeh Museum, in:
ZÄS 37 (1899) 65
⁶ H. BONNET, RÄRG (1952) 26
⁷ G. A. REISNER, revised, annotated and completed by M. H.
ABD-UL-RAHMAN, Canopics (Cairo Catalogue Général, 1967) 179-180
⁸ W. C. HAYES, The Scepter of Egypt II (1959) 227







ARCHÄOLOGISCHE VERÖFFENTLICHUNGEN

Deutsches Archäologisches Institut · Abteilung Kairo

Band 18

Hellmut Brunner

DIE SÜDLICHEN RÄUME DES TEMPELS VON LUXOR

Format 27 × 35,5 cm; 96 Seiten deutscher Text; 200 Tafeln; 2 Faltafeln; Leinen; 190,— DM

Erschienen 1977

ISBN 3-8053-0047-6

Band 21 · SAQQARA III

Abmed Mahmud Moussa und Hartwig Altenmüller

DAS GRAB DES NIANCHCHNUM UND CHNUMHOTEP

Format 27 × 35,5 cm; 178 Seiten deutscher Text; 92 Fotografien mit 119 Abb.; 16 Zeichnungstafeln; 6 Faltafeln; Leinen; 198,— DM

Erschienen 1977

ISBN 3-8053-0050-6

Band 19

Annelies Brack und Artur Brack

DAS GRAB DES TJANUNI

Format 27 × 35,5 cm; 110 Seiten deutscher Text mit 33 Abb.; 16 Farbtafeln; 50 Tafeln; Leinen; 180,— DM

Erschienen 1977

ISBN 3-8053-0048-4

Band 26

B. Ginter, J. Kozłowski, B. Drobniewicz

SILEXINDUSTRIEN VON EL TARIF

Format 27 × 35,5 cm; 78 Seiten deutscher Text; 86 Zeichnungs- und 2 Fotografien; Leinen; 135,— DM

Erschienen 1979

ISBN 3-8053-0376-9

Band 20

Jürgen Osing

DER TOTENTEMPEL SETHOS' I. IN QURNA

Reliefs und Inschriften I

Format 27 × 35,5 cm; 60 Seiten deutscher Text; 46 Tafeln mit 66 Abb.; Leinen; 105,— DM

Erschienen 1977

ISBN 3-8053-0049-2

Band 27

Dieter und Dorothea Arnold, Andreas Brodbeck

DER TEMPEL QASR EL-SAGHA

Format 27 × 35,5 cm; 41 Seiten deutscher Text mit 23 Abbildungen; 29 Tafeln mit 80 Fotos; Leinen; 84,— DM

Erschienen 1979

ISBN 3-8053-0384-X

Planung

Band 23

Dieter Arnold

DER TEMPEL DES KÖNIGS MENTUHOTEP
VON DEIR EL-BAHARI

Band III

Die königlichen Beigaben

Erscheint 1980

ISBN 3-8053-0316-5

Band 28

Jürgen Osing

DIE DENKMÄLER DER OASE DACHLA

Format 27 × 35,5 cm; ca. 96 Seiten deutscher Text; ca. 60 Tafeln mit ca. 270 Abb.; 6 Farbtafeln mit ca. 22 Abb.; Leinen; ca. 180,— DM

Erscheint 1980

ISBN 3-8053-0426-9

Band 25

Peter Grossmann

ELEPHANTINE II

Die spätantiken Hausanlagen und die Kirche
im Bereich des Chnumtempelhofes

Format 27 × 35,5 cm; 118 Seiten deutscher Text mit 30 Abbildungen; 29 Tafeln mit ca. 100 Fotos und Zeichnungen; Leinen; 150,— DM

Erscheint 1980

ISBN 3-8053-0383-1

Band 29

Michael Meinecke

DIE MOSCHEE DES AMIR MITQAL

Format 27 × 35,5 cm; 160 Seiten deutscher, englischer und arabischer Text mit 65 Abb.; 1 Faltafel; 44 Tafeln; Leinen; 180,— DM

Erscheint 1980

ISBN 3-8053-0317-3

CORPUS ANTIQUITATUM AEGYPTIACARUM

LOSE-BLATT-KATALOG ÄGYPTISCHER ALBERTUMER

PELIZAEUS-MUSEUM HILDESHEIM

<i>Lieferbar:</i>	Lieferung 1:	Eva Martin-Pardey Plastik des Alten Reiches, Teil 1
	Lieferung 2:	Eva Eggebrecht Spätantike und koptische Textilien, Teil 1
	Lieferung 3:	Karl Martin Reliefs des Alten Reiches, Teil 1
	Lieferung 4:	Eva Martin-Pardey Plastik des Alten Reiches, Teil 2
	Lieferung 5:	Eva Martin-Pardey Eingeweidegefäße
	Lieferung 7:	Karl Martin Reliefs des Alten Reiches, Teil 2
	<i>In Vorbereitung:</i>	Lieferung 6:
Lieferung 8:		Karl Martin Reliefs des Alten Reiches, Teil 3

KESTNER-MUSEUM HANNOVER

<i>Lieferbar:</i>	Lieferung 1:	Irmtraut Beste Skarabäen, Teil 1
	Lieferung 2:	Irmtraut Beste Skarabäen, Teil 2
	Lieferung 3:	Irmtraut Beste Skarabäen, Teil 3

MUSEUM OF FINE ARTS BOSTON

<i>Lieferbar:</i>	Fascicle 1:	Edward Brovarski Canopic Jars
-------------------	-------------	----------------------------------

Format 21 x 30 cm; jede Lieferung etwa 90 Tafeln und 130 Textblätter;
Preis je Lieferung 68,— DM